# Standhafftes Gemüth/ in Frewd und Leid/

Zu sampt dem

# Unbestand äusserlicher Dingen.

Auff gnädigstes Anbefehlen/ in Anwesenheit vi-
ler hohen Schauer/ vorgestellet/ in einem

# Schaw-Spiel/

Warinnen zugleich unter frembden
Namen/ und Erfindungen/ beschrieben/ die Fürst-
liche Aufferziehung/ Vermählung/ Abschied/ von den
Fürstlichen Eltern/ und ein Theil deß geführten
Lebens-Lauffs

Der Durchlenchtigen Princessin

## Philosetten/ rc.

Geborner Hertzogin auß Braband/ rc.

Als

Deß Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/

# Herrn Eberharden/

Hertzogens zu Würtemberg und Teck/ Grafens zu Mömpelgart/ Herrn zu Heidenheim/ etc.

Hoch-Fürstl. Drl. Vil-geliebte Fräulin

Tochter.

Die auch

Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin und Fräulin/ Fräulin

# CHRISTINA FRIDERICA,

Hertzogin zu Würtemberg und Teck/ Gräfin Mömpelgart/ Fräulin zu Heidenheim/ etc.

Mit deme auch

Hochgebornen Grafen und Herrn/ Herrn

# Albrecht Ernsten/

Grafen zu Oetingen/ etc.

Den 28. Monats-Tag Maji/ und etlich hinnach gefolgte Täg/ deß jetzt lauffenden 1665. Jahrs dero Fürst-löbliches Beylagers-Fest in allhiesiger Residentz-Stadt Stuttgart erfrölich begiengen.

Zur Ergötzlichkeit und geziemender Frewde also angeordnet und in hoch-teutscher Sprach nach jetzt üblicher Art der ungebundenen Rede/ beschrieben.

Durch

A. U. S.

Getruckt zu Stuttgart/ bey Johann Weyrich Rößlin.

# ACTUS I.

## Scena I.

### Schaw=Platz/Fürstl. Gemach.

[Hertzog Cleander und seine Gemahlin Charimunda in einem Fürstl. Gemach allein beysammen.]

Cleander. Ihr Liebden/mein Schatz/wie stehen Sie in so tieffen Gedancken?

Charimund. Ihr Liebden/mein wehrter Trost/es möchte wol seyn/daß mir einiges bevor/welches mich zu disem nicht unbillichen Nachsinnen bewegen köndte.

Cleander. Wie so/ mein Schatz? die Anfechtung gehöret deroselben in unserm gemeinsamen Lebens-Stand nicht allein zu ertragen; Sie vertrawe mir auch etwas darvon.

Charimund. O ja mein Hertz/ wofern ich Ewer Liebden bey ohne das obhabenden schweren Regiments-Geschäfften mit verdrüßlichen Discurs nicht belästige?

Cleander. Mein Schatz/ ich versichere mich/ daß Sie nach ihrem klugen Sinne nichts unwürdiges/

nichts verächtliches/ nichts gering-schätziges/ und in Summa nichts / waran nicht zugleich Ewer Liebden und mir was besonders gelegen/ so reifflichen erwieget.

Charimund. Darinn gefällt E. Liebden meine Einfalt durch dero hohen Verstand als gleichsam die Mittags-Sonne den schwachen Schattten zu verkleinern.

Cleander. Liebste Charimunda, Ich vermeine Sie wolle mit jetzt newgebachenen Complementen mein redliches altes Gemüth und für Sie tragende Sorgfalt dißmals abspeisen; Ich muß mich auch auff die newe Art zu reden legen; Schatz/ sagt mir/ was ficht Euch an?

Charimund. E. Liebden/ Mutter Sorgen seynd verzehrende Sorgen; E. Liebden haben biß daher selbsten Christlich: und gegen dem Allerhöchsten mit danckbarem Gemühte erkennet/ wie die Gütigkeit Gottes Unsern Ehestand nicht unfruchtbar gelassen/ sondern Uns bereits vor völlig verfloßnen 21. Jahren mit einer lieben Princessin beseeliget/ welche wegen ihrer gerad: und wol-proportionirten Gestalt/ dem gütigen Himel zu dancken/ nebst uns grosse Ursach hat; So haben Ewer Liebden nebest meiner wenigen Beysorg/ dieselbe forderisten in der Gottesforcht und Frommigkeit/ so dann auch in allen Christ-Fürstlichen / und einer Preiß-würdigen

gen Princessin wol-anständigen Tugenden sorgfältiglich ufferziehen lassen/ also daß Wir und Sie die Glückseligkeit bereits öffters gehabt/ umb dieselbe von zerscheidenen Ihrem Stand gemässen Rittern belanget zu werden/ da allein so wol Ihre Jahr/ als eigner Will nicht noch etwas zu jung hierzu gewest wären. Alldieweilen aber Sie Unser liebste Fräwlin Philosetta nunmehr bey mannbarem Alter: Zwar Unsere einige Fräwlin Tochter ist/ so wünsche Ich für meinen Theil/ wann es anderst dem lieben GOtt gefällig/ durch Sie einen tapffern Ritter nunmehr wol beschencket/ durch ihne Unsere Philosetten wol beschützet und erhalten/ beyde durch sich zu seiner Zeit reichlich gesegnet/ und Uns zu hertzlicher Frewde an allen hohen Wohlergehen vermehret/ und im̃er grünend und blühend zu sehen.

Cleander. Ihr Liebden diser Wunsch begreifft vil in sich; und gebühret deroselben billicher Danck/ und Nach-Ruhm/ für dergleichen tragende mütterliche Sorgfalt/ warzu Uns so wolen der Göttliche Befehl selbsten erinnern/ als auch die Natur anreitzen und bewegen thut.

Ich bekenne frey/ daß mir mein Philosetta ein grosser Theil meines Lebens-Versüssung/ und bey mir wie ein Aug-Apffel in meinem Auge ist; die Ich auch biß dahero so un-

gerne von mir gelassen/ als wenig Ich dieselbe selbsten gewillt befunden/ noch zur Zeit ehelich zu werden. Gleichwolen/ und ob sie schon Unser einige liebste Fräwlin Tochter / und noch zu Göttlichem Segen stehet/ ob Sie auch mehrern Geschwistrigten sich nunmehr zu getrösten haben möchte? So trag Ich doch die Beysorg/ daß wann Uns der zeitliche Tod übereilen solte / Wir alsdann dieselbe als ein Verwäisete/ und von so grosser Blut-Verwandtnus/ und gewognen Gemühtern nicht zu überflüssig versehene Fräwlin/ mit Schmertzen hinter Uns/ und gleichsam der gemeinen Fortun, wie dieselbe Sie hinnach anzublicken beginnen möchte/ überlassen müssten; da Wir zwar zu der Gütigkeit Gottes das veste Vertrawen stellen/ sie werde dieselbe auch auff solchen Erfolg wol schützen/ erhalten und zum besten versorgen; Jedoch so weisset man auch/ wie etwan theils Kinder/ nach dem die Eltern die Augen beschlossen/ öffters auß blossem zeitlichem respect äusserlicher Schönheit / oder hohen Standes/ Macht/ und Gewalts/ auch mit Hindansetzung ihrer Religion und Gewissens/ (so vilmehr unter das Ewige zu rechnen) sich leichtlich verleiten lassen; oder sonsten/ wann man sich ihrer nicht zu vil annimt / und sie mit schlechten Leuten versehen seynd/ nach

und

und nach zu dem Abnemmen gebracht: und wenig geachtet werden; dahero Ich mir nicht entgegen seyn liesse/wann sich durch Göttliche direction ein guter Weg zu der Philosetten wol-anständiger Vermählung eröffnen: und weisen solte/ Sie einem belobt: und von gutem Hause herstammenden Ritter/ auff gebührende ordentliche Werbung und vermerckende gute Zeichen und Versicherung/ daß Unser Philosetta ehrlich: liebreich: und Stands-Gebühr nach/ von Ihme solte gehalten werden/ ehelich zu vertrawen.

## Scena II.

[Philosetta und Ihre Fraw Hofmeisterin Mellinde sampt der Florabella kommen auch in das Fürstliche Gemach.]

Charimund Waher Philosetta, dißmal verlautet es allerdings/die Unberuffene seynd die liebste.

Philosett. Wie da Ihr Gnaden Fr. Mutter? wann Ich wider dero Willen unberuffen komme/ bitte Ich umb gnädige Verzeihung; daß Ich aber Ewer Gn. lieb verbleibe/ bitt Ich umb beständige Verharrung.

Cleander. Wol/wol mein liebe Tochter! so lang Philosetta in ihrem geschöpfften rühmlichen Vorhaben/ GOtt also für Augen zu halten/ den

Eltern zu gehorsamen: den Höhern und Gleichen gebührende Ehre zu bezeugen: sich züchtig/schamhafftig/höflich/auffrichtig und from̃ zu erweisen: und den Nothleidenden zur Hülff geneigt zu seyn: fürfahren/und darinn noch fürters nicht außsetzen wird; so lang wird dieselbe/nicht nur unser der Eltern/als von denen sie dem Leibe nach zugegen/ sondern ihres grossen Schöpffers / von dem sie ihre lebendige Seele empfangen/gewissen reichen Segen zu geniessen und zu empfinden haben.

Charimund. Ja meine Philosetta, es ist gantz new / was Uns unsere Fraw Mum/ Donna Agnesa Manrique, kurtz-verruckter Zeit für einiges kluges Send-Schreiben von dem Hocherfahrnen Mondonesischen Herrn Bischoffen herrührend/und die Eigenschafften eines Lobwürdigen Frawen-Zimmers gleichsam in einem Spiegel enthaltend/ in Abschrifften zukommen lassen; welches Philosetta biß daher öffters gelesen haben: und sonder Zweiffel desselben Inhalts sich noch wol erinnern wird; wie dann auch Ich das steiffe Vertrawen zu meiner Tochter Philosetten stelle/Sie werde gleich wie Sie biß anhero alles löbliche zü lesen und zu hören begierig gewesen/ also auch noch fürterhin desselben eiferige Thäterin zu seyn/ sich gerne beflissen bezeugen.

Philo-

Philosetta. Ihr Gn. Herr Vatter und Fraw Mutter/ wann mich der bey Mir befindliche Antrieb deß guten Geistes/ welchen Ich durch Anhörung und tägliche Lesung Göttlichen Worts/ und anderer Christlichen Lehr-Schrifften/ bey Mir mit demütiger Dancksagung/ noch immerzu flammend befinde/ nicht dahin anleitete/ Ewer Gn. dem Herrn Vattern und Fr. Mutter auß kindlicher Schuldigkeit gehorsam zu seyn/ so würde Ich doch von der Natur gegen dieselbe zur Danckbarkeit/ und von dar zu unaußsetzlicher Folge gegen meinen getrewen lieben Eltern angeführet. In deme Ich mich usser denen in meinem Cabinet ligenden Gespräch-Spielen/ von den wunderbaren Würckungen der Natur/ erinnere/ wie ich diser Tagen von den jungen Storcken gelesen / daß sie nicht nur ihren Alten gehorchen/ sondern wann sie in dem Flug auff ihrer Aegyptischen Reise erligen wollen/ sie dieselbe mit ihren Fittigen unterziehen: und gleichsam gar auff der Achsel tragen sollen; welches ja an einem unvernünfftigen Geschöpffe ein Anzeig eines natürlichen Gehorsams ist. Diser deß Göttlich: und natürlichen Gesatzes Anweisung nachzugeleben/ werde Ich so vil an Mir/ ja nichts ermanglen: sondern mich allezeit und biß in meinen Tod Ewer Gn. gehorsam und danckbare Philosetten erfinden lassen. Cleand,

Cleander. Der grosse GOTT/ der Dich und Mich erschaffen/ erlöset und geheiliget/ der Segen und Fluch/Glück und Unglück gibet/ der sein eigen Gebott und Wort erkennet/ und hältet/ erhöre Mich und Dich liebste Philosetta, und segne Dich und Uns alle nach seinem Willen/ auch gnädiger Zusag und reicher Krafft in allem guten Vorhaben jetzt und immerhin.

Charimund. Das werde an uns allen reichlich waar!

Aber liebe Tochter Philosetta deine Uns fürgestellte Gleichnus von den Storcken gibt Uns zwar feine Anzeig deines Gehorsams und kindlicher Trew; Ja dem Herren Vattern und Mir einen Trost in unserm annahenden Alter; aber wie wäre disem gethan/wann Wir beyde deine geliebte Eltern durch je mehr und mehr herbey nahende grawe Jahr/ schwach und unvermögend würden/daß nicht nur Du allein/ sondern mit etlichen Gehülffen unser und deiner Art/uns rechtschaffen übertragen helffen köndtest/ warzu der Allerhöchste selbsten den Weg gewiesen.

Mein Philosetta, dein Jugend ist nun vermögend gnug/ zu erfahren/ was glückseliger Stand der Ehestand seye? und wie grosse Frewde den Eltern dardurch erwecket werden könne?

Philoset.

Philosetta. Ihr Gn. Fraw Mutter/dise Frag übertrifft meine zarte Jugend/und schwachen Verstand. So weiß Ich auch von Glück: oder Unglückseligkeit deß Ehestandes/ weder wenig noch vil zu reden/weilen Ich biß dahero frey und ledig gelebt/ und den Ehestand vermitten; So ist Mir auch bereits nach meinem Christenthum verhoffentlich sonsten genug auffgeleget/ auch in disem meinem freyen und ledigen Stande/ mich dem Glück und Unglück/ in allerhand menschlichen Zufälligkeiten/so wol als die Vermählte/ gedultig zu unterwerffen.

Cleander. Ey Wir wollen das beste hoffen! Wie solt es wol kommen/wann die Princessin Philosetta einen guten Schluß fassen thäte/ sich mit ereigender Gelegenheit an einen tapffern Ritter zu ergeben? nemmen sie doch gantze Vöstungen und Schlösser hinweg/warumb solte sich einer Ihres Hertzens nicht bemeistern können?

Philosetta. Gnädiger Herr Vatter/ Ich verhoffe nicht durch einige Missethat verwürcket zu haben/ auß dero liebster Vatters-Schoß zorniglich verstossen zu werden; wie Ich dann auff allen Fall demühtigst umb Verzeihung gebetten haben wolte.

Gleichwolen befinde in meinen schwachen Gedancken einen im̃erwärenden selbst-Streit bey Mir/und habe bißhero vöstiglich geglaubt/

daß deß ledig: und Jungfräwlichen Standes Glückseligkeit/allen Schätzen der Welt/weit/ weit vorzuziehen seye; wie sie dann auch von den Allerklügesten jedesmals höher geachtet worden. Dahero auch Jch/ ob zwar auff E. Gn. deß Herrn Vattern und Frawen Mutter eigne Anleitung/ biß daher zerscheidener vortrefflicher Ritter Gewogenheit / ja gar eheliche Zuneigung und Werbung hätte erlangen können/derselbigen nicht zu groß geachtet/ sondern alles gehen lassen/wie es GOtt geschicket; und dises etwan auch auß denen Ursachen/weilen gleichwol die Historien geben/ daß nicht alle Ehen immerzu zum besten gerahten. Jedoch (gnädig: und hoch-geehrte Eltern) vermeinen Ewer Gn. daß mein Glück hierdurch zu völliger Blühte gerahten könne/so folg Jch E. Gn. wie schuldig/also willig und gehorsamst. Jch werde von Ewer Gn. so vil gnädige Erlaubnus haben/umb diser Sach besser nachzutrachten/ ein kleines hinauß an die Schelde zu spaciren.

Cleander. und Charim. Gar wol mit Unserm guten Willen liebste Philosetta; besinne dich was feines.

Scena III.

# Scena III.

## Schaw-Platz/Wald/Felsen und Wasser/ auch oben Gewülck.

[Die Princessin gehet durch ein Wäldlein mit Ihrer Cammer-Jungfer an der Schelde spaciren/erblicket zwey Meer-Fräwlein/deren eines Ihro wincket/Sie gehet behertzt hinzu.]

Philosetta. Behüte GOtt Florabella, was seynd das für Meerwunder/ es wincket Mir eines.

Florabella. Ach Ihr Fürstl. Gn. nicht zu kühn.

Philosetta. Und auch nicht zu verzagt/dann dise beyde seynd Untugenden; Es wincket mir eines/ es müssen Syrenen seyn/ach was liebliche Stimmen? höret doch!

Florabella. O wehe Ihr Fürstl. Gn. ich förchte mich warhafftig; fürwar es gehet nicht recht zu.

Philosetta. Diß eine Meerfräwlein bietet mir etwas an/ was blincket doch? was schimmert doch also? ach! wie ein schönes Kleinod!

[Die eine Meerfräwlin eilet an das Gestaad/reichet der Princessin das Kleinod/ singende:]

I.

Wer kan deß Glückes Wanckelmuth/
Mit Worten recht beschreiben?
Fürwar der Warheit Fewr und Gluth/
Muß Mund und Feder treiben;

Das Glück! das Glück/
Steckt voller Tück
Ehe man es wol kan fühlen/
Erfolg't sein falsches spiehlen.

2.

So bald uns GOtt ein Segen schenckt/
Da heisſts in Frewden sitzen/
So bald uns dann ein Unglück kränck't
Da geh't es an ein Schwitzen/
Angst/ Noth und Pein/
Bricht überein/
Währt gestern/ heut und morgen;
Dem Glücke muß man borgen.

3.

Wie Schnee und hartes Eiß zergeh't/
Und bey der Hitz zerfliesset/
Also das Glück auch nicht besteh't/
Und wie ein Pfeil verschiesset/
Ein Schatt und Staub
Ein Zitter-Laub/
Ist/ wer es recht will kennen/
Dasselbe nur zu nennen.

4.

Princessin schaw! deß Glückes Spihl/
Will ich dir jetzund zeigen/
Dann du wirst auch nach disem Zihl/
Dein Willen müssen neigen/

Was

Was ich dir weis/
Besih mit Fleiß/
Du wirsts nicht lang behalten/
So soll dein Frewd erkalten.

5.

Noch dannoch wird ein rechter Muth/
In Unglück nicht versincken/
Daß es noch könne werden gut/
Das soll man auch gedencken.
Nach Trawr und Leid/
Kommt an die Frewd/
Nach Kiesel/ Schaur und Regen/
Folgt Sonnenschein und Segen/ etc.

[Die Philosetta empfähet das Kleinod / mit etwas Zaghafftigkeit/ sprechend.]

Philosetta. Diß heisset Mir die Sonne heut glücklich erschienen seyn.

Florabella. Ach Ihr Fürstl. Gn. Sie reden nicht zu vil!

[Die eine Syren fordert Ihr Kleinod widerumb zu sich/ und fahren beyde darvon.]

Philosetta. Ja! ja! Es hat Mir nicht die Sonne/ aber wol der Mond geschienen; secht Florabella sie fahren darvon/ und wie Ich vermeine/ so verschwinden sie beyde.

Florabella. Ihr Fürstl. Gn. mich beduncket/ es werde sich wol eine Aenderung deß Gewitters zutragen; fürwar das Verweilen möchte Gefahr oder Schaden bringen.

[Die

[Das Wasser fanget an zu spielen/ die Princessin und Florabella eilen beyde weg von der Schelde / unterwegens sprechen Sie.[

Philosetta. Ich befinde schier einen Grawen an Mir/ Florabella!

Florabella. Ihr Fürstl. Gn. wie anderst? was haben Sie doch für ein Hertz? wann sich das also unwiderleglich verhält/ was ich diser Tagen bey dem welt-weisen Mann Aristotel gelesen/ daß ein Mensch/welcher auß all zu villem Vertrawen in seinen Handlungen die Schrancken überschreitet/ verwegen zu nennen sey/ so weiß ich nicht/wie E.F.Gn. ich betrachten solle? wie dörffen Sie doch erkühnen/ mit einem gantz unbekandt/ und diser Gegend allerdings ungewohnten Meerwunder/ sich in Gespräch einzulassen?

Philosetta. Ihr seynd warhafftig noch nicht zu hoch-gelehrt; wisset ihr nicht daß die Fische nicht alle beissen? Ich bin ja noch/dem Höchsten sey es gedancket/ gantz auffrecht/ aber mein Kleinod hat den Gang aller Welt gethan. Ey so seye es. Lasst fahren was nicht bleiben will; bin ich doch hierauff nicht gebohren; Komt wir wollen dem Herrn Vattern und der Fraw Mutter newe Mehre bringen.

Scena

# Scena IV.

## Schaw=Platz/Fürstl. Gemach mit einer zierlichen Teckhen.

[Cleander und seine Gemahl / die Hertzogin Charimunda, in ihrem Gemach / setzen sich / reden von den Wundergeschöpffen GOttes.]

Charimund. Ihr Liebd. mein Hertz! Ich wolte daß unser Princessin Philosetta wider zuruck kehrete/ dann ein sehr unfreundlicher Wind zu entstehen beginnet; So wissen Ew. Liebden wie diser Tagen ein Schiffmann berichtet / daß die jüngst abgeflossene Woche sich ein oder mehr Meer=Wunder auff der Schelde haben erblicken lassen; Ey daß unser Philosetta nicht etwan in Unglück gerathe/ als welche ohne das schier über Frauenzimmers Gewonheit zun Zeiten nur allzu kühn ist.

Cleander. Last Sie machen/ Sie wird sich nicht zu lang verweilen/ Ihr Liebden wissen/ daß Ihr ein kleines Unglück nichts anhaben kan.

Charimund. Das gebe GOtt! Aber E. Liebden/ weilen diser Fischer vermeldete/ er habe einige Meer=Fräulein gesehen/ so geben sie mir doch nach ihrer hohen Erfahrenheit satten Bericht / wer? oder was seynd die Meerfräulein? gehören sie unter der Menschen oder Fische Geschlecht?

Lieber

Cleander. Lieber Schatz! Ew. Liebden hätten billicher zuvor fragen sollen/ ob auch gewiß Meerfräulein wären? dann sie von den Gelehrten lange Zeit nicht geglaubet/ sondern für ein Gedicht gehalten worden. Nun aber hat die Erfahrenheit die Mutter alles wissens/bey disen letztern Zeiten uns überflüssig gewiesen/ daß dergleichen Geschöpffe seyen/ welche zwar nur allein in dem Wasser leben/und so vil die äusserliche Gestalt belanget/ theils von menschlicher/ theils von Fischart bestehen thuen; Ich erinnere mich auch/ daß zu meines Herrn Vattern (seel. Gedächtnus) Lebzeiten ein Meer-Mann in Holland eingebracht worden/ welcher noch 2. Jahr nach seiner Gefangenschafft gelebt hat/der sich zwar Anfangs gantz stumm angestellet/ nachgehends aber die Holländische Sprach zwar mit schwerer Zunge daher gelallet; gleichwolen und als er schnell auffeinander von der Pest (für welcher der getreue GOtt uns alle gnädiglich behüte) zweymal angestossen/und wider in das Wasser gelassen worden/ ist er/ nachdem er sich etlichmal gantz frölich herumber geschwungen/ blötzlichen aller frisch und munter in den Abgrund hinunter gefahren/und nicht mehr gesehen worden. Es werden auch noch jährlichs zerscheidene Arten der Meerfräwlein gefangen in Orient/ in der In-

sul

ſul Viſſayas, welche Fräwlein ſelbige Inwohner Duyons zu nennen pflegen. Diſe ſeynd oberhalb durchauß geſtaltet / wie ein Menſch/ weiblichen Geſchlechts / zwar nicht mit allzugroſſer Schönheit begabet. Man ſchreibet auch/ daß deroſelben gedörtretes Fleiſch/durchauß/wie die Aegyptiſche Mumien, zur Artzney hochnützlich zu gebrauchen ſeyn ſolle.

Charim. O du unbegreifflich groſſer Schöpffer / wie herꝛlich iſt dein Nahm in allen Landen!

---

## Scena V.

[Philoſetta kommet mit der Florabell eilender daher getretten/kan bloß Odem ſchöpffen.]

Cleand. Was das/ was das Philoſetta?

Philoſetta. Ey Ihr Gn. Herꝛ Vatter / ich kan nicht!

[Sie erholet ſich.]

Ich kan nicht gleich erzehlen/ was ſich für ein Wunder-Geſchicht daraußen an dem Geſtaad begeben.

Charimund. Behüte Gott Philoſetta! O Schatz Cleander was ware mir vor? Erzehle Philoſetta, erzehle.

Philoſetta. Ihr Gn. Herꝛ Vatter/ als Ich mit der Florabella unfern dem Schelde Geſtaad kame/

erblickete Ich zwey lebhaffte Thier/welche umb die Helffte deß Leibs forderwarts wie eine Jungfraw gestaltet waren / die andere Helfft aber vergliche sich mit dem untern Theil eines Delphins, dise Wunder-Thier sangen so lieblich/daß Ich hätte davon eingeschläffet werden mögen/wa Ich mich nicht der Gefahr erinnerte/ so Ich ohnlangsten von der Syrenen verführischem Gesang in den Historien gelesen; doch waren die Endwort/ so die eine führete/ und Ich noch recht venemmen können/nahend dise:

Princessin schaw deß Glückes Spil
Will ich dir jetzund zeigen.
Dann du wirst auch nach disem Zil
Dein Willen müssen neigen.
Was ich dir weis
Beschaw mit Fleiß
Du wirsts nicht lang behalten/
So soll dein Freud erkalten.

Sie winckete mir und eilete zu dem Gestaad/ bote mir ein unvergleichlich schönes Kleinod dar/in einem guldenen Crantz eingebunden/ mit Vermelden / solte es über mein Hertz hefften.

Als Ich es bloß berührte/forderte sie solches Kleinod zuruck/schwame schnell darvon/warffe das

se das Kleinod in das Wasser/und verschwande; Worüber es zu einer Ungestümm gutes Ansehen gewanne; daß Wir beyde anheimbs eilen müßten.

Cleander. Nun nun Philosetta! Grosse Geschenck haben niemalen böses bedütten. Villeichten wird meiner Philosetten ein merckliches glück zustehen wollen?

Philosetta Aber Ihr Gn. Herr Vatter; Grosses Geschenck verlieren/kan schwerlich der Glückseligkeit zugeschriben werden; gleichwolen mich benügt/wie es GOtt fügt.

Charimund. Ja! Dise Meinung nicht betriegt.

[Hier wird das erst Zwischenspiel [interscenium] auffgeführet.]

# ACTUS II.

## Scena I.

### Schawplatz ein Lustgart.

[Graf Cardinio laßt seine Page etwas von sich beseits halten/redt mit sich selbsten.]

Cardin. Wie? Bin Ich noch der Cardinio deß streitbaren Graf Megalanders sein Sohne?

Bin Ich der Cardinio von zarter Wiegen

an zu den Waffen erzogen? Bin ich der Cardinio, von deme gleich bey Antritt der ersten Kriegs-Diensten mein Obrister einsmahls meinem Herrn Vattern über meinem Anfang der Krieges-übungen mit diesen Worten Glück wünschete:

Er ist schon angewöhnt zu lauter solchen Sachen/
Die Frost und Hitze gleich/und sawer süsse machen;
Fleiß ist sein Tockenwerck/ein Ritterliches Schwerdt/
Ein Kriegerischer Helm/ein wol-gewanntes Pferd/
Sich üben in der Noth/belustigen ohn Schertzen/
Stehts spiehlen mit Gefahr/verachten allen Schmertzen.
Sein Tichten; Schlaff und Traum/seynd Schlachten/Staub und Schweiß.

Wie geräthe Ich dann dahin/daß mich nun von kurtzer Zeit her einige Liebes-Gedancken in meinem Hertzen/weiln Ich dieselbe außbrechen zu lassen vor grosser Schamhafftigkeit mich schier entblöde/also quälen: Ja/sprich Ich/also ängstigen und martern sollen? Wa wills mit mir hin gelangen? Wie? haben dañ

etwan

etwan meine Augen durch Erblickung einer blossen Mahlerey / so mir dieser Tagen zu Gesicht gekommen / etwas in sich gesogen? was haben meine Ohren auß einigem Bericht / so Ich eben damals von der unvergleichlichen Princessin Philosetten, unbeschreiblich: und Welt erschallenden Tugenden verlesen hören / wohl anderst eingeholet / als ein strenges Urtheil / die Philosetten beständig zu lieben / oder deß Todts zu werden? Ich schwöre bey meinen Waffen / als ein Ritter / daß Ich jetzt ererst waar befinde / was einer meiner Herren Vettern mir ehemals von der Liebe überschriebe / war über Ich seiner zwar nicht wenig spottete:

Die tapfferste Helden die müssen verbleichen /
So balde sie sehen der Liebinnin Blitz;
Dem Blitzen deß Schützen auff Pafos entweichen
Die Schwerdter und Flammen der höhesten Witz.
Die Jungen und Greisen /
Die Klugen und Weisen /
Die Albern zugleich /
Die Männer und Frawen /
Die Adler und Pfawen /
Die werden von ihrer Gewalte gar bleich.

Nun wolan du Himels-Bild Philosetta! hat sich der großmütige Achilles, die Fackel der Helden/ nicht geschewet/ als ihnn Chiron der Thessalienser zu einem vortrefflichen Ritter und Meister der Waffen bereits erklärt gehabt/ in deß Licomeden Frawenzimmer in weibischer Tracht geraume Zeit sich auffzuhalten/ und nicht nur seinen Heldenmuth/ sondern umb der Deidamien willen/ sein Lob zu verkleinern; Wie wird Mir dem Cardinio übel zu bedeuten seyn/ der Ich nicht Achilles, nicht ein irrdischer Gott/ sondern ein Mensch bin/ auff erlaubt: und gebührliche Weise/ meinen auffrichtigen geneigten Ehren-Willen der Philosetten zu erkennen zu geben/ und da es deme/ der das erste Menschen-Par zusammen gefüget/ gefällig/ mich umb dieselbe ehelichen zu bewerben? O Philosetta, wohin gerathe Ich? Der Ich dich im Leben niemalen gesehen/ und doch dich in meinem Geist biß auff den Tod lieben muß? Wie? Kan Ich auch wol noch etwas auß meinem Poetischen Schul-Sack herfürziehen/ da Ich ehemals von meinen Lehrmeistern nichts als deß grimmigen Mars sein Lob-Lied anzustimmen unterwiesen worden/ Ich anjetzt/ und umb Willen doch diser Bluthund von der liebreichen Venus selbsten bestritten/ sieghafft überwunden/ und abgewapnet

worden/

worden/all solchen Liebes-Sieg auff die unvergleichliche Philoserten einig und allein einrichten: Und deroselben als Ihr demütig und ewig verbundener Knecht geflissen zu wenden thue?

[Cardinio fanget an von heller Stimm / und grosser Hertzens Begierde zu singen.]

I.

Was brinn't Cardinio so sehr in seinem
Hertzen?
Woher doch kommen wol der matten
Seele Schmertzen?
Es muß der tödlich Brand der heissen Liebe seyn/
Dann sonst nichts anderes bring't solche
grosse Pein.

2.

Die angefeurte Glut der schönsten Philosetten.
Zwingt mich das blinde Kind umb Beystand anzubetten/
O Amor komm zu Hülff in diser meiner
Noth/
Sonst bleibt Cardinio vor deinen Augen
todt!

Paß

3.
Paß auff du Bogen-Schütz mit deinen Liebes-Pfeilen/
Triff auff der Liebsten Hertz ohn einiges verweilen/
Das Mein' ist schon verwund't. Mach die zugleiche kranck/
Die Mich noch heute legt hin auff den Todes-Banck.

4.
Wo ist ein Artzeney die Mich noch kan erlaben/
Von welcher Apotheck werd Ich dieselbe haben?
Ich sterbe Plage-loß/ Ach wär ich nur bey Ihr/
So glaub' ich sicherlich der Schmertz entwich' von mir.

Nun so muß es dann mit GOtt und dem Glück gewaget seyn; Ein verzagtes Hertz buelt keine schöne Dame. Ich will mich in mein Cabinett begeben/ und all meine Sinne zusammen spannen/ ein durchtringendes Brieflein an Hertzog Cleandern und dessen schönste Princessin eylend zu begreiffen/ und selbiges mit einiger Beschenckung zu desto angenehmerm Empfang würdig zu machen/ damit nicht mein läres Papyr so armseelig einlauffen:

lauffen: Und zugleich mich verschimpffen mö-
ge. Aber doch? Was übersende Ich dann einem solchen Wunder der Welt/ dessen eigne Hochschatzbarkeit allen Preiß/ deren in beeden Indien auff eine Summ zusammen berechneter Schätze/ weit/ weit/ übertrifft? Was finde ich wol unter allen meinen Kleinodien für einiges/ welches die Würdigkeit erlangen möchte/ nur einen blossen Gnadenblick der schönsten Philosetten von seines Herren wegen einzuholen/ und darfür mit Außgiessung tausendfältiger Strahlen seine Danckbarkeit entgegen zu bezeugen?

Nun es wird sich verhoffend noch wol was finden.

Baron! Pagen! herbey! O! Ich hätte wohl allerdings ein wichtiges Geschäfft vergessen/ woran ein grosser Theil meiner zeitlichen fortun hafften thut.

Nun fort! fort! die Post lauffet morgen frühe schon ab.

---

## Scena II.

### Schaw-Platz: Wald/ Felsen und Wasser.

[Princessin Philosetta spaciret/ (weilen es lieblich Wetter war/) widerumb an das Gestaad/ mit Ihrer

D Cammer-

Cassier-Jungfrau Florabella; Siehet eine verschlossene Muschel an das Gestaat herauß schwimmen/ öffnet solche/ und findet darinnen Ihr von der Syren ehemals gewiesen/und wider entzucktes Kleynod.]

Philosetta Nun ist es fein anmutig Wetter/ach wie die Flutten von der ferre so schöne spielen?

Florabella. Ja Ihr Fürstl. Gn. es ist dises wol lieblich anzuschauen.

Philosetta. Wir wollen an das Gestaad/wa wir neulich uns befanden/ als wir die Meerwunder gesehen.

Florabella. Ihr Fürstl. Gn. geruhen gnädigst zu befehlen.

Philosetta. Wie wäre uns zu Muth Florabella, wann die Meerfräulein wider zu uns kämen? Ich solte nicht mehr so wol trauen.

Florabella. Ew. Fürstl. Gn. wolte ichs nicht gerne rathen. Nun seynd wir umb die Gegend/ wa Ew. Fürstl. Gn. Sich neulich befunden haben.

Philosetta. Secht was ist diß / was das Wasser hier außwürffet?

[Sie gehen näher hinzu/ Florabella fanget es auff/ lieffert es der Princessin.]

Florabella. Es ist eine Muschel/ und noch gantz beschlossen. Wie wann Ew. Fürstl. Gn. ein sondere rarität darinnen finden?

Philo-

Philosetta. Ach wer macht Sie uns auff? Ich mag's nicht zerschlagen/damit das andere darinn befindliche/nicht auch in gleichen Schaden gesetzet werden möchte.

Florabella. Ihr Fr. Gn. Es ist diß Muschel-Werck/ohne sondern Gewalt zu eröffnen.

Philosetta. Florabell, habt Ihr keinen Haarstefft? oder etwas dergleichen? Gebt her! Wann ich es zerbrich/habt Ihr ein gewisse Bezählerin an mir.

Florabella. Hier haben Ew. Fürstl. Gn. mein Stillet.

[Sie öffnet die Muschel/ hüpffet vor Freuden auff.]

Philosetta. Ach was sehe Ich: Weidtlich laßt mich heim eylen/daß mir das Unglück nicht abermalen ein Krummes mache.

## Scena III.

## Schawplatz ein Fürstl. Gemach.

[Hertzog Cleander, Sein Gemahlin Charimunda, alte Frau Hofmeisterin Basiletta, und Cammer-Jungfrau Philomela/ seynd Anfangs allein beysammen.]

Zu denen die Princessin Philosetta mit Ihrem Frauenzimmer auch kommet.]

Cleander. Ihr. Ld. hab ich nicht an meinem Fenster unser Philosetten mit der Florabella hinauß dem Gestaad zu gehen sehen?

Charim. Ja mein Schatz/Sie hat es mit meinem Vorwissen gethan; Man hat Ewer Ld. durch verdrießliches Anfragen nicht weiter behölligen sollen.

Cleander. Wann es Ewer Liebden erlaubt/ laß Ich es gerne bewenden; allein könnte die Philosetta etwan auch Ihre Frau Hoffmeisterin/ oder noch eine Jungfrau zu Ihro nemmen; Dann in einem Augenblick geschiehet/ was ein gantzes Jahr zu vorher nicht befahret wirdt.

[Philosetta kommet aller Frewden voll mit Ihrer Muschel daher/ und Florabella mit Ihr.]

Cleander. Was bringt Uns die Philosetta? Wie einsmals so frewdig/ Meine Tochter Philosetta?

Philosetta. Ihr Gnaden Herr Vatter/ Mein Kleinod! Mein Kleinod!

Charim. Wie sagt Philosetta?

Philosetta. Frau Mutter mein Kleinod! Mein Kleinod! Als Ich an dem Ufer spacirte/ sahe ich diese Muschel an das Land schwemmen/ die ich mit meiner Florabellen Haar-Stefft eröffnete/ und meinen verlohrnen Schatz widerumb fande.

Charim. Diß laß dir einen glückseligen Tag sein/ mein liebste Philosetta; Nun/ nun Tochter/ ich habe dir Erlaubnuß gegeben/ an das Gestaad zu spaciren/ darumben auch bey dem Herrn

Vatter

Vatter meine Verantwortung ablegen müssen/ so werden wir nun miteinander zu theilen haben.

Philosetta. Ey Ihr Gn. Frau Mutter/ was Gott und das Glück zusammen gefüget hat/ das soll der Mensch nicht scheiden; doch stehet alles der Frau Mutter zu gehorsamer Auffwartung/ und ihrem gnädigsten Belieben.

Charim. Wie geräthet Philosetta auff die Wort der Ehestifftung? Es hat mancher Mensch unwissend geprophecenyet.

[Sie besehen das Kleinod/ verwundern sich über dessen Schönheit.]

Cleander. Frau Hoffmeisterin Basiletta! Ich weiß wol ihre angeborne Scharffsinnigkeit und Erfahrenheit hat Ihro viel und grosse Wissenschafft entdecket; vermeint sie nicht/ daß diese Begebenheit mit Unserer Philosetten/ hoch-bedeutlich seye? Sie eröffne Uns ihre gute Gedancken fein getrewhertzig/ von meiner Philosetten Kleinod und dessen Findung.

Basiletta. Ihr Durchl. Meine Wissenschafft in Weissagungen ist gar seich.

Zwar heisset es: Die Kinder reden die Warheit. Und die Einfältige rathen gemeiniglich schlecht zu; vermuthlich bedeutet das Kleinod/ welches in dem Gold-Krantz eingefaßt/ das Wesen selbsten/ und der Krantz die

Benennung der Sach; Der Krantz ist äusserlich anzusehen als ein Circul/durch welchen an sich/die Vollkom̃enheit und Beständigkeit bedütten wird; So ich aber diesen Krantz oder Circul in mitten zertheile/ so gibt der fordere Theil/das Lateinische C. Laß ich ihne dann unzertheilt/so ists ein Lateinisch O. und beyde zusam̃en genom̃en CO. Ob ich zwar nun viel von der Buchstaben-Kunst oder Cabal gehört/ gleichwolē solche Wissenschafft meinem schwachen Verstand weit überlegen zu seyn befinde; So wußte ich jedoch mehrers in dieser Sach nicht zu ergründen / noch dißmals heraussér zu bringen/als/es möchte etwan nach der Römer abgebrochener Schreib-Art/heissen/ Cardo, Cardinio, oder dergleichen. Es solte sich wol nicht übel anschicken/ wann das Kleinod einen vortrefflichē Ritter/als ein hochschatzbar Edelgestein der Welt/und der Krantz seinen Namen bedeuten thäte. Der Höchste wolle aber gnädiglich verleyhen/ daß Jhre Fr. Gn. die Princessin Philosetta, ihr von dem allgütigen Gott zugelegtes rechtes Kleinod/ in einem andern Stück/nach Ew. Durchl. und der Princessin eignen hohen Wunsch finden möge.

Charim. Das gebe der gütige GOtt!

Cleand. Aber was vermeint wol die Jungfrau Philomela, sie ist sonsten zimlich vorwitzig?

Cam-

Gnädigster Herr/ &c.

Wann Einfalt für Vorwitz zu halten/ so würde sich gewißlich grosse Erfahrenheit bey mir befinden. Ich bekenne unterthänigst/ daß mir der Fraw Hoffmeisterin Basiletten Meinung/ als einem schwachen Frawenzim̃er allzuhoch. Ich kan nach meiner geringen Verständnuß/ auß ihren selbst gebildeten zweyen Buchstaben/ meines theils keinen gantzen Namen herauß bringen/ viel weniger eine Gewißheit finden/ ob das Lateinische C.O. nicht so wol einem Römischē alten Burgermeister/ wie man auff den Müntzen angepräget sihet/ als den Namen Cardinio bedeuten thue. Jedoch will ich als ein jung unverständig Mägdlein höherem Verstand nit vorgegriffen/ noch ichtwas hierdurch getadelt haben. Diß aber weiß ich gewiß/ und wolte wol einige Geschichte anführē köñen/ welche sich in meiner Freundschafft begeben/ daß dergleichen frembde Erscheinungē von nicht geringer Bedeutligkeit seyen/ und gemeiniglich nicht allzubeständige Frewde nach sich ziehē. Zwar so vil die so genante Meerfräulein belangen thut/ so sollen derselbē etliche gantz natürlich seyn. Es fehlet aber nicht/ dz nicht je zu zeiten die Geister/ und Gespenster/ auch ihr eigen spiegelgefecht hierunter einmengē/ umb wenigst den sonder das schwachē Verstand deß sterblichē Men-

Menschen in Erkanntnus der Geschöpffe/ noch mehrers zu verdüstern und irre zu machen.

[Philosetta tritt mit den Ihrigen ab.]

---

## Scena VI.

[Marschall kommet in das Gemach / meldet die Gesandschafft an.]

[Deme der geheime Secretarius folget / und das Creditiv bringet.]

Marschall. Ihr Durchl. Es befindet sich hier eine frembde Gesandschafft / von dem tapffern Ritter/ Herrn Grafen Cardinio/ welche dem geheimen Secret. ihr Creditiv bereits behändigen: und Ew. Durchl. umb Ertheilung gnädigster Audienz unterthönigst bitten lassen; es ist gewiß keine widrige Sach / warvon sich die Herrn Abgesandte / allem äusserlichem Ansehen nach selbsten gute Hoffnung schöpffen.

[Geheimer Secret. kommet auch herzu?]

Secret. Gnädiger Herr / es wird der Herr Marschall schon referirt haben/ daß ein frembde Gesandschafft ankommen / und umb Audienz bitten thue/ hier ist der Abgesandten Creditiv.

Cleander. Erbrechts/ und leßt mirs ab.

[Er ließt es]

Gnädiger

Tit.

Gnädiger Herr Vetter / &c. Ew. Gn. zusampt dero hochgeliebten Frau Gemahlin und hochwehrtigster Princessin Philosetten/ meiner auch gnädigen Fräulin Mumb / &c. und immerwährender Gebieterin / in allem Fürstlichen selbst behäglichen Auffwesen begriffen zu befinden/ würde zu vernemmen bey mir so grosse Hertzens-Freud erwecken/ als eyfferig ich mir Tag Lebens angelegen seyn lassen werde / den Höchsten für Ew. Gn. und dero hohen Hausses Wohlfart fleissigst zu bitten/ und da von eignen Kräfften ichtwas beyzutragen vemögentlich seyn möchte/solches Ew. Gn. und dero hohem angehörigen Hausse zu Ehren und Diensten gantz geflissen auffzuopffern/ mich schuldigst erkennete.

Demnach aber Ew. Gn. in hoher Angelegenheit durch überbringere diesen meinen geheimen Raht den Vösten Baron Severin, auch den hochgelehrten meinen Cantzley Directorn D. Perezium, einige sowolen Ew. Gn. hohen Hausses / als mein und meiner famili verhoffende Wohlfart betreffende Eröffnung thun zu lassen/mich von so grosser Anleitung und Bewegnus / deren kein menschliches Vornemmen widerstehen kan/ angewisen befinde.

So ersuche Ew. Gn. hiemit Vetter- und Dienst- angelegenlich / die geruhen besagten meinen abgeordneten / unbeschwehrte gnädigste Audienz zu ertheilen / denenselben in meinem Nahmen und von meinetwegen vollkommenen Glauben zuzustellen / und ihre Werbung in dergestaltiger gnädiger recommendation zu halten / daß E. Gn. grosser Zuneigung und Gewogenheit / Ich / gleichwie biß anhero in vilen Begebenheiten / also auch in diser Angelegenheit mich versichert halten / auch umb so vil mehr darüber erfreuen / und wie begierig also beständig verbleiben möge

Ew. Gn.

Getreuer Vetter und ewig verbundener Diener

Cardinio.

Cleander. Ich sehe wol es seynd ihrer zwey. Wie erscheinen Sie? seynd sie von guten qualitäten Herr Marschall?

Marschall. Ew. Durchl. so vil ich erkundiget habe / so ist der eine ein Baron, und der andere ein Doctor. Sie seynd beede wol qualificirt, und von gutem Mundstücke; Der eine stellt sich an / als ob er sein Lebtag mit mir bekannt gewest wäre / ist von sehr anmutiger action,

und

und hätte ihme die Natur meines einfältigen Erachtens / eine sonderbahre Gab verliehen / einen Braut-Werber abzugeben.

Cleander. Ha. ha! Ich glaub ihr mercket was? Nun so sehet/daß die Herrn Abgesandte in meiner Caretten mit den 6. Falchen alsgleich hereingebracht/und denenselben das Gemach im blawē Auffschlag/wa die Alkofe ist/eingegeben: Ihnen hierentzwischen müglichste Ehre durch die Edelleutt: und die Räthe bezeuget/ und die zehende Stund morgenden Vormittags zu einer geheimen Audienz bestimmet werde.

Marschall. Ewer Durchleucht gnadigstem Befelch solle von mir unterthänigst nachgesetzet werden.

Charim. Ach Ihr Ld. wie ist mir so schwer/ich fühle eine rechte Bangigkeit/ und doch mit etwas Freuden untermenget/bey mir; waher solches rühren thue/ kan ich eigentlich nicht wissen? doch ist mir gäntzlich zu Siñe/es werde Unsere Philosett bald eine liebe Braut werden/ dann die Gelegenheit ist dar/ und sie folget Uns willig.

Charim. Schatz Charimunda; Es ist dise Gesandschafft deß Herrn Grafen/unzweiffenlich von Gott also angeordnet/uñ meines Erachtens nit

außzuschlagen; Der Will deß Herrn geschehe! Nun Schatz/ morgen geliebt es GOtt wird sichs bey der ertheilenden Audienz äussern/was die Herren Abgesandte gutes mit sich bringen. Das Creditiv ist fein eingerichtet. Die andern Complement Brieff und Vorträg/werden vermuthlich nicht weniger wol zu hören seyn. Und will ich nach der Herren Abgesandten morniger Anhörung E. Ld. zusampt der Philosetten, und meinen Räthen/ gleich hieher in diesen Saal bescheiden: Anheute aber weilen es schon gegen Abend gehet/mich entschuldigen/und jedoch den Herren Abgesandten rechtschaffen zusprechen lassen. Wissen E. Ld. eine rarität von schönem Confect aufstellen zu lassen/wirds nicht übel stehen. Man kan mit der Zuckerfrau als-gleich darvon reden.

[Cleander tritt mit seiner Gemahlin ab.]

---

## Scena V.

### Schaw-Platz/annoch Fürstl. Gemach.

[Der Hertzog laßt sich mit etlichen von Seinem Staat in Seinem Gemach sehen.

Cleander. Fürwar das ist ein fein Creditiv-Schreiben/und sehr beweglich. Herr Cantzler! Habt ihr

ihr heute bey der Audienz nicht in acht genommen/wie dem Herren Abgesandten/als Er Seines Herrn Grafen inclination in Seinem mündlichen Vortrag so meisterlich herauß gestrichen/ das Wasser allerdings in die Augen geschossen?

Cantzler. Ja Ihr Durchl. ich habe es wol wargenommen; Ich gedachte bey mir selber/ wann diese Sach dem Diener so hoch angelegen/ wie wird wol seinem Herrn zu Hertzen seyn?

Cleander. Ha ha ha! Herr Cantzler/ihr seyt ein altes Welt-Kind! Ihr vermeint eben/ wessen das Hertz voll seye/dessen gehe der Mund über; und die lang versteckte Fewr brechen zuletzt mit so grösserm Gewalt auß.

Nun ihr liebe Herrn Räth/ was geduncket Euch von dieser Sach? Ey mein/weiln der an die Philosetten gestellte Brief mir unter offenem Sigill zugestellt worden/ und noch nicht zugemacht/ so lasset mir doch den Secretarium dasselbe auch verständlich ablesen; Kommet her/ sitzt ein weil zu mir nider.

Secret. Ihr Durchl. soll ich fürfahren.

Cleand. Ja!

Secret. E. Durchl. Princessin zugehöriges Briefflein ist dieses:

Durchleuchtigste Princessin / Gnädigste Fräwlein Mumb / &c.

Ich müste selbsten für eine unverantwortliche Kühnheit erachten / Ew. Gn. durch gegenwärtigen Schreibens gehorsambste Auffwartung zu belästigen / wa ich mich nicht nach der allgemeinen Obligenheit aller lebendigen Menschen höchstschuldigst erkennete / die Sonne alltäglich mit anzubetten. Die Sonne schreib ich / ohne deren gütige Bestrahlung die gantze Welt vergehen: und damithin auch Graf Cardinio ferners nicht mehr leben wurde. E. Gn. vergeben mir gnädig / daß ich diser Tagen durch Anschawung eines Siñbildes bey deren hinder einer Wolcken herfürbrechenden Sonne / diese Wort: **Sie zertreibet und wärmet** / &c. E. Gn. die Fräwlein Mumb selbsten / zu betrachten / die Gelegenheit gewonnen. Warlich! wañ ich die Erlaubnuß habe / E. Gn. der Fräwlein Mumb meine hierdurch zugewachsene Gedancken frey zu beichten: So weiß ich nicht anderst zu gedencken / zu schreiben / oder zu sprechen / dann daß eben Ew. Gn. Welt-strahlende Tugenden die jenige Sonne seyen / welche Ihres untergebenen Anbetters deß Cardinio bißher in Waffen erwachsenes Gemüthe / gäntzlichen zerstrewen / und dargegen dessen

Hertz

Hertz und Sinne zu E. Gn. Verwunderung und unaußsetzlicher Bedienung nicht nur erwärmen/sondern gar anzünden thuen. Welches Ich umb so viel weniger für einen falschen selbst-Wahn erachten kan/ weilen mich eben diese jetzt fürstreichende Mittages-Stund in überlegung meiner Meinung/ die Erfahrung gewisen/ wie die Sonne durch eines meiner untergebenen/ zu täglichem Gebrauch mitführendes Brenn-Glas ihre Würckung so meisterlich anstifftet/ also daß deß einen Schein deß andern Brand ist. Ew. Gn. die Fräwlein Mumb seynd es/ von deren ergiessenden Strahlen mein Hertz angefewret/ und als ein ewigwehrendes Rauch-Opffer zu dero stetswehrender Beehrung sich in unveränderlicher Bereitschafft zu halten gantz auffwärtig ist. Und gleich wie noch heut zu Tag etliche Völcker auß guter Meinung das grosse Liecht der Sonnen/ umb Mittheilung seines Gnaden-Scheines/ zwart durch Abgötterey ängstiglich anruffen. So erkühne E. Gn. die Fräwl. Mumb ich ohne Aberglauben demütig anzuflehen/ die geruhe sich in G. Bestrahlung deß Cardinio/nicht etwan müde machen: noch einige trübe Wolcke unterziehen/ sondern dero ergebne Diener in dergestaltiger grosser Gewogenheit und Beleuchtung stehen zu lassen/ daß

meine

meine Angelegenheit so bey E. Gn. Herrn Vatters und Fr. Mutter Fr. F. Drl. Drl. ich durch eigene Gesandschafft eben jetzt vortragen und werben lasse / wa ichs anderst würdig / zu Ew. Gn. der Fräulein Mumb / und meiner Vernüegung / durch gnädig: und erfröliche Antwort beseeliget werden möge.

Hierentzwischen Ew. Gnaden der Fräulin Mumb / nur zu etwas Bezeugung meines gegen dieselbe tragenden auffwärtigen Gemüts / dise geringe Anzeig eines treu-gemeinten Grusses übersendende / und darbey höchlich bittend / solche Kühnheit mir zu einigem Mißfallen nicht zu berechnen / sondern / und ob gleich dise geringe Zufertigung / wie ich frey bekenne / (besonders sovil mein geringschatzbares Ebenbild belanget /) dero holdseeliger Augen Bestrahlung nicht würdig / sicher zu glauben / daß E. Gn. der Fräulin Mumb nach aller Gebühr gehorsam müglichst auffzuwarten / jedoch an geflißnestem Willen gantz nichts ermanglen thue / als der ich nebst viler Begrüßung und Göttl. allwärtiger Heils-Empfehlung unter Ew. Gn. gütiger Bestrahlung leb und sterbe /

Ew. Gn. der Fräulin Mumb

Ewig verbundener treu-beflißnester Diener

Graf Cardinio.

Secre-

Cleander. Secretari! machet meiner Princessin Brieff-lein anjetzt nur zu/ wir wollen Sie bald fürbescheiden lassen.

Herr Marschall! wir werden bald vil zu schaffen kriegen. Dise Gesandschafft lauffet auff Heurats-Sachen hinauß.

Ihr habt auß dem Creditiv vernommen/ wie meine Princessin so schnell eine strenge Gebieterin über einen so dapffern Ritter geworden. Nun! Ich muß es selbsten für eine Göttliche Schickung halten.

Ich bekenne/ daß mir das jenige/ was sich zwischen meiner Princessin und dem Meerfräulin/ diser Tagen an der Schelde zugetragen/ sehr tieffe Gedancken erwecket.

Marschall. Gnädigster Herr / ich weiß für meine unterthänigste Einfalt/ anders nicht hierbey zu reden/ als daß ich jederzeiten gelehret worden/ die Ehen werden in dem Himmel gemacht; Solle nun diß eine Göttliche Vorsehung / (wie ich nicht zweiffle) auch E. Durchl. und der Princessin Philosetten Fürstl. Gn. Absehen / und gnädiger Will seyn / und zu dero Vergnügung und gnädigen Gefallen außreichen / so will ich an meinem unterthänigsten Ort/ allen hochgesegneten Fortgang hierzu gewünschet haben; Und werde mich die wenige Beschäfftigung/ so mir als E. Durchl. gehorsamste

F Diener

Diener / bey solch bevorstehendem Vermählungs-Werck Ampts halber zu verrichten obligen wird (wann mir anderst der liebe Gott / wie Ich verhoffe / Gesundheit hierzu verleyhet) nicht müde machen lassen: Sondern zu gehorsambster Auffwartung / und Erreichung Ewer Durchl. gnädigsten Vorhabens / all meine Lebens-Geister / und äusserste Kräfften / muthig anstrengen.

Cleander. Nun / das wird mir wolgefallen. Aber mein Herr Cantzler / was haltet ihr von dieser Heuraths-Sach?

Cantzler. Ew. Durchl. obwolen in dergleichen Fällen keinem Bedienten gebühret / sich ohne reiffes Nachsinnen frühezeitig ußzulassen; gnädigst anerwogen / daß dieses eine Sach von grosser Wichtigkeit / warhinder Ew. Durchl. und dero geliebter Fraw Gemahlin Fürstl. Durchl. auch gesambten hohen Fürstliches Hauses Behägligkeit und Verdruß / Wol- und Ubelstand / auch dero liebster Fräwlein Tochter Philosetten zeitliche Frewd und Leyd / Erfrewung und Betrübung / Glück und Unglück / ja deß Leibs und Gemüthes Gesundheit und Schwächung hafften thut. So solle doch auff gnädigstes Befragen mit Voransetzung hertz-eyferigen und gehorsamsten Wunsches / daß der getrewe GOtt alle hierunter

führen.

führende Gedancken/ Consilien und Rathschläge/ von oben herab durch seinen guten Geist begleiten/ leiten und führen: Anfang/ Mittel und End/ und all uff dieses Werck abzweckendes Vorhaben/ da es ja fürgehen solle/ zu seines heiligsten Namens Ehre/ Erweiterung der beederseits Angehörigen hohen Häuser/ per seros nepotes, unaufflößlicher Verbindung der Gemüther/ Anstifftung aller guter Freundschafft und Verständnuß/ auch Ew. Fürstl. Durchl. dero geliebter Fraw Gemahlin/ und Fürstl. Fräwlein Tochter/ hertzlicher Frewde/ beständigem flor, und Auffnemmen ußreichen lassen woll!) Ew. Fürstlichen Durchleucht Jch für meine gehorsame Wenigkeit in Unterthänigkeit nicht verhalten/ daß mir deß Herrn Grafen Cardinio famili, und gutes Hauß/ sowolen uß offentlichen Geschlecht-Registern und Historischen Schrifften guter massen/ als auch die von seinem Hauß herrührende noch lebende sehr wol bekannt/ sein Hauß auch von andern jedesmahl hoch gerühmet worden; als welches sich von alter Zeit hero mehrentheils durch Vermählung mit Fürstl. Häusern verbunden; und zumahlen deß Herrn Grafen eigene hohe Person wegen Seiner Hochgräfl. Gnaden

beywohnender grosser qualitäten / hohen Verstandes / erleuchten: Zumalen auch auffrichtig tapffern Gemüthes / und guter Leibes-Beschaffenheit / aller Orten mit Verwunderung beschrieben wirdt; Nebst deme Ewer Durchl. ich zu vergwissern weiß / daß Herr Graf Cardinio auch von dem Allerhöchsten mit eusserlichen Mitteln dergestalten reichlich gesegnet / daß bey demeselben eine Gemahlin nach Fürstlichem Herkommen und Standes-Gebühr / sowolen mit genugsam und einträglichen Widumb / wol und reputirlich versehẽ zu werden / gantz nicht schwer fallen möchte. Und weilen auch hochbesagter Herr Grafe / der Princessin / an Jahren zimblich gleich lauffet / ist umb so viel weniger zu zweiflen / die Vereinbarung der Gemüther / zwischen Ihnen beyden / umb so viel stattlicher sich erweisen / und hafften werde.

Solten nun Ew. Durchl. auff Ihne Herrn Grafen / als künfftigen Herrn Tochtermann gnädigst zu incliniren geruhen / so wolt ich mein bereits unterthänigst abgelegtes Votum, hiehero gehorsamblich widerholet; und den allgetrewen Gott umb milde benedicirung fleissigst gebetten haben.

Cleand.

Cleander. D. Leonin was ist ewer Gutachten?

D. Leonin. geh. Rath. Ihr Durchl. Es ist von dem Herrn Cantzlern bereits hochvernünfftig angeführet worden/ welcher massen in Heuraths-Sachen sehr circumspect, und vorsichtig/ zu gehen seye/ umb willen dises ein unaufflößlicher Contract/ und auch in vornehmer Betrachtung/ daß die Rew allhier keine statt mehr finden thut/ sondern dise Sach einer Medicin gleich zu achten/ welche nach dem Todt deß Patienten/ in der Apothecke viel zu späth würde abgeholet werden.

Indeme aber Ew. Fürstl. Durchl. diß Orts/ als Dero liebster Fräwlein Tochter leiblicher gnädiger Herr Vatter/ umb die Princessin Philosetten angelegenlich/ und gebührend belanget werden/ und deß Herrn Grafen Cardinio uhraltes Hauß/ nun all bekant ist/ als auff welche älte der Herstammung/ auch die Römer zu jederzeiten vor all anderem gesehen/ zumalen sein Herrn Grafen Hochgräfl. Gn. anhafftende hohe qualitäten/ und Tapfferkeit/ schier der gantzen Welt unverborgen: Ewer Fürstl. Durchleucht auch/ nach Dero eigener hocherleuchter Verständnuß/ Ihro selbsten zum besten/ hierinnen zu rathen/ und sich gnädigst zu entschliessen wissen.

So habe ich nach meiner unterthänigsten Einfalt/weiter nichts beyzufügen / als das / wann ja/wie ich keines Wegs zweiffle/dises eine Göttliche Schickung seyn solle / ich zu Gewinnung der Zeit/all das jenige/ was Herr Cantzler mit kräfftigen Worten bereits unterthönigst gewünscht / hiehero durchgehends widerholen/ und daß das Amen von oben herab darzu gesprochen werde / in Unterthänigkeit hertzlichen zuwünschen thue.

Cleander. D. Elbert wie gefällt es euch!

D. Elbert. Ihr Durchl. meine unterthänigste Wenigkeit hat nichts weiters hinzuzusetzen / weilen/ was für reiffe Gedancken hierbey vorfallen möchten / von beyden meinen Herrn Collegen bereits vernünfftig angeführet worden. Es bleibt darbey:

——— Faciunt connubia cœli.

Die Ehen werden in dem Himmel gemacht.

Beliebt es Ew. Fürstl. Durchl. auch dero hochgeliebter Frau Gemahlin also/ wie nicht weniger auch dero Fr. Fräulin Tochter Philosetten, daß zwischen Ihro / der Princessin/ und dem Herrn Grafen Cardinio, eine unaufflößliche allianze geschlossen werde/so finde ich nach meiner unterthänigsten Einfalt nicht/was es hindern solte. Fiat voluntas Domini! Der will deß Herrn geschehe!

Der

Der wolle das jenige/ was von meinen beyden Herren Collegen unterthänigst gewünschet/ mit seinem kräfftigen Amen von oben herab bestätigen / und gnädiglich geben / was ihme wolgefällig / zu seiner Ehr und Ew. Fürstl. Durchl. auch dero geliebter Frau Gemahlin und Fräulin Tochter Hertzens Vergnügung/ und hoher Fürstl. Wohlfart/ außreichen thut.

Cleander. Ich bedancke mich gegen den Herrn/ ihres guten Einrathens/ und wolgemeinten Wunsches/ dene der Allerhöchste in Gnaden wahr machen/ und auch denenselben alle Behäglichkeit geben wolle! Jedoch und weilen meine Princessin bey diser Sach haupsachtlichen interessirt, so wird es von nöthen seyn / auch Ihro nunmehr von deß Herrn Grafen Ansinnen Eröffnung zu thun. Herr Marschall! Laßt meine Gemahlin alsgleich hieher: und die Philosetten ein kleines hinnach kommen.

Marschall. Ihr Durchl. mich erfreut unterthänigst/ daß ich die Ehre haben solle/ die Princessin Philosett zu Anhörung eines solchen Urthels/ für den Herrn Vattern zu citiren / ich hoffe fürwar/ Sie werde darvon nicht begehren zu apelliren.

Nun ich wünsche an meinem unterthänigstem Ort nochmals vil Glück und Heyl hierzu/ unnd alles / was die hohe interessirte

forderisten

forderisten auch Ew. Fürstl. Durchl. sich hierbey selbsten gedeyliches anwünschen mögen.

[Sie gehet hinweg.]

Cleander. Mich verlanget zu vernemmen / was meine Gemahlin zu diser Sach sagen sprechen wird.

Cantzler. Ihr Durchl. ich zweiffle nicht / diese Zutragung möchte Ihro erstens etwas befrembdliches vorkommen. Ihre Fürstliche Durchl. aber / werden es doch für eine Göttliche Schickung mit Freuden auffzunemmen und zu erkennen haben.

## Scena VI.

[Hertzogin Charimunda / wie auch die Frau Hofmeisterin Basiletta und Cammer-Jungfrau Philomela / kommen erstlich. So dann bald hinnach die Princessin Philosetta mit Ihrem Frauenzimmer]

Cleander. Ihr Ld. was ich mit Ew. Ld. alleine vertraulich geredet habe / das ist nunmehr geschehen. Graf Cardinio lasset gebürend / und ordenlich / umb Unsere Philosetten durch seine Abgesandte werben. Meine Räthe halten es für eine Göttliche Leitung und Schickung / und verhoffen ihrerseits allen guten Erfolg; Was wollen Wir nun machen?

[Charimunda wischt die mit Thränen überschossene Augen.]

Charim.

Charim. Liebster Schatz/ Ich muß bekennen/ daß sich mein gantzes Hertz in meinem Leibe/ und aller lebhaffter Geist in meinen Adern/ hierüber erreget/ und beweget; Ach! die Kinder gehen eben von Hertzen/ und widerumb zu Hertzen.

Jedoch weilen es GOtt also füget/ was wollen Wir thun? Wir haben unter Uns bereits hiervon zur Genüge geredet. Wann Cardinio/ auß Göttlicher Schickung/ Unser Philosetten zum Ehe-Gemahl haben solle / so geschehe es im Namen deß Herrn!

Cleander. Das geschehe/ das geschehe/ O lieber Gott/ in deinem Namen!

[Er rufft.]

Philosetta! Philosetta komm herzu!

[Sie gehet zum Herrn Vatter.]

Liebe Tochter Philosetta! Mit was für Elterlicher Trew/ und grosser Sorgfalt/ Ich und deine Frau Mutter/ hierzugegen/ von deiner ersten Ankunfft/ auff dise Welt/ dich gemeinet haben? das ist unnoth vil zu erzehlen; und wird dich dessen deinen eigen Hertz/ unnd kindliches Gemüth/ unterweisen / und berichten.

Nun ligt getreuen Eltern/ nicht weniger dises/ als ein vornehmes Stuck Ihres Beruffs / ob / daß Sie Ihre gehorsame Kinder/ nach Göttlichem Willen/ zu rechter Zeit/

auch heurathlichen / und wol berathen thuen. Ich habe auch als dein leiblicher Vatter/und du/als/meine liebe Fräulin Tochter/ bey wenig Jahren her/bereits die Ehre und Glückseligkeit öffters gehabt / von ein und anderem vornehmen Fürsten und Grafen/umb Stifftung näherer Freundschafft/und deine Person/freundlich/und angelegenlich/belanget zu werden. Es hat sich aber biß dahero immer ein und anderes nicht untrifftiges Bedencken darzwischen geschlagen; Besonders / daß ich dise Zeit her/ nicht eben ein so grosses Verlangen zu der Verheurathung /bey dir selbsten abnemmen/und verspühren können.

Nachdeme jedoch unzweiffentliche Göttliche Leytung/ der so tapffer und weit berühmte Ritter/Graf Cardinio/zu dir eine auffrichtig: und ehliche Zuneigung gewonnen / und meine vätterliche Einwilligung/ durch eigne Gesandschafft und Schreiben/ gantz ernstlich suchet; und auch dir/ nebenst gegenwärtigem Brieffe/ welchen du alsgleich eröffnen und lesen magst/ nicht allein gebührend auffzuwarten begehret/ sondern auch mit disem Einschlag und darinnen ohnzweiffel befindlichen/kostbaren Jouvelen,dich ansehnlichen regaliren und beschencken lasset; so wird es an deme seyn/ daß Wir Uns mit Gott auch einmal eines endlichen

Besin-

Besinnen und resolviren / und disen tapffern Herrn und dessen berühmte Famili durch unangenehme Antwort nicht etwan beschimpffen thuen.

[Philosetta liset hierentzwischen in Ihrem Schreiben/ macht den Schreib-Tisch auff / und findet zu erst die in Rubin geschnittene Contrafait-Büchß/mit Herrn Grafen Cardinio Eben-Bilde/welches sie mit eiffriger Betrachtung öffters anschauet.]

Cleander. Philosetta! Philosetta! Was antwortest du mir?

Philosetta. Ihr Gnaden Herr Vatter / ach wann der Mahler entweder nicht geirret: oder geschmeichelt hätte/so liesse sich dise Mahlerey noch wol ansehen. Mich beduncket aber nach der Lehr der Physiognomi, und Symmetri dises Gesichts/daß auch die Person etwas schwanck von Leib / langlechter Statur/und zimlich besetzt / und wie Ich vermeine / ernsthaffter Geberden seyn müsse.

Cleander. Ey mein Philosetta, ich frage nicht von der Mahlerey/ oder Physiognomi.

Philosetta. Ja Herr Vatter/ Ich möchte nur das original sehen.

[Charim lächelt und spricht.]

Charim. Ihr Ld. lassen Sie machen/ Sie ist halber verwirrt/Sie hat die übrige Præsenten noch gar nicht gesehen.

Cleander. Noch dannoch muß Ich der Philosetten außgetruckte Erklärung haben / Philosetta! das lebhaffte Original dieses Brust-Bildes begehret sich mit dir in solche Gemeinschafft und Bundes-Verwandtnuß einzulassen / daß Euch nichts voneinander scheiden solle / als der Todt!

[Philosetta küsset dem Herrn Vattern die rechte Hand / weinet / wischet die Augen und spricht mit gebrochener Stimm.]

Philosetta. Ihr Gn. Herr Vatter / Ich bitt umb Vergebung / vor Bestürtzung kan Ich schier einige richtige Antwort nicht ertheilen. Es kommet mir eben schier schwer vor / daß / was hiebevor Ich mit grossem Bedacht überlegt / und kindlich abgebetten habe / Ich solches anjetzt in gantz anderst entschliessen solle. Ach wie ein schwere Frag! Ach wie ein wichtiger Stand zu antworten!

[Sie sihet übersich / seufftzend.]

O du getrewer GOtt / der du mich ein vernünfftigen Menschen hast gebohren / und von meinen Fürstl. Eltern weißlich / und zu deiner Forcht aufferzogen lassen werden / verlaß mich auch zu diesem mal nicht mit deinem guten Geist! Lieber Gott!

[Philosetta besihet in Gedancken stehende das Brust-Bild widerumb.]

Philos.

Philosetta. Mir geschehe/HErr GOtt/wie du wilt! wie dein Nahm ist/so ist auch dein Ruhm.

Ihr Gn. Herr Vatter und Fraw Mutter/ Sie haben von meiner Wiegen auß/als getrewe Eltern/ ja als getrewe Wächter/für mich gesorget/welches Ich in kindlichem Gehorsam billich/biß an meinen letzten Seufftzer/ mit hertzlichem Danck erkenne/und wird auch nach meinen täglichen Gebetts-Thränen/solche Trew/und Elterliche Sorgfalt/mein Gott/ und Ewer Gott/Ew. Gn. mit tausendfachem Segen/von seiner Gnaden-Schoß/reichlichen und gewiß widerumb ersetzen. Ich bin auch versichert/daß.Ew.Gn.diß Orts meine Wolfahrt nicht weniger/als sonsten jederzeiten zusuchen/und mich wol zu berathen/ gemeint seyn werden. Was nun Gottes/ und Ew. Gn. Will ist/das soll mir ja lieb seyn.

Charim. So gebe nun der Höchste/seinen milden Segen/zu allem Christlichen Vorhaben.

Cleander. Herr Cantzler / daß man darauff bedacht sey/ die Herren Abgesandte/mit einem genugsamen Recreditiv,zu expediren.

Herr Marschall! man muß die Herren Abgesandte / vor ihrer Abreiß/ zum Valet ansehenlich tractiren; So sehet auch fleissig zu/ daß nunmehr alle Vorbereitung zu meiner Tochter hochzeitlichem Beylager

gemacht werde; Dann so viel die Herren Abgesandte sich heraußlassen / wird der Herr Hochzeiter nach erlangendem Ja-Wort nicht lange aussen verbleiben/ und das Beylager befürdert haben wollen; die junge hitzige Leute können eben in ihrem Vorhaben nicht lange zu warten. Ihr Herren Räthe/ich bin resolvirt mich ein wenig auff dem Lande zu erfrischen/ etwa ein paar Monat lang darauß zu verharren/und etwas von rothem Wildprätt zu dem Beylager herbey zuschaffen. Den Termin zu den Solemnien will ich von künfftigen Soñtag über 10. Wochen/geliebt es Gott/ bestim̃et haben; macht mir hier- entzwischen ein Entwurff der Heuraths-Pacten/ wie mit den Herren Abgesandten eventualiter abgeredt worden. Lasset euch alsobalden die Einlad-Brief nach diser Verzeichnus fertig machen / und was von wichtigē Regiments-Sachen vorfället/das schicket mir hernach.

Philosetta, es erfordert die Höffligkeit/ daß Herr Graf Cardinio auch widerumb durch ein zierlich Briefflein eigenhändig beantwortet werde.

Philosetta. Ihr Gn. Herr Vatter/ Ich will eines darauff studiren.

Cantzler. Ihr Durchl. was Sie uns für gnädigsten Befehl hinterlassen haben/ deme solle von uns

allen

allen unterthänigst nachgesetzt werden. GOtt gebe E. Durchl. vernüegliche Ergötzlichkeit auff dem Lande/alles Hochfürstl. Wolergehen/ beständige Gesundheit/ balde glückliche Widerkunfft/ und secundire auch das vorhabende Vermählungs-Werck zu erwünschtem Anfang/Mittel und Ende!

Cleander. Ich bedancke mich/ seyet unterdessen fleissig/ A dieu!

[Sie tretten in gebührender Ordnung alle ab.]

# ACTUS III.

## Scena I.

## Schaw-Platz: Wald/und Jägerey.

[Hertzog Cleander befindet sich auff einem Jagen/ macht sich frölich. Herr Graf Cardinio kommet mit den Seinigen eben durch solchen Weg herbey/ wird sehr freundlich empfangen/ und das Jäger-Mahl verlängert.]

---

## Scena II.

## Schawplatz ein Fürstl. Gemach.

[Die Räthe warten Hertzog Cleandern bey Seiner Widerkunfft unterthänig auff.]

Clean-

Cleander. Nun wie ists hierentzwischen ergangen? Ich gedachte wol der Herr Hochzeiter/ werde eilen/ und nicht lang außbleiben wollen.

Cantzler. Ihr Durchl. darauß ist seiner Hochgräflichen Gn. affection, gegen Ew. Durchl. liebster Fräulin Tochter/ umb so vil mehr abzunemmen.

Cleander. Ich will verhoffen/ es werde eine liebe Ehe geben/ und Ich und meine Gemahl/ Freude daran haben.

Nun/ Wir wollen gleich Morgen/ zusammen sitzen/ und meiner Tochter Heurats-Pacten/ vollender zum Stand richten; durchgehet selbige nochmals/ ob irgend weitere gute Gedancken darbey einfallen möchten?

## Scena III.

[Hier können die hochzeitliche Solemnien, durch ein köstlich besetzte Tafel/ und Haltung eines Ballets præsentieret werden.]

## Scena IV.

[Cardinio führet die Fürstin Philosetten an der Hand zu seinem Herrn Schwehrvattern Hertzog Cleandern/ und der Hertzogin Charimunda, fanget an Abschied zunemmen.]

Cardinio. Ihr Gn. Mein hochgeehrter Herr Vatter/ ich

ich habe Unruhe gnug verursacht/ und nemme dem Herrn Vattern darzu sein liebes Hertzens Pfand/ meinen Schatz Philosetten/ hinweg.

Aber ich bedancke mich gegen E. Gn. dem Herrn Vattern/ und Frau Mutter/ daß Sie mich biß dahero in Ihrer so grossen Gewogenheit stehen lassen/ und besonders mit deme/ warnach sich mein Hertz so ängstiglich gesehnet/ beseeligen/ und mich und mein Hauß solchen teuren Schatzes/ nicht unwürdig zu seyn/ erkennen wollen. Ich habe Ew. Gn. für mich nichts kostbares/ als mein Ehre/ reputation und Gräflich Wort/ zum Pfand einzusetzen/ daß meine hertzliebste Philosetta, von Mir/ den Tag meines Lebens/ und biß auff meinen letzten Pulßschlag/ freundlich/ ehrlich/ reputierlich und Stands Gebühr nach/ tractiret und gehalten/ und von Mir durch hertzliche affection, gleichsam auff den Händen getragen werden solle; Hierentzwischen sage ich aller Mir: und meinem gantzen Hof-Staat bezeugter Elterlichen Gnaden und Ehre wegen / zu tausendmal Danck/ und werde als ein gehorsamer Sohn/ und Tochtermann/ mich befleissigen/ deß Herrn Vatters/ und der Frau Mutter Befehl/ jedesmals mit gebührender reverenz, küssend auffzunemmen/ und denenselben nach aller Müglichkeit gehorsamblich nachzugeleben.

H Philos.

Philosetta. Ihr Gn. hertzliebster Herr Vatter/und Frau Mutter/ ich bedancke mich als dero gehorsame Tochter/ nochmalen aller hertzlichen Treu/ die Sie mir von zarter Jugend her erwisen; Ach Ihr Gn. Frau Mutter/ Gott vergelte Ihr die Wolthat/ daß Sie mich so ängstiglich unter dero zarten Mutter-Hertzen getragen/ so schmertzlich an die Welt geboren/so sorgfältiglich in meinen außgestandenen kindlichen Kranckheiten mich beobachtet und verflegen lassen/ mich zu dem reinen Christenthum so eifferig anerzogen/ mich/ mit meinem lieben Schatz Cardinio/ ehelich versehen/ und Mir zu meiner Vermählung/und reichlicher Außfertigung/ alle mütterliche Beförderung gethan.

Dieses alles/ kan Ich Unvermögende/ auß eignen Kräfften/ die wenige Tage meines Lebens nicht vergelten/ der höchste Gott aber/ von deme wir alle zeitliche Güter/ und gute Gabẽ/empfangen/ der wolle meiner lieben Eltern/reicher Belohner/ Beschützer/und Erhalter seyn/ hier zeitlich/ und dort ewig.

Cleander. Adieu! Es muß doch einmal seyn. Gott der Allerhöchste seye dein Schutz/mein liebe Tochter! Er behüte deinen Eingang/und Außgang/ auff all deinen Wegen und Stegen/ daß dein Fuß nicht geleite; Er führe dich durch seinen H. Engel

Engel auff rechter Straß/an das Ort/dahin du zukommen gedenckest/der wolle dich auch gesund dahin bringen / gleich wie Raphael den Tobiam gen Raches in Meden begleitet hat; der Herr der Hüter in Israel sey mit dir / wo du hinzeuchst/und ziehe selbst mit dir hinab/an den Ort/und führe dich zu seiner Zeit wider zu uns herauff? Er der Gott aller Götter / wolle dir vorgehen/auff deinem gantzen Weg / dich beschützen/beschirmen/ und selbsten versorgen/ mein liebes einiges Kind/ und als dein treuer Geleitsmann nimmer von dir weichen. Er erhalte dich auch/mit deinem liebsten Cardinio/ in beständigem Friden/und holdseliger Einigkeit / daß der verfluchte Asmode zu Euch/ und Eurer Hütten/nicht nahen darffe: Er behüte Euch/daß Ihr beede gesund möget Euer Alter erlangen; Ach! Seine Gnad und Barmhertzigkeit / welche unendlich ist/ walte über Euch und Uns/reichlich/für und für!

[Er weinet.]

Charim. Behüte dich GOtt mein liebste Tochter / Ich kan vor Weinen nicht mehr ——

[Cleander, Charim. Philosetta weinen alle zusammen / umbhälsen einander.

[Schauplatz beschleußt sich / und wird darauff ein beweglich Valet-Stuck zimlich lange musiciret. Ein Trompeter blaset von ferre den march. Das Zwischenspiel wird gehalten.]

# ACTUS IV.

## Scena I.

[Cardinio und sein Gemahlin in ihrem Gemach beysammen.]

Cardinio. Das walte der getrewe GOtt / von deme Anfang/ Mittel und End kommet/ der gebe auch seinen Segen/zu unserm new-antrettenden Ehestand/Amen!

Philosetta. O getrewer GOtt/ sprich du hierzu das Amen!

Cardinio. Ihr Ld.&c. Schatz Philosetta! wollen sie auch meine Hof-Music hören/wir wollen Gott zu ehren eine Music machen lassen/ und ihne bitten/ daß er mit seinen Gnaden/noch ferners ob uns walten wolle.

Philosetta. Wie es Ew.Ld.gefällt.

Cardinio. Laßt die Musicanten als gleich in die Cappelle kommen.

[Hier kan ein schönes Danck-Lied mit singenden Stimmen und Instrumenten musicieret werden.]

## Scena II.

### Schaw-Platz: Gemach.

[Cardinio und seine Räthe beysammen.]

Cardinio. Nun ihr liebe Herren/ Ich habe mich biß dahero durch sie getrewlich und wol bedient

befunden/

befunden/mich auch bey meinen öfftero vorgenommenen Reisen/ kecklichen/auff deroselben redliche actiones, verlassē dörffen/ werde auch nicht unterlassen/das umb dieselbe samentlich und einen jeden besonders/gnädig zu erkennen. Anjetzt hat mich der grundgütige Gott/mit einem getrewen Ehegemahl/ meinem liebsten Hertzen Philosetta, von hohem Hause/ wie Euch allen bewust/herstammend/ und mit unvergleichlichen qualitäten reichlich versehen/ beseliget; Nun werde ich fürterhin ohne äusserst tringende Noth/der Kriegsdienst/mich so leichtlich nicht mehr unternemmen/ sondern meinem Regiment zu meines Staats conservation, Befürderung der Gerechtigkeit/ und meiner Unterthanen Trost/selbsten geflissen abwartē/und allen deliberationen/so viel müglich/ in Person beywohnen. Zwar nimmet sich leicht ein Mensch etwas vor/ aber der Höchste dirigirt es/wie er will.

Wolt aber ihr/oder ein jeder meiner Bedienten/meine Gnad und affection, ungeschwächt erhalten/ und immer zu vergrössern/ so secht/ daß meiner Gemahlin Philosetten, in allem Begehren/und Befehl/gebührend auffgewartet: und ihro keine Verdrießlichkeit zugezogen werde.

Baron. Ihr Hochgräfl. Gn. dero gehorsamste Ministri

 wollen

wollen allerfordristen/ihren hiebevor gethanen unterthänigen Wunsch/ hieher widerholt haben; und soll Ew. Hochgräfl. Gn. gehorsame Diener / recht von hertzen erfrewen / daß Ew. Hochgräfl. Gn. sich gnädigst resolvirt / hinfürter den deliberationen/in eigener Person/beyzuwohnē; welches versichert alle expedition, dermassen viel beschleunigen wird/ als viel die liebe Sonn/das Tages-Liecht/mit Ergiessung ihrer Strahlen/befürdert/und ergrössert/ wañ sie sich zu dem höchsten Puncten deß Mittag-Craises begibet.

D. Perez. Ja/Ihr Hochgräfl. Gn. es wird Ew. Hoch-Gräfl. Gn. gantzen Hochgräfl. Staat und Unterthanen/sehr vorständig seyn/wann E. Hoch-Gräfl. Gn. den deliberationen/so viel müglich/selbsten beywohnen. Wir dero getrewe Räthe/werden uns unterthänig erfrewen/ daß wir die Säul und Grund-Pfeiler/worauff der Baw/all unserer gehorsamen Verrichtung/bestehen soll/ täglich vor Augen zu sehen/ die erwünschte Glückseligkeit haben.

Cardinio. Es wird geschehen/was sich mit raison, und guter Gesundheits-Erhaltung thun lasset. Zwar/diß gestehe Ich darbey nicht ungerne/ daß einer/ der seine Fortun/lange Zeit in dem Krieg gesuchet/ und sich von Jugend auff/in Ritterspielen geübet/das doctoriren und rath-

sitzen

ſitzen/etwas ſaurs ankommen thut.

Aber was hat man diſer Gegend von Novellen? Wir haben darauſſen bey meinem Herrn Schwehrvattern/allerhand unrichtiges/ beſonders von dem Türcken/vernemmen müſſen.

D.Perez. Ihr Hochgräfl. Gn. Ich habe von meinem Correſpondenten für gewiß/daß von einem Juden auß Saribrod/wäre geſchrieben worden/ wie der Groß-Türck mit viel 1000. Mann/ warunter ein Theil Aſiatiſcher Völcker/ was er in Eyl auffbringen können/ ſich auffgemacht/ und herauß gegen der Chriſtenheit zu gehen/ uns mit Schwerd und Fewer zu vertilgen/ ſo weit er könne/umb ſich zu greiffen/ gantz Servien/ und förderiſt die Bulgari/ ſeinem Groß-Vezier/bey Verlurſt ſeines Kopffs/ unter ſein Joch zu bringen/ernſtliche Ordre ertheilt habe.

Cardinio. Ey das wolle Gott nicht! daß der Erbfeind anjetzt wider uns auffſtehe! es wäre ſonſten mir wegen meiner Fr. Gemahlin daſelbſt noch zuſtehend: und Ihr von Ihrem Herrn Vattern eingeraumter Güter/übel geſagt; Ich müſte nochmalen in den Harniſch ſchlieffen. Bringt mir beſſere Zeitungen.

D.Perez. Ihr Hochgräfl. Gn. Es hat mich mein Correſpondent biß daher wenig betrogen/ dann er

ein

ein warhaffter und kluger Mann/ der nicht so leichtlich aufffanget / was von jedem Winde hergeblasen wird; Er ist ein gelehrter/erfahrner/und weit gereißter Mann / der sich geraume Zeit zu Canstantinopel/ auch gar in Palæstina auffgehalten/und nun in guter Bekandschafft/und Brieffwechslung/ mit den Juden und Mönchen in Griechenland/ auch bey dem heiligen Grab/ stehen thut.

Cardinio. Wann diß wäre/ so müßt ich warlich auch nochmalen nach dem Degen zucken.

Baron. Das wolle Gott nicht! Ihr Hochgräfliche Gn. wir wollen Bessers hoffen.

D. Padill. Ey Ihr Hochgräfliche Gn. wir wollen zu Gott die kindliche Hoffnung stellen/ er werde deß Barbarischen Bluthunds Beginnen/ zu keinem würcklichen Fürbruch gereichen lassen: Ein tollkühner Mensch nimmet sich öffters was vor/ und wird dannoch nichts darauß. Thut der Erbfeind brechen / so wird er schlechten Fortgang zu gewarten haben / dann gegebene Trew und Glaub / oder einen theuer geschwornen/und versicherten Friden/ ohne Ursach zu vernichten/ sowolen wider das Göttliche/ als aller Völcker Rechten lauffet. Mich ficht diser noch betrohende Türcken-Krieg nicht so hoch an. Gott erhalte nur Ewer Hochgräfliche Gnaden/in allem Hochgräfli-

chem

chem Wolergehen bey uns/ daß wir unter dero kluger Regiments-Führung / dero eignen Hochgräflichen Staats und gesambter getreuer Unterthanen Nutzen/ so vil an uns/ getreulich befürdern helffen mögen.

## Scena. III.

[Graf Cardinio anfangs allein / hernach sein Ehegemahl/ welche auch herzu kompt. Er empfähet sie.]

Cardinio. Ihr Ld. mein Hertz / wie können Sie allhier gewohnen? Sie lassen Ihro die Zeit nicht lange werden/ Sie befehlen Mir nur/ warinn Ich Ihnen auffwarten solle.

Philosetta. Ihr Liebden mein Schatz / was man nicht ändern kan/ muß man gedultig übertragen.

Wann Ich Ew. Ld. gesund vor mir sehe/ so habe Ich vollkommene Vergnügung; Ich vermeine aber schier/ mein Gemach wäre je zun Zeiten mit Schwermuth tapezieret.

Cardinio. Aha! Ihr Ld. solche Tapeten sehen nicht wol in unsern Zimmern; Wir wollen ein wenig miteinander hinunter in den Lustgarten/ und der alten Mutter der Melancholi, kein Audienz geben/ sie ist niemalen etwas nutz gewesen.

Baron. Wollen Ihr Hochgräfliche Gnaden weiters großgünstig befehlen.

Cardinio. Nein! die Herren können wol erlassen werden/ Jch will mit meiner Philosetten ein wenig spaciren.

[Die Räthe nemmen unterthänigen Abschied.]

## Scena IV.

### Schaw-Platz: Gebäw.

[Deß Herrn Grafen Räth treffen einander an / besprachen sich von schlecht verlautenden Zeitungen.]

Baron. Herr D. Er hat mich anheute allerdings hefftig erschreckt/ mit seinen bösen Zeitnngen/ Er bring uns auch einmal was gutes.

D. Perez. Jhr Gn. Jch wünsche von Hertzen/ daß zu disem mal mein Correspondent/ und ich/ in dem Waarsagen verirret hätten! Es will aber auch von andern Orten her verlauten / daß einmal der Türck mit einer grausamen Macht sich herausßwerts gegen uns/ auffmachen werde; dessen blutgieriger Sinne dann/ leyder/ mehr als zu viel/ practicirt ist.

D. Padill. Da behüte Gott/ in was Jammer-Stand könnte die gemeine Christenheit gerathen? Jn was Elend könnten wir hinein fallen? wann unser Gnädiger Herr/ nach seinem tapffern Gemüth/ sich resolviren solte / seine Ehr/ reputation, und seiner Frau Gemahlin/ unserer auch Gn. Frau/ zugebrachte Güter zu retten/ und der

Chri-

Christenheit zu hülff/ wider den Erbfeind/ sich nochmals gebrauchen zu lassen? Wie würde dise liebe Fürstin sich anstellen? Sie kommet ererst zu uns/ ist noch gantz ungewohnet/ und hat wenig der Ihrigen bey sich.

Baron. Ach! Ich darff es warlich nicht hinterdencken/ in was elenden Stand/ dieser gantze Staat/ Land/ und Leute/ gerathen könnten? Unser alter Golo wird/ weilen Er ein emeritirter/ das Dominat allein behalten wollen/ und fanget es doch mit ihme an/ etwas schwachs daher zugehen. Wir würden eben miteinander/ recht geplagt: und geängstigte Leute seyn. Aber meine hochgeehrte Herren Collegæ, welcher unter denselben/ kan mich recht informiren/ waher die Landschafften in Thracien an den Hertzog Cleandern gelanget?

D. Perez. Ihre Gn. So viel ich Nachricht habe/ und dißmals mittheilen kan/ bin ich so viel berichtet/ wie daß die Hertzogen von Braband/ von uhralten Zeiten her/ tapffere/ streitbare Herren gewesen/ so/ daß sie in Franckreich/ Teutschland/ Engelland/ Italien/ und gar in Asien Krieg geführet haben/ welche theils wol/ theils übel gelungen; Inmassen Hertzog Johann in anno 1234. mit 4. Fürsten zumal im Krieg verwickelt gewesen/ und sie doch alle überwunden; Anno 1327. haben sie dem Eduardo III.

König in Engelland widerumb zu seinem Reich geholffen / auch hernach mit grossem success wider die Casconier / Britannier/ Normandier / und Spanier Hülffe geleistet. Wie dann auch unter Käyser Conrado die Statt Lisabona von deß Hertzogen Cleanders Voreltern den Saracenen wider abgenommen worden. Und habe ich ein denckwürdige Sorg von diesen Leuten gelesen / daß / als sie wider die vom Grimberg in Streit erwachsen/und es zu einer offentlichen Feld-Schlacht gekommen / haben die Brabander ihren Hertzog/ als Er noch ein kleines Kind war / und in der Wiege lag / genommen / mitten in der Schlacht-Ordnung zuhöchst / zusampt der Wiegen/ an einen Baum gehangen / und je mehr sie dieses kleinen Kindes Weinen und Geschrey vernommen / je mehr hätten sie sich unter währendem Streit zusammen verschworen/bey ihrem angebohrnen Lands-Herrn den äussersten Blutstropffen auffzusetzen.

Endlichen als der bekannte Held / Gottfried von Boullion/ gantz Griechenland/ Aegypten / und Palästinen / unter seine Gewalt gebracht / und die Brabander grosse Thaten unter Ihme gethan/ (unter welchen dann deß Hertzogs Cleanders Herren Groß-

vatter

vatter eine hohe Stelle bedient haben solle/ seye er wegen seiner Tapferkeit mit unterschidlichen Provintzen von hochgedachtem Hertzog von Boullion beschencket/ deren Einkunfften Hertzog Cleander biß dato gehabt/und seinen Statthalter daselbst erhalten/ solche Einkunfften anjetzt seiner Fürstl. Frawen Tochter/ unserer gnädigsten Fraw/ als einiger Fräulein nebenst ihrer Fürstl. Heimsteur eingeraumet/und abgetretten.

Baron. Mein hochgeehrter Herr Collega, Ich bedancke mich für diesen guten Bericht/ dann ich noch nicht allerdings informirt ware.

D.Padill. Mein Gott! wann deß Hertzog Cleanders Famili so streitbar gewesen/und unser gnädiger Herr an sich selbsten so eines heroischen Gemüths ist/ was werden wir für junge Hectors/ Achilles/ und dergleichen Scanderbegen bekommen? Dann unser gnädige Fraw eben sowol ein standhafft unverzagtes Gemüth bey sich spühren lässet; Aber der liebe GOtt behüte uns vor Krieges-Noth/ und daß unser Gnädiger Herr/ die Tapferkeit seiner Faust/ an ußwertigen Orten/zu bezeugen/ sich nicht genöthiget befinde; dann es sicher zu glauben/ daß Er seiner Fraw Gemahlin Güter/ den Barbaren nicht gerne zum Raub überlassen wurde.

Baron. Ich habe noch ein klein Geschäfftlein zu verrichten/und kommet heute die Ungarische Post an/es verlanget mich/ was sie Gutes mitbringen wird? Der Herrn Diener.

Beyde. Ew. Gn. dienstlichen Danck.

## Scena V.

### Schawplatz Gemach.

[Cardinio/ Philosetta / und die Frau Hofmeisterin Mellinde, seynd beysammen/ in dem Gemach/ er liebet seine Liebste/ Sie spielet auff dem Clavi-Cimbel, und singet darein ein Ode/von Unbeständigkeit/alles Zeitlichen. Der Secretarius bringet Zeitung.]

(Ode.)

WAs ist doch unser Leben?
Was ist all unser Thun/
Warinn wir Menschen schweben/
Und haben nichts darvon?
Ein Rauch ists der verschwindet/
Ein Nebel der vergeh't/
Ein Strick/ der Seelen bindet/
Und hältet doch nicht steht.

2.

Ein Schnee bey Sommers-Tagen
Ein schnell erweckter Staub/
Ein Lusthauß voller Zagen/
Ein Baum ohn Nast und Laub/

Ein

Ein Herberg grimmer Schmertzen/
Ein Irrwisch diser Zeit/
Ein täglich Flucht im Hertzen/
Zuletzt deß Todes Beut.

3.

Ein Ball der falschen Streichen/
Ein Rauch und blosser Dampff/
Ein Schmincke voll verbleichen/
Ein Zanck/ ein steter Kampff/
Ein Tand/ ein blosses Spielen/
Ein Traum/ der bald entweicht/
Und den man nicht kan fühlen/
Biß er was nach sich zeucht.

4.

Ich hab es schon erfahren/
Nicht gestern nicht erst heut.
In meinen Lebens-Jahren/
Befind ich nichts als Streit/
Wer weißt was noch darhinden/
Das Böß folgt selbsten nach/
Und wa das Glück zu finden/
Da grabt man auch das Ach!

5.

Soll ich nun mehrers leiden/
So steht es dann bevor/
Und weil ichs nicht kan meiden/
Bleib ich die Port und Thor/

War-

Wardurch pflegt einzugehen/
Deß Glückes Wanckelmuth;
Solt ichs nicht recht verstehen/
So gelt es Seel und Blut.

[Graf Cardinio gehet hierentzwischen in dem Gemach auff und ab.]

Cardinio. Was bringt ihr guts Secretari!

[Der geheime Secretarius bringet ein Schreiben/sprechende etwas still/ daß es die Princessin nicht hören kundte.]

Secretarius. Ihr Hochgräffliche Gn. hier lauffen schier etwas widrige Zeitungen ein.

Cardinio. Wie so? Was ists? Wie lautet es dann? leset mirs.

[Secretarius verliset die Zeitung/ Graf Cardinio wincket ihme/er solte vor der Frau Gemahlin hiervon nicht vil Wesens machen. Secretarius gehet weg.]

Philosetta. Mein Schatz/wie gehet es zu in der Welt: Ich vermeine der Secretarius habe was von deß Türcken Auffbrechen vermeldet?

Cardinio. Ha ha! Mein Schatz/der Türck hat weit zu uns heraussen/ man wird ihme den Muthwillen schon niderlegen; das Frauenzimmer hat sich nicht groß umb den Türcken zu bekümmern; Wann Sie den lieben Gott umb vätterliche Beschützung fleissig bitten helffen/ und darneben ihre Männer/ als tapffere Ritter fechten lassen/so wirds dann wol gehen.

Philos.

Philoſetta. Ja/ was hätte das Frauenzimmer darvon/ als lauter Todes-Angſt/ wann ihre getrewe Ehemänner/ vor einem ſo grim̃igen Bluthund/ zu Felde ſtehen / und etwan in ein unglücklich Treffen gerathen ſolten?

Cardinio. Schatz/ es hat ein jeder Tag ſein eigene Plag/ kommet/ wir wollen auff dem langen Saal-Pflaſter das Piliar ein kleines miteinander ſpielen.

Philoſetta. Wie Ew. Ld. beliebet.

## Scena VI.

### Schaw-Platz/ annoch ein Gemach.

[Baron/ zween Räthe und Secretarius kommen in das Vorgemach.]

Monſ. Baron. Mein Gott und HErr/ wie wollen wir das Werck angreiffen? Wie werden wir dieſen kühnen Herrn bey Land und Leuten behalten? Wird Ihme das einkommene Schreiben gelifert / ſo bleibt Er nicht mehr 8. Tage bey uns/ meine Herren Collegen wiſſen ſein tapffers Gemüth / und daß Er ſeine Fauſt wider den Türcken gebraucht zu haben/ ihme jedesmals für die höchſte Ehre gehalten / ja eine Gewiſſens-Frag darauß gemacht/ und darfür geachtet hat/ daß ein jeder Chriſtlicher Ritter/ dene der Höchſte/ mit einem heroiſchen Geiſt begabt/ auff annahenden Nothfall und Hülff-

Suchung anderer betrangten Mit-Christen/ ob er gleich schon kein eigen interesse darbey hätte/umb Christi Ehr und seiner nothleidenden Glieder gemeiner Angelegenheit willen/ mit unverletztem Gewissen / nicht hinter dem Ofen sitzen bleiben könne/ noch solle.

Was mag dann jetzt wol darauß werden/ wann unser gnädiger Herr vernemmen wird/ daß seiner Frau Gemahlin Güter schon über die Helfft in der Barbaren Hände gerathen/ und in dem Rauch nach Himmel geschickt/ auch so vil arme Unterthanen / so elendig und erbärmlich nidergesäblet / und in ewige Sclaverey gestürtzet worden seyn sollen? Ich weiß meines Raths nicht/ wie wir dise Sach immer angreiffen? Was vermeinen doch meine hochgeehrte Herrn Collegæ?

D. Perezius. Ihr Gn. so waar ich redlich bin/ habe ich die gantze Nacht vor diser traurigen und höchstbetrüblichen Zeitung schlaffen können. Das Schreiben zu unterdrucken / stehet uns nicht zu/ sintemalen diß kein Sach ist/ welche durch unsere Consultationes und Rathschläge könnte abgehoben: und derselben remediert werden. Das Werck suspendiren/ läßt sich auch nicht thun; Dann deß grimmigen und arglistigen Bluthundes Progressen seynd manchmalen wider aller Menschen Vermuthen

then gar zu schnell. Solte unser liebe Hertzogin gar umb Ihre vätterliche Güter und dero Einkunfften kommen/und wir im wenigsten daran schuldhafft seyn/ wie würden wir das verantworten können? Wir werden mit der Sach herauß müssen/ den Herrn aber bey uns zu behalten/ weiß ich kein ander Mittel/ als man hänge ihme seinen kräfftigen Magnet/ seine Frau Gemahlin an den Halß/ die wird ihne/verhoffend/ durch ihre holdselige Würckung noch wohl zur Stelle behalten.

D. Padill. Großgünstige/ hochgeehrte Herren/ ich habe zweyerley Hertzens Bangigkeit in mir. Für das erste/wird unser gnädiger Herr/auff Eröffnung dises Schreibens gewiß nicht verbleiben/ Er springe ehe mit seinem Pferd über die Gallerie in den Graben hinunter. Geschiehet dann ihme Eröffnung/ so versichern sich meine hochgeehrte Herren/ die Frau Gemahlin wird mit zu Feld wollen/ dann Ihrer beyder Liebe ist unbeschreiblich groß; und kan Sie ohn Ihne schwerlich leben/ oder sie würde endlichen in äusserste Desperation gerathen/ da wird dann Unser Leiden ererst recht angehen/ was könnte das für ein Elend werden. Ich stehe sehr an/ ob wir unserm gnädigen Herrn die Eröffnung der

Sach zuvor thun/ oder nicht ehender durch die Frau Gemahlin præoccupiren lassen sollen? Wolten wir nicht etwan der Frau Hofmeisterin ein kleines hiervon entdecken.

Baron. Sie ist zwar eine kluge Dam/ allein wird es unter die halb Wunderzeichen zu rechnen / wann ein Frauenzimmer (es seye dann hocherleucht) eine geheime Sach / geheim behalten kan. Gleichwolen haben wir deß klugen und verschwiegenen Frauenzimmers auch noch vor den Männern vil preißwürdige Exempeln.

[Sie schmutzen hierüber.]

Aber ich schertze nur / wol zu friden/ wann man die Frau Hofmeisterin kommen ließe. Dann solten wir bey unserer gnädigen Frau Audienz begehren wollen/ so wird es ein groß Nachgedencken gebähren / und sie hefftig erschrecken/ da man ohne das nicht weißt/ wie es diser Zeit mit Ihro beschaffen. Mich beduncket / nach ihrer Physiognomia, sie möchte in ihrem lieben Ehestand etwan bereits schon gesegnet seyn; Herr Secretarie, will er machen/ daß die Frau Hofmeisterin zu uns hieher erbetten werde/ wir hätten was absonderliches mit ihro zu reden.

[Secretarius gehet weg.]

D. Pe-

D. Perez. Wir wollen (doch unvorgreifflich) nicht gerad zugehen / sondern nur vernemmen/wie Jhre Fürstl. Gnaden/die Hertzogin Philosetta sich auff befinden?

[Sie kommet.]

Baron. Guten Morgen/guten Morgen/Frau Hofmeisterin/wie lebt man.

Mellinde. Sohin/Monsieur Baron, wie es Gott und die Zeit zugeben. Jhr Fürstl. Gn. die Fürstin/und ich / haben eben fast lange Weil allhier / wir müssen ererst recht gewohnen lernen.

Baron. Es wird sich schon ergeben / hernacher so ist die Gewonheit ein andere Natur.

Mellinde. Ach! Jhre Fürstl. Gn. kommet es eben hart an / wann sie ihren Herrn Gemahl nicht vor sich sehen / so ist nichts als Schwermuth dar.

D. Perez. So müssen Jhre Fürstl. Gn. machen / daß Jhre Hochgräfl. Gn. fein zu Hoffe verbleiben.

Baron. Ja/das wird die beste Kunst seyn/ unserm gnädigen Herrn/ das ferre Reisen mit guter Manier abzugewöhnen / welches niemand besser/als Jhre Fürstl. Gn. werden verrichten können; Jch weiß bereits etwas / wann nicht zeitlichen vorgebogen werden solte / so darffte unser gnädiger Herr wol zu einer ferren und gefährlichen Reise sich entschliessen.

Mellinde. Ey das wolle Gott nicht/ich werde der Hertzogin was darvon sagen.

Baron. Still/still! fein sachte; und daß wir bey unserm Herrn nicht gemehret werden/dann unser Zweck alleinig dahin gestellet ist/ verhüten zu helffen/ daß Ihrer Fürstl. Gn. unserer gnädige Fraw/ das jenige/ was sie nächst Gott zum höchsten lieben/ nicht usser den Fürstl. Augen verrücket werden möge.

Mellinde. Ach! wann ich nur bald bey der Hertzogin wäre/ich wolte schon fein gelind mit der Sache umbgehen. Hochgeehrte Herren/ich bitt umb Vergebung.

[Sie gehet hinweg.]

# ACTUS V.

## Scena I.

### Schaw-Platz: Gemach.

Cardinio. Philosetta.

Cardinio. Ihr Liebden/mein einige Frewd! wann uns der liebe Gott also in guter Ruhe und Einträchtigkeit/ nebenst beständiger Gesundheit/ beysammen erhielte/ wir wolten ein recht seliges Leben zusammen führen. Meinen Hof-Staat begehre

begehre ich nicht weitläuffig einzurichten. Ich finde keinen sondern Nutzen darhinder. Ein erspahrter Pfenning ist viel besser als zehen saur gewonnener. Ich habe ein eng eingezogene Cantzley/und wenig/aber doch (wie ich verhoffe) getrew-geflissen: und sorgfältige Bediente; So bestehen meine Cammer-Gefälle/Gott sey es gedancket/auff eintragbaren Stücken. Die Zollstöcke lieffern mir jährlich ein Nahmhafftes/und seither die Gewerbschafft in meinen Graf- und Herrschafften in den Gang gerathen/ befinde ich mich auch wol darbey. Ich habe meine eigene Pferd-Zucht/ einträgliche Melckereyen/Fischereyen/und Forst-Aempter/ warvon immerzu was zum besten gemacht werden kan. Komet je zu Zeiten ein lieber Gast zu mir/ so ists ererst billich/ daß man ihme Ehre bezeuge. Jedoch also/daß noch der Herd in der Küchen übrig verbleibe. Wann man in der Zeit fürspahret/ da etwas zu erspahren ist/ so hat man ein sattes fundament geleget/ worauff der Baw der reputation gesetzt: und durch pare Mittel alles bestritten/ und müglich gemachet werden kan.

Philosetta. Mein Schatz gibt eben einē gutē Haußhalter.

Cardinio. Und mein Schatz ein gute Haußhälterin; Aber sie versichere sich/ daß ich im wenigsten gemeint bin/ auch das geringste/ so zu Erhal-

tung

tung ihres hergebrachten Standes und Hauses splendors gereichen mag / mit mein: oder E.Ld. Beschimpffung einzuziehen / oder allzugenau zu beschneiden; Nein / sondern ich werde mich äusserst angelegen seyn lassen / E.Ld. Einkunfften / so sie usser denen von dem Herrn Vattern in Thracien / eingeraumten Gütern / jährliches Gefallen haben / in gutem Gang zu erhalten / und dieselbe meinem lieben Schatz / jedesmals zu eigen Handen zustellen lassen; umb damit nach ihrem freyen Willen zu verfahren.

Philosetta. Mein Hertz! hab ich doch noch niemalen Klag geführet; Wann ich allein E.Ld. vor mir sehe / so habe ich alle hertzliche Vergnügung. Gott erhalte uns nur im Frieden / und Gesundheit beysammen.

Cardinio. Das gebe der liebe Gott!

## Scena II.

### Schawplatz bleibet.

[Cardinio und seine Gemahlin / wie auch Baron Severin und Secretarius.]

Baron. Gnädiger Herr / der Secretarius ist draussen / ich vermeine / er bringe Novellen, und hat sonst noch ein Schreiben an E. Hochgräfl. Gn. zu übergeben.

Card.

Cardinio. Wol/ wir wollen bald hören/ was er gutes bringet. Habt ihr nicht vernommen/was es ist?

Baron. Gnädiger Herr/ich weiß es fürwar nicht eigentlich. Doctor Peretz/welcher immerzu was neues hat/ vermeldete ein wenig was von der Sach/ und sagte/ wie daß der Türck annoch immerzu grosse Kriegs-Bereitungen machen: und mit einem grossen Volck wider die Christenheit außzuziehen entschlossen seye. Auff welche Ort aber sein Absehen stehe? hab ich nicht eigentlich vernemmen können.

Cardinio. Wann diser Bluthund das Maul rechtschaffen zerfiele/ so wäre es ein gute Sach für uns. Ich verhoffe/ der König in Persien solle ihme einmal eines ziehen/ daß er die Christenheit fürohin ungeplagt lassen möchte. Und wann man alsdann unter uns rechtschaffen zusammen setzen wolte/ mein Gott was könnte man richten.

Baron. Gnädiger Herr/ dises letztere/ ist mehr zu wünschen/ als zu erlangen. Die Exempla und Historien haben leyder biß dahero gewisen/ wann die Christenheit unter sich selbsten/ ihr eigen Blut vergiessen und ein Christ den andern erwürgen sollen/ wie man so begierig/ so geschäfftig/ so eifferig gewesen? da sparte man nichts/ es müste alles herfür/ Blut und Geld/

L Saltz

Saltz und Schmaltz zusammen neben das Feuer geleget/hier Ammunition genug/ hier Artiglëri, hier Waffen/ hier Gewöhr/ hier Pferd/ hier Mann! Christenblut im Sauffen geworben/ und mit Grimm verdorben. Oder wol gar in einem süssen Traum verschlaffen. O daß man kluger werden möchte/und die Kräfften wider den allgemeinen Erbfeind anspannen und zusammen setzen wolte/ was könnte man mit Göttlichem Beystand verrichten?

Es hat der liebe GOtt/ dise unser jetzt lauffende Zeit nicht weniger mit streitbaren Helden/ als einig anderes Alter der Welt beschencket; Warumb gebraucht man sich deroselben Tapfferkeit nicht? Fürwar/ es leuchtet mir in meiner Einfalt vor/ als ob die werthe Christenheit durch den Selbst-Wohn/ auch Ehr- und Gelt-Geitz mehr/ als wol von dem Türcken beschiehet/ zu Schaden gesetzet werde.

Zwar so wäre auch nicht einem jeden zuzumuthen/noch zu rathen/ besonders den jenigen/ welche am Regiment seynd/ ihren Beruff/ warein sie der Höchste gesetzet/ mit lieber Ehegemahlin/Weib und Kindern/und allen getreuen Unterthanen zu verlassen/ und den außwärtigen Kriegen nachzuhängen; dann diß darffte

zuletzt

zuletzt wol heissen / dem Wolff nachzulauffen / und das Nest sampt den Jungen dem Fuchs überlassen.

Es seynd noch tapffere Helden-Gemüther / welche Gott uñ die Ordnung der Natur / durch Vermehrung und Vorsprung ihrer Herrn Gebrüder / selbsten in den Ritter-Orden weisen: und selbige als geschickte Werckzeuge / mit absonderlichen Qualitäten hierzu umb sovil reichlicher begaben thut; dise solten bedacht / und herfür gezogen werden.

Cardinio. Baron! wir werden unserm Secretari die Weil lang machen / er ist noch daraussen / in dem Vorgemach / laßt ihn herein kommen.

Der [Secretarius kommet.]

Cardinio. Was neues / mein lieber Secretari?

Secretarius. Ihr Hochgräfliche Gn. die übrige beyde Herrn Räthe lassen unterthänigst bitten / weilen Ew. Hochgräfliche Gn. eine wichtige Sach zu referiren und zu überlegen wäre / ob sie gelegenlich vorkommen könnten?

[Die Gemahlin tritt ab / sprechend]

Philosetta. Ihr Ld. mein Schatz / das Frauenzimmer hat sich der Cantzley-Sachen so vil zu beladen / als die Männer deß Spinn-Rades / ich will mit E. Ld. Erlaubnuß in mein Gemach gehen.

Cardinio. Gott behüte meinen Schatz.

[Sie tritt ab. Er fähret fort.]

Was ists dann Secretari?

Secretar. Ihr Hochgräfl. Gn. hier seynd die Zeitungen/und ein Schreiben von dem Statthalter in Thracien.

Cardinio. Macht mir gleich das Schreiben auff/ und leset mir alles deutlich herunter.

[Die Verlesung geschiehet. Er laufft das Gemach auff und ab.]

# Schreiben der betrangten Stände in Thracien.

Tit.

GNädiger Herr/rc. Wann Ew. Gnaden heldenmässige Thaten/ welche sie zu Erhaltung deß allgemeinen Wolstandes der hochwerthen Christenheit und Christlicher Religion Fortpflantzung/ zu dero unsterblichē Nachruhm vor wenig Jähren wider den grimmigen Erbfeind deß Christlichen Nahmens/ den Türcken/durch dero sieghaffte Waffen im Werck erwiesen/zumalen auch dero anhafftendes Kennzeichen eines ruhmwürdigen Ritters/ namentlichen den Untergetruckten zu hülff zu kommen/nicht vor der gantzen Welt offenbar wäre/so möchten wir in die Gedancken gerathen/ es könnten bey E. Gn. in gegenwärtigem unserem äussersten Jammer und Noth-Stand die Wort der Schrifft vortringen/da es heißt: Was gehen uns dise an/die draussen seynd.

Sinte-

Sintemalen aber E. Gn. tapferes: zumalen gnädig und mitleidendes Helden-Gemüth all bekannt / so geben wir deroselben hiemit eilfertigst: höchst-wehemütig und flehentlich zu erkennen / wie daß der grimmige Bluthund der Türck / mit einer grausamen Heeres-Macht / nunmehr gantz Thracien / und damit Bulgari und Servien / als eine Wasserfluth zu überschwemmen / im Anzug begriffen seye / auch zerscheidene Oerter bereits eingenommen / verbrannt / und viel hundert Christen-Seelen in die elende Sclaverey mit sich weggeführet habe. Bitten daher E. Gn. wir arme betrangte Christē gantz flehentlich / und umb aller Christlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen / die wollen das Blut so vieler tausend unschuldiger Seelen / ja die Ehr Christlichen Namens / sich nochmals zu gemüth tringen lassen / und dero von GOtt verliehenen heldenmässigen Geist und Faust / zu unserer Rettung hülfflich anzuwenden / sich nichts abwendig machen lassen. Sondern gegen hiebey kommendem offenen Wechsel / mit einer Anzahl gewapneter Ritter und Knecht / uns alsgleich hülfflich erscheinen. Dargegen Ew. Gräfl. Gn. zu dero Ankunfft / nach dero Wunsch und Belieben / alsgleich eine hohe Stelle antretten mögen / und werden auch wir / solche rc.

Cardinio. Was? was? schon eingefallen/verbrannt? weggeführt? weggeführt?

[Er schmeisset den Stock gegen dem Boden.]

Wie hat dann der Tausend N. nicht ehender schreiben/und ein express Staffeten schicken können/ daß ihn N. Ich werde ihme die Antwort selber in das Hertz graben müssen.

Baron. Ihr Gräfl. Gn. wollen mir gnädig vergeben.

Cardinio. Ey was der N. daß dich N. Noch ehe zehen Tag verfliessen/will ich auffbrechen; Laßt mir eylend meine Leib-Compagnie zusammenführen und mustern/ und all meine Sach zu einem Feldzug/angesichts diß rüsten/ O ho! diese Faust erschricket noch vor keinem Säbel.

Baron. Ihr Gn. haben ein tapfere resolution gefaßt/ aber der Auffbruch wird nicht so schnell seyn können/es gehöret ein gnugsame Außrüstung und vorsichtige Anstalt hierzu. Wolten Ew. Hochgräfl. Gn. nicht auch die übrige Räthe gnädig bescheiden lassen.

Cardinio. Ihr möcht sie kommen lassen/aber sie werden mir nichts verrichten helffen. Der Narr/ der den Knittel-Vers geschrieben hat/

Bartolus & Baldus faciunt equitare Caballis.

hat gewiß gemeint/Caballus heiß ein Palm-Esel. Wann mir der Bartolus jetzt etlich

hundert

hundert gute Caballen herschaffen thäte / so hielt ich was auff disen Poeten. Nichts / es muß ritterlich gefochten / oder gestorben seyn; Besser mit Ehren tod: als mit Schimpff und Schaden lebendig.

---

## Scena. III.

[Cardinio, Baron, D.Perez. D.Padill. Secretarius, kommen miteinander in das Gemach.]

Cardinio. Nun mein redlicher Herr Doctor, wa habt ihr ewer mit vergüldetem Messing beschlagenes Corpus Juris glossatum, ihr sollet dem Grand-Vezier eines mit an den Schlaff geben.

D.Perez. Ihr Hochgräfl. Gn. dergleichen Barbarischen Leuten wäre das Corpus Juris nicht besser in den Kopff zu bringen / als auff solche weiß. Ich vernemme / daß der Türck sich abermal sehr unnütz mache / und der gantze Schwal sich herauß durch Thracien / der Bulgari / und Servien ziehen thue; und werden besorglichen Ew. Hochgräfl. Gn. Fraw Gemahlin Güter in Gefahr gerathen.

D.Padill. Ich besorge warlich auch / es werde diser geitzige Tyrann seinen Fuß weiter herauß / und selbiger Gegend vest setzen wollen / damit er einen

Rücken

Rucken hinter sich haben / und weiter möchte vor sich greiffen können. Welches ja zu erbarmen und hoch zu betauren wäre / auch noch manchen harten Christen-Kopff kosten würde.

Cardinio. Freylich ja / es verlautet / der halbe Theil seyn schon verloren gegangen. Soll ich nun zuwarten / biß das übrig auch dem Teuffel zugehet / so wirds nicht wol stehen. Zu dem / so werde ich von den Christlichen Ständen umb Hülff flehentlich ersucht / und bieten sie mir ansehnliche Charge und gute gage an.

D. Perezius. Ihr Hochgräfliche Gn. es ist bedauerlich zu vernemmen / daß die liebe Christenheit / ohnerachtet / daß das mit disem Bluthund vor 30. Jahren geschlossene Armistitium oder Waffen-Stillstand noch nicht außgeflossen / abermals so unversehens solle überzogen / und in so grosse Gefahr gesetzet werden. Allein seynd diß seine bekandte Practicen / und haltet er eben so lang er mag. Er schläfft die Christenheit ein weil ein / und wann sie im ersten Schlaff liget / so ist er munter / handelt wie er will / und biß sie erwachen / seynd sie halber in seinen Händen. Aber wer kan ihme thun / es werden darumb nicht alle regierende Herrschafften ihre Regimenter verlassen / und dem Krieg zuziehen. Es seynd sonsten noch vil tapffere Helden

den

den/ die ihme Widerstand thun können / und hat er noch weit zu uns herein.

Cardinio. He! Herr Doctor, ich glaube/ daß euch euer Lebtag mehr Dinten als Pulver in die Augen gesprützt seye. Meint ihr/ daß ich werde dar bleiben können? Meiner Gemahlin Güter stecken schon unter seinen Klawen. Ich hab noch keine Kinder/ bin so gut als ledig/ mein Gemahl kan wol ein halb Jährlein ohne mich seyn. Es ist so eine grosse Tugend/ das Erworbene zu manuteniren/ als etwas neues zu erwerben.

Baron. Ihr Hochgräfliche Gn. vergeben uns gnädig Deroselben tapfferes heroisches Gemüth ist nicht nur uns/ sondern Welt-bekannt/ allein haben sie sich doch durch Göttliche Schickung in solchen Stand gesetzet/ warinnen deroselben fordristen in dem gemeinen wesen/ ihre eigne liebe Unterthanen/ als ein getreuer Vatter zu beschützen und zu beschirmen obligen thut. Die jetzige Läufften seynd bey uns selbsten sehr mißlich; Solten Ew. Hochgräfliche Gnaden von uns abseyn/ und ein unverhoffte Verwaltigung dero Graf- und Herrschafften zutringen wollen? Wer wird retten?

Es haben Hertzog Cleanders Fürstl. Durchl. Ew. Hochgräfliche Gn. dero liebsten Fräulin Tochter ererst vor weniger Zeit / und

M weit

weit in anderer Hoffnung vertraut / als daß sie solcher gestalten auff den Spitz all ihrer zeitlichen fortun gestellet werden solte; Was würde Ihr geholffen seyn / wann etwan / gleich wie die Kriegs-fortun gantz mißlich ist / es zu bösen Häusern gehen solte / was wäre sie für eine betrübte Wittib? fürwar ich stehe nicht wenig an / wa ein Regent nicht hochtringende Ursach hat / und da nicht umbgangen werden kan / noch einig andere Rettungs-Mittel obhanden seynd / Land und Leute / und eine liebe Gemahlin / deren man auff ewig verpflichtet / zu verlassen / ob das nicht vielmehr / nach einer desertion, als nach was anderem riechen thue? Doch bitte ich unterthänig / Ew. Hoch-Gräfl. Gn. wollen nach dero hohem Verstand sicher glauben / daß ich dieses alles / als dero verpflichter getrewer Diener / auß redlichem Gemüth / und gantz wolmeinend / auch unfürschreiblich erinnern thue. Ich bin auch / auff ereigenden Nothfall / resolvirt / wa Ew. Gn. meine geringe Dienst gefällig / selbsten mitzugehen.

D. Perez. Gnädiger Herr / Ew. Hochgräfl. Gn. wolten wir sammenthafft gehorsamst gebetten haben / etwan mit Abfassung einer gefährlichen resolution, sich selbsten nicht zu übereilen.

Ew.

Ew. Hochgräfl. Gnaden/haben noch keine eigentliche Nachricht/ ob auch andere regierende Herren/ welche hiebevor Kriegs-Dienste versucht/ und ihre Einkunfften auch noch in Griechenland/ in Thracien und der Bulgari stehen haben/ oder auch wol der Krieges-Gefahr zum nächsten gesessen seynd/ob/sprich ich/ sie bereits persönlich in Waffen begriffen seyen? Oder was sie für einen modum der defension ergreiffen; Man weißt auch nicht/ weilen der Türck gleichwolen durch einigen Herold den Krieg offentlich nicht ankünden lassen/ noch eine würckliche ruptur vorgenommen/ob nicht vielmehr dieses der Türcken Vorhaben nur ein starcker Streiff seyn möchte?

Solten nun Ew. Hochgräfl. Gn. sich frühezeitig einen so ferren Weg auffmachen/ so würden ja alle Unkosten vergebens/ die Mühe umbsonst: oder wann E. Hochgräfl. Gn. bey deroselben Ankunfft/ etwan auff einem Parthy-Gang/noch etwas fruchtbares zu expediren gedächten/ und es schluge nicht wol auß/ vielmehr Ew. Hochgräfl. Gn. eigene reputation und existimation (als ob sie sich übereilet) hierdurch hazardiret seyn; dero liebster

 Fraw

Fraw Gemahlin diß Orts nicht zu vergessen/ als welche auff solche Weise erbärmlichsten Jamerstand/in ihrer blühenden Jugend / und da bloß vor etlichen Monaten ihr Ehestand den Anfang gewonnen / gerathen / und zum höchsten betrübet werden könnte.

D. Padill. Gnädiger Herr/ich bitte umb gnädige Vergebung. Es will zwar das alte Sprichwort/daß kein Rath gut seye/man folg ihme dann. Ich aber bin E. Gn. gehorsamer Diener/ und habe deroselben nichts vorzuschreiben. Gleichwolen wann ich meinen thewer gelobten Staat betrachte / so befinde ich Ew. Gn. Nutzen zu befürdern/ und Schaden und Nachtheil zu warnen/und zu wendē/mich höchstens verbunden.

So ich nun Ew. Gn. Vorhaben reifflich überlege/so kan ich nicht finden/was sie von diser Campagne für sondern Nutzen oder Vortheil zu gewarten haben möchten? Man zancket annoch umb die Generalat-Stellen/ und wann die lange/spitzig und krumme Buchstaben auff dem Papier/ lauter Lantzen/ Degen/und die O. lauter Mundungen von Stücken und anderem Geschoß wären/ so glaub ich sicher/es wagte sich kein Türck auff viel tausend Schritt herzu. Will der eine dar/der ander dorten hinauß. Und sihet die Sach nicht anderst/ als wann bey so vielen Hirten/ übel ge-

hütet

hütet werden wolte. Biß man sich Christlicher Seits vereinbart/ ist diese Campagne vorbey. Hierentzwischen kan frühzeitige Equippirung Ew. Hochgräfl. Gn. keinen Nutzen bringen. Gott verhüte/ wann das Unglück zu einer Gefangenschafft außschlagen wolte/ was alsdann für Gefahr und miserabler Status sich ereignen würde.

Cardinio. Ich kan mir die Gefahr nicht so groß einbilden/ der GOtt/ der mich hiebevor in so vielen heissen occasionen erhalten / der wird mich auch wider gesund nacher Hauß bringen. Wann der Feind sich in die Winter-Quartier ziehet/ so kan ich bey meiner Philosetten auch refrechir-Quartier suchen.

Nun will ich der Sach ein wenig nachgedencken/ und euch widerumb bescheiden. Secretari, laßt mir mein Gemahlin herunter kommen/ und kommet ihr wider mit.

Secretar. Ja Ihr Gn. als gleich.

[Die Räth tretten ab mit dem Secretario.]

## Scena IV.

[Cardinio anfangs bey sich allein.]

Cardinio. Sie sagen mir wol von hier bleiben/ wann jeder das thut/ wer will vor den Riß stehen/ wer würd endlichen auch heraussen bey dem

Seinigen verbleiben? O nein! die Medicin kommet zu spät an / wann man in dem Sarg ligt. Ich will das Meinige thun. Einer muß der erste seyn; Ich hab Ursach genug.

[Philosetta, Mellinde, Secretarius und ein Page kommen auch herbey.]

Philosetta. Wie sehen Ihr Ld. so ernsthafft in die Sach/ es muß was wichtiges seyn.

Cardinio. Ja mehr als gnug wichtig/was eure Voreltern mit dem Blut erworben / und Euer Herr Vatter Euch in Thracien eingeraumt / das will der Bluthund der Türck jetzt auff einmal verschlingen/ versengen / brennen / und in Grund richten.

Philosetta. Ach ists nur dises / ich habe vermeint / Ew. Ld. seyen über mich erzürnet? diß ist nur zeitlich. Meine Groß-Eltern habens nicht mit sich auff die Welt gebracht/ zuvor niemahl gehabt/ und nicht mit hinweg nemmen können / ich werds auch nicht mit in meine Krufft nemmen.

Cardinio. Ewer Liebden/Sie reden hiervon wie das Frauenzimmer von solchen Sachen zu urtheilen pfleget / wann sie die Männer gerne bey Hausse behielten. Wer thut erstlichen dem gemeinen Wesen? wie vil tausend unschuldiger Christen Seelen stehen nunmehr in äusserster

Todes-

Todes-Gefahr? Ich höre die Ketten und Kärche/schon raßlen/warauff die arme Müttern/und Kinder/sollen geschmidet: und in die ewige Sclaverey geführet werden; Ich sehe die Säbel von ferne blincken / welche auff disen Tag so vil tausend arme Christen darnider metzlen/und zu Stücken zerhauen. Ich sehe/ wie eure Gespanschafften / so Euer Herr Vatter euch eingeraumt / bereits mehisten Theils in vollem Brand stehen; und damit mein Schatz wisse / so hab ich hier ein ordenlich Beruffungs-Schreiben / ja ein flehentlich Ersuch-Schreiben von den Ständen/mich eyligst auffzumachen / und dem gemeinen Wesen zum besten/einen Ritters-Dienst wider den Türcken zu leisten.

Philosetta. Mein Schatz/ wie könnte das zugehen/daß mein liebstes Hertz mich so bald verlassen wolte / hab ich dann etwan eine Schuld auff mir / welche meinen Schatz zu den Gedancken deß Wegreisens bewegen möchte? so bitte ich solche mir zueröffnen. Mein Satz schertzet villeichten nur?

Cardinio. Nein mein liebe Philosetta, das Schertzen ist dißmals theuer bey mir / hiemit ists mein endliche resolution, es muß bald geschieden seyn; Von heute über 14.

Tag

Tag wird mein liebes Hertz den Cardinio nicht mehr bey Ihro sehen.

[Philosetta sincket in eine Ohnmacht / die Hofmeisterin Cardinio lauffen zu/und ruffen nach Labung.]

Secretarius. Ihr Hochgräfliche Gn. warnach soll ich lauffen? Oder soll ich länger auffwarten?

Cardinio. Verziehet/ es wird verhoffend alsgleich besser werden.

Secretarius. Ach Ihr Hochgräfliche Gn. wie wünschten wir doch alle so hertzlich/ daß Ew. Gn. ein andere resolution zu fassen geruhen möchten/ was wird es bey dero Frau Gemahlin für ein Elend werden.

Cardinio. Meine Frau Gemahlin ist mir hertzlich lieb/ das bezeug ich bey meinem Gewissen; Aber das allgemein Vatterland / die hochwerthe Christenheit / das Anligen und hohe Noth/ so viler 1000. unschuldiger Seelen / und meiner Gemahlin eigen interesse, und meine Beruffung die ligen mir auch nicht wenig zu Sinne? Wie kan ich mich anderst resolviren?

[Philosetta erholet sich.]

Philosetta. O du trübseliger Tag! O du klägliche Stimm/die mir heut anzeiget / daß ich so bald an einem frembden Ort verlassen / und meines liebsten Ehegemahls beraubet seyn solle!

Wie? kan dann das eheliche Band von meinem Liebsten/umb einer frembden Ursach willen

so

so leicht zerrissen werden? Wie? Kan mich Cardinio so leicht auß dem Sinn schlagen? kan Cardinio mich und sich auff einmal zuforderist an den Todtes-Reyen stellen? Ach disen Sinn hät ich bey Cardinio nicht vermuthet? was hab ich gethan? Vatter und Mutter / alle Bekandte / und alle Hertzens-Vernügung zu verlassen / und in einem frembden Ort in kurtzer Zeit in solches Elend und Jammer-Stand zu gerathen? das mag wol tieff zu Hertzen gehen! ist auch wol ein harter Felß / der nicht mit mir in lauter Thränen-Wasser zerrinnen möchte? Werde ich nun hinfüro die verlassene Philosetta heissen.

Sie kan vor Weinen nimmer reden.]

Mellinde. Ach Ihre Fürstl. Gn. thun umb Gottes willen nicht also.

Cardinio. Liebstes Hertz / sie bekümmere sich nicht allein / sondern auch mich biß auff den Tod / und diß alles ohne Ursach.

Ich bin von Rittermässigem Stammen entsprossen / und herkommen / von der Natur / mit sonderbarer Stärcke / vor vilen anderen / begabet / von Jugend auff in den Waffen erzogen / so / daß ich für meine Profession, unnd die äusserste Schuldigkeit /

warmit ich GOtt und der Welt verbunden/ halten thue/ auff so flehentliches ansuchen meiner Christlichen Religions-Genossen/ und deren jetzt von dem Bluthund dem Türcken betrangter Stände / und zu Rettung Ewrer eignen Landen / mein äusserstes zu thun. Wie wirds meinem Schatz gefallen/ wann ich Jhro viel schöne und Königliche Beuthen schicke? wann ich Jhre und viel 1000. andere Unterthanen in der Bulgari von Fewer/ Schwerd/ und ewiger Dienstbarkeit errette? meines Schatzes Güter mit deß Türcken Gelter zu Königl. Eintrag richte/ wañ ich victorisirend bey meiner Philosetten bald widerumb einziehen thue? Es ist ja nur umb diesen Feldzug zu thun.

Philosetta. Ach Schatz! ach Schatz! ein so ferren Weg zu reisen ist nicht Kinderspiel. Wie viel 1000. Unglücks-Fällen wird mein Schatz unterworffen seyn? Wer ist versichert/ daß es alles nur nach Wunsch und Willen daher gehen wird? Man hofft das Gute/ und das Böse folget selbst auff den Fußtritten hernach; was einem hiebevor geschehen ist/ das kan einem jeden in dem Garten wachsen. Ach Hertz! ach Hertz! Es ist nicht nur ein Unglück/ so auff euch warten thut! es ist ja bekant/ wie die/ so geraume Zeit nicht in Servia und deren Oerter

gewesen/

gewesen/von hitzigen Seuchen dahin sterben/ die Erden / Lufft und Wasser / Wein/und alle Speiß/werdẽ ernstlich wider euch streiten/kommet mein Schatz dañ an den Feind/so sehe und erkenne ich nunmehr seinen Muth / wer zufordrist an der Spitzen/hat am nächsten zum Unglück. Soll ich dann mein liebes Hertz dem Grabe sehen zueilen? Oder geräth es wol/wann ihr gefangen werd/wie wird ein so muthiger Geist das Joch der unaufflößlichen Sclaverey ertragen können. O wer gibt mir Wassers genug / mein schweres Creutz / mein schweres Creutz/ tieff zu beweinen!

Mellinde. Ach Ihr Fürstl. Gnaden fassen sich umb Gottes willen/wann es ja nicht anderst seyn solle: es kan auch noch wol besser gehen/als man vermeinet; diese Campagni währet nicht lang.

Secretar. Ihr Hochgräfl. Gn. Monſ. Baron, und die Herren Räthe seynd daraussen/und begehren audienz.

Cardinio. Was plagen sie mich immer? sie werden mich nicht halten/laßts herein kommen.

Philosetta. Ihr Liebden/ Es ist mir bitterlich wehe/ Ich kan nicht mehr auffbleiben / villeichten wird mein Schatz mir zuvor den letzen Ehren-

Dienst bezeugen/ und mich zu meiner Grufft begleiten wollen.

Cardinio. Das wolle Gott nicht/ mein Schatz begebe sich ein wenig zu Ruhe/ ich will zu ihr kommen/ und ihr auffwarten.

## Scena V.

[Cardinio, Baron, D. Perez. D. Padill. Secretarius.]

Cardinio. Was ists Baron?

Baron. Ihr Hochgräfl. Gn. wollen uns dero gehorsamen Dienern gnädig vergeben/ daß wir dieselbe bey anderer wichtigen Beschäfftigung noch mehr belästigen sollen. Es gehet uns schier wie den Jüngern deß HERRN/ da sie von seinem Abschiede gehöret/ ob es schon über ein kleines geheissen/ sie doch über dessen traurige Außlegung miteinander hertzlichen betrübet wurden. Fürwar mit uns ist es nicht viel besser! daß wir alle miteinander/ ja samptliche Ew. Hochgräfl. Gn. gehorsame Diener/ Geist: und Weltliche/ und alle getrewe Unterthanen/ über diesen leidigen emergent, nicht von Hertzen bestürtzet/ und betrübet seyen/ das sollen wir nicht abredig seyn. Dann wie solte der Leib nicht erzittern und erstaunen/ wann er sich in kurtzem/ seines Haupts beraubet zu werden/

werden / vergewissert weißt? Soll nicht ein getrewes Ehegemahl sich auff den Tod bekümmern/ wann es sich seines liebsten Ehegattens verlustigt sehen muß / ach dieses alles ist der Natur eingepflantzet; Wie girren die einfältigen Turteltäublin umbeinander/ biß sie nur auff etlich wenig Schritt sich widerumb zusammen finden?

Solle nicht ein Land mit allen Unterthanen erbeben / wann es seinen Regenten / seine gnädige Herrschafft/ dem gespannten Bogen deß Todes in vollem Carier zurennen sihet? fürwar E. Gn. werden nicht verdencken/ wann wir hiebey selbsten ängstig und sorgfältig seyn.

Wann noch etwas unterthänig gebetten werden dörffte? so wolten wir dero trewgehorsam: und verpflichte Diener nochmal flehentlich gebetten haben/ Ew. Hochgräfl. Gn. wolten sich doch in diesem Werck nicht übereilen/ und wa nicht gar still sitzen verbleiben / jedoch dem Werck noch ein kleines zusehen.

D. Perez. Ach ja Ihr Hochgr. Gn. dann die furi deß Erb-Feinds bricht jetzt zum grim̃igsten herauß/ und kan nicht wol fehlẽ/ daß es am Anfang/ sowolen Christlich: als Türckischer Seiten / biß einer dem andern seinen Vortheil absihet/ gute Stöß

N 3 setzen

setzen werde; welches alles gantz mißlich/ besonders/ weilen man Christlicher Seiten noch in keiner Verfassung stehet/ noch einige Posten besetzt seynd/ auch alles noch in äusserster confusion gehet/ und kein völliges Vertrauen und gute Verständnuß/ unter den Häuptern der Militz zufinden. Dargegen wann Ew. Gn. sich übereilen/ und etwas zu frühe kommen solten/ begeben sie sich von dem lieben Vatterland/ und ihren getreuẽ Unterthanẽ auff ein ungewisses/ oder wenigst höchst gefährliches/ hinweg/ denen sie doch/ von dem Allerhöchsten/ als ein Hirt/ Hüter/ und Wächter/ vorgesetzet seynd; welche anjetzt schon auff dem Land nicht anderst/ als die Vatterlose Wäisen/ heulen und gilffen. Gott verhüte/ daß diß nicht ominos seye; Es werden ja Ew. Gn. dero Land und Leute/ dero Befreundt: und Benachbarte/ dero Hof- und Cantzley-Bediente/ auch welches das mehiste ist/ dero hertzliebstes Ehegemahl/ oder auch die gesunde Lufft in dero Graf- und Herrschafften/ die gute Gelegenheit zu aller recreation, was eines gesegneten Herrn eigenes Hertz wünschen mag/ nicht so gar entleidet und zu wider seyn/ daß sie durch dero Entgehung all solches usser den Augen zusetzen/ sich etwañ getrungen befinden möchten.

D. Pa-

D. Padillus. Ihr Hochgräfl. Gn. ich habe ererst vor ein paar Stunden/mit dem alten Herrn Marschall Signor Golo, so zwar/wegen seines bösen pedals, umb willen er neulich unglücklich ein Bein gebrochen/noch gar übel fortkommen kan/von Ew. Hochgräfl. Gn. Vorhaben nach der Länge discurriret/der macht sich über Ew. Hochgr. Gn. gefaste resolutiõ sehr anfechtig/ und das umb so vil desto mehr/ weilen er nicht füglich nacher dem Hof kommen/ und E. Hochgräfl. Gn. in Unterthänigkeit persönlich auffwarten kan.

Ich muß ihne/ vor meiner Abreiß noch bey mir haben/ man soll ihne ehender herein tragen. Er ist meines Herrn Vatters Seel. ältister Diener gewesen; Ich bin entschlossen/ ihme die Hof-Præsidenten-Stell in meiner Abwesenheit anzubefehlen/ deme auch ihr insgesampt/gebührend an Hand zu gehen/ und euch wol miteinander zu comportiren wissen werdet. Meine Reiß muß einmal vorgenomen seyn/und zwar noch morgenden Tags/ geliebt es Gott! Bleib ich lang/ so leid ich lang/in allerhand Anfechtung; Ich will mich befürdern/ und mit wenig Pferden voran reisen. Alsdann meine Leut nachgehen lassen. Morgen frühe/ köñet ihr mir zum Valet, noch eins auffwarten.

Secret.

[Secretarius gehet für das Gemach hinauß/ kommet bald widerumb.]

Cardinio. Was bringt Ihr?

Secretarius. Ihr Hochgräfl. Gn. die Frau Hofmeisterin vermeldet/ dero Frau Gemahlin/ habe sich resolvirt, mit in das Feld zu gehen/ und wann ihr solches von Ew. Gn. versagt werde/ wisse sie einmal nicht hier zu bleiben/ noch länger zu leben.

Cardinio. Das Gott erbarm! Ach deß leidigen Feldziehens! da wäre ich wol versehen? übel beritten/ will gemeiniglich vornen dran seyn.

Baron. Wann ja Ew. Gn. dero resolution, deß Feldzugs halber/ nun nicht mehr ändern können/ so wird sich doch schwerlich thun lassen/ daß die Frau Gemahlin mitgehe. Dann nebenst deme/ auch über dem züchtigsten Frauenzimmer/ ein und andere züchtige Gemüther und dapffere Ritter etwan bloß umb eine Staffel mehrern Ruhms und Erhaltung dessen/ wa nicht von äusserlicher/ doch innerlicher Würdigkeit/ unschatzbaren Frauenzimmer-Danckes/ sich mehrmals unnöthig ereiffern/ von dar in Zanck gerathen/ einander für die Faust fordern/ und darüber öffters Leib und Leben/ Blut und Geist verlieren; und wann gleich dises nicht fürfällt/ doch die Erfahrung gibet/ daß mancher tapffere Held/ durch allzu liebreiche Bedienung/

nung/seiner in dem Feld bey sich gehabter Ge-Gemahlin/ von Kräfften/ Muth/ und allem Glück gebracht/ auch etwan von stattlichem Vorhaben/ zu grossem Schaden seines Feld-Herrn/ und seiner selbsten/ abgehalten worden. Und zumalen das Frauenzimmer in disen Zeiten/ da man von keinen Amazonen mehr höret/ wegen ihrer von Natur anhafftender Blödigkeit/ den frembden Lufft nicht mehr zum besten gewohnen kan.

D. Perez. Ihr Hochgräfl. Gn. hierzu wolte ich auch nicht gerne einrathen. Wie ich dann nicht begreiffen könnte/ warumb unser gnädige liebe Fürstin dise resolution fassen: und man deroselben hierinnen Gehör geben solte. Wer weißt / ob sie der liebe Gott / von Ew. Hochgräfl. Gn. bereits nicht gesegnet hat? Solte dann die erste Flor dero liebreichen Ehestandes/ dem Bluthund/ dem Türcken/ zugeführet werden? Ach wie wurde es alsdann gehen/ wann diser liebe Segen/ die Welt/ und seinen Herrn Vattern erstens anzulachen beginnen: und es nur an deß Herrn Vattern freudig: und liebreichen Gegenblicken/ ermanglen solte? was wird die Frau Mutter alsdann gedencken / wann sie durch gnadenreiche fröliche Entbürdung ererst den grösten Schmertzen zu fühlen / und kein Plaster solchen

O zu

zu heilen und zu gestillen / zu bekommen seyn würde?

[Graf Cardinio wincket dem Secretario, Er gehet fort zu seinen andern Verrichtungen.]

Cardinio, D. Perez. ihr machet mir fürwar allerdings ein weiches Hertz! Aber die gute Hoffnung mit ruhmwürdiger Verrichtung bald widerumb anheim zu gelangen / und all diser Hauß-Freude selbsten beyzuwohnen / treibt euch umb so vil mehr an meine Abreiß zu beschleunigen. Es muß noch eines gewagt seyn. Gott helffe mir. Morgen frühe könnet ihr miteinander nochmalen zu mir kommen/ich werde mich anstellen / als ob ich noch keine ernstliche resolution gefaßt hätte/ morgigen Tags gleich abzureisen; sondern ich werde vorgeben / ich wolte in meiner Grafschafft nur die Aempter recht sicher bestellen/ und noch weitere Schreiben erwarten. Hierzwischen können meine Reiß-Wägen ein als andern weg fortgehen.

[Cardinio verbleibet allein in dem Gemach / die Räthe gehen hinweg.]

Scena

## Scena VI.

[Graf Cardinio/Anfangs allein/ zu deme geheimer Secretarius kommet.]

Cardinio. Was jetzt neues? bringt ihr etwas.

Secretarius. Ihr Hochgräfl. Gn. die Sach will schier wol verlauten; Es soll der Erbfeind nicht zubrechen begehren / sondern was geschehen ist/ nur ein Streit gewesen seyn.

Cardinio. Habt ihr Schreiben?

Secretarius. Ja Ihr Hochgräfl. Gn.

Cardinio. Wie verlautet es.

[Secretarius liest das Schreiben verständlich ab.]

Cardinio. Nun nun / ich möchte meiner Gemahlin dise freudige Post/in der Warheit/von Hertzen gönnen! wol! wol! Ich will zum wenigsten eines darauff frölich seyn. Sagt zu dem Baron, er solle meinen Musicanten/und Trompetern/ auff heutigen Abend zum Auffwarten als gleich ansagen lassen; Ich muß meiner Gemahlin ein Hertz machen/ das Frauenzimmer wird ohne das zun Zeiten von der Kleinmüthigkeit in Versuchung gesetzt. Nun die Zeitungen verlauten fein/Gott seye es gedanckt. Ich will gerne vernemmen / was mein kurtzweiliger Rath der Jean, darüber machen wird/ der sich ja umb meinen Weg-Zug schon so

wunderseltzam angestellt. Aber GOTT gebe daß der hinckende Bott nicht hernach lauffe.

## Scena. VII.

[Cardinio, Baron, D. Perez. D. Padill. Secretarius.]

[Secretarius, eröffnet das Gemach/kommet gleich widerumb zum Herrn Grafen.]

Secretar. Ihr Hochgräfl. Gn. die Herren Räthe seynd daraussen/ und begehren E. Gn. auffzuwarten.

Cardinio. Botz! botz! mein D. Perez hat was gemercket; Es heißt eben bey ihm: Fried ernehret/ Unfried zerstöret. Laßts herein kommen.

[Er fordert sie herein.]

Cardinio. Wie weit kommen wir heut Baron?

Baron. Gnädiger Herr/ dißmals heißt es bey mir/ früh gesattelt/ und späth geritten.

Cardinio. D. Perez, warumb lächelt ihr? die Schreiben verlauten gewiß wol?

D. Perez. Ihr Hochgräfl. Gn. Ich weiß nicht/ ob solchen fetten Avisen/ allezeit wol zu trauen! aber es gehet rechtschaffen daher. Fried in allen Landen. Mein Correspondent berichtet mich/ daß Ew. Hochgräfl. Gn. Fraw Gemahlin Güter nun alle widerumb in dero Herrn Vetters Handen/ und was an offenen

Orten

Orten/für Raub vorgegangen/ solches nur eine streiffende Parthy Tartarn/gethan haben solle.

D. Padill. Ach diß lautet schon wol! O daß es noch besser kommen möchte.

Cardinio. Nun/ mein Herr Doctor/ habt gut Hertz. Man darff die Thore morgen schon früher auffmachen/es ist kein Feind dar.

## Scena. VIII.

[Cardinio, Philosetta, Mellinde, Florabella, Baron, D. Perez, D. Padill, Page.

Cardinio. Woher mein Schatz?

[Philosetta fällt ihm umb den Hals.]

Philosetta. Ach mein trautestes Hertz/ist Er mir wider geschencket? Frewd über Frewd!

Cardinio. Mein Schatz! Wir wollen eines auff die gute Avisen heute miteinander frölich seyn. Meine Herren Räthe müssen sich heute eines mit mir lustig machen. Aber was stell ich an? Meiner Gemahlin Frawenzimmer tantzt nicht gerne. Ist es also Florabella?

Florabella. Gnädiger Herr! wie die occasion gemeiniglich späth auffzustehen pfleget/ so ligt sie auch bey uns/wann sie tantzen solle/allezeit in dem ersten Schlaff.

Cardinio. Wie stehts Fraw Hofmeisterin?

 Mellin-

Mellinde. Gnädiger Herr/ graue Haar und hohe Sprüng/ wollen sich bey mir nicht wol zusammen reimen.

Cardinio. Nun/ nun Schatz Philosetta! wir wollen wenigst uns durch unsern kurtzweiligen Rath anheute was fröliches auff die Bahn bringen lassen/ und darauff schlaffen gehen.

Gott gebe Bestand unserer Frölichkeit!

E N D E.

# Anderter Schaw=Spiel

Uber das bekannte Denck=Wort:

## Ein guten Rath veracht/
## Hat öfters Rew gebracht.

Zu Fortsetzung deren zwar unter frembden Namen und Erfindungen/verdecket: Aber von glaubwürdigen Historien=Schreibern vorgestellter warhaffter Geschicht/

Von dem geführten Lebens=Lauff

Deß Hochbelobten Ritters/Grafen

## CARDINIO,

In Zeiten dessen/

Mit der Durchleuchtigen Fürstin

## PHILOSETTA, &c.

Geborner Hertzogin auß Braband/rc.

Von allerhand zeitlicher Widerwertigkeit/ angefochten: und vermittelst dargegen gesetzter Stand=hafftigkeit/auch Göttlicher Beschütz=Leit=und Führung/ unzertrennt erhaltenen liebreichen Ehestandes;

Auff hievor gemeldtes Fürstl. Hochzeitliches Frewden=Fest in jetzt gewohnlicher Schreib=Art der ungebundenen Rede ferner eingerichtet/

Durch

A. U. S.

---

Stuttgart/gedruckt bey Johann Weyrich Rößlin/Anno 1665.

# ACTUS I.

## Scena I.

### Schaw-Platz : ein Gemach.

[Es kommet früh an dem Tag sehr böse Zeitung ein/von deß Türcken Fürbruch.]

[Cardinio, Baron Severin, D. Perez. D. Pedill. seynd beysammen.]

Cardinio. Das heisset die Frewde versaltzen/ja freylich ist der hinckende Bott heute hinnach kommen/ wie wir gestern zusammen geredt haben.

Ihr liebe Herren/nun kan es anderst nicht seyn/sie sehen ich muß fort. Und will ich den Baron Severin mit mir nemmen. Nun wann wir schon lange von der Sach reden/ so laßt sichs nicht ändern. Ihr könnt jetzt wol eines heimgehen/ich will euch wider bescheiden lassen/und jetzt meiner Fraw Gewahlin ein wenig zusprechen/ich weiß/was ich abermal über diser newen Post für einen Kartz mit Ihr bekommen werde.

[Er wincket ihnen/sie tretten ab.]

## Scena II.

[Philosetta etwas unpäßlich; bey Ihro die Fraw Hofmeisterin/und Cammer-Jungfraw Florabella/ worzu Graf Cardinio kommet.]

Cardinio. Was das mein Schatz/das hiesse schön in das Feld gezogen!

Mein Schatz/ Sie laß Ihro meine Reiß nicht also zu Hertzen tringen / ich thue es umb deß gemeinen Besten / und ihres eignen Nutzens willen; Meinet sie dann/ daß ich ihrer vergessen / und zu lange von Ihro aussen verbleiben werde? Das soll nicht geschehen; Aber einem redlichen Freund/will geschweigen/ so vielen tausenden/ solle man keinen Ritterdienst versagen. Ich werde von so tapfern Leuten zu diesem Feldzug auffgemuthet / und von so vil unschuldig: und nothleidenden Christen/ umb mein wenige Hülff so flehentlich ersucht/ die Erhaltung und Verlurst all meiner Ehr und reputation hanget an meinem Erscheinen/diese aber Schaden oder Schiffbruch leiden zu lassen/ werde Ich so wenig verwilligen: als wenig Ich gemeint bin/mir selbsten das Leben zu benemmen: Ich komme ja in kurtzem widerumb / und werde sehen/daß ich auff der Post bald zu der Christlichen Armee komme/

da

da es ja meinem Schatz zu gefolgen unmüglich wäre/ oder sie mich ja mercklich hintern und auffhalten würde.

Philosetta. Ach Schatz! ach Hertz! ach vertrautester/ einiger/lieber Schatz / wie kan ich diesen Schmertzen immer überwinden; Meines Schatzes Befehl nach zugeleben/ erkenn ich meiner Schuldigkeit/ aber dessen Befehl fürters beraubet zu seyn/ eracht ich für die Ursach meines annahenden Todes. Gott gebe mir gute Gedancken; Ich weiß aber nicht/ wie ich mein Creutz/ mein Elend/ mein Unglück überwinden werde; Ach Schatz/ nemmet mich eben mit.

[Mellinde und Florabella weinen.]

Florabella. Ach Ihr Fürstl. Gnaden! was solten dann wir allhier thun/ wir wären ja gar verlassen?

Cardinio. Mein Schatz! ich weiß noch keinen gewissen Tag meines völligen Auffbruchs/ sondern ich werde zuvor noch eines auff das Land hinauß/ und meine Ober-Aempter rechtschaffen bestellen; Ich will mich eben als gemach zur Abreiß anschicken. Doch möcht ich noch eines von meinem Altisten hören/ dem ich allezeit fleissiges Gehör gegeben. Page, laßt ihne alsgleich herein kommen/ er muß mir ein Valet-Lied machen.

Philosetta. Ach der traurigen Music! Das wird gewiß mein Grab-Lied seyn.

Nun du lieber Gott/komm wann du wilt/ mein Geist ist willig auß seiner sterblichen Hütten außzufahren / Ich hatte hier wenig guter Tag/ mein junges Leben war Angst und Klag. O Ihr getreue Eltern! O Ihr getreue und selig-verschidene/ auch noch lebende Freunde/ soltet ihr disen meinen Jammer-Stand fühlen/ und nur ein wenig empfinden können / wie würdet ihr mit mir / so vil 1000. heisse Thränen vergiessend außbrechen. Aber nun bin ich verlassen von meinem Herrn Vattern/und Frau Mutter / von meinen nächsten Bluts-Freunden / von meinen Bekandten / von meinem Vatterland/von meinem Ehegemahl / deme ich mich einig vertrauet / und auff der ich nächst Göttlichen Beystandes/all meine Hoffnung gesetzet.

Nun/nun bald! bald! werde ich auch von all meinen Kräfften/und meiner so hochbetrübten Seel verlassen werden. Gute Nacht mein Schatz/ gute Nacht mein Hertz/ wenig und böß ist die Zeit meines armseligen Lebens gewesen. Ihr suchet hier auff diser Welt Ehre/die ich euch hertzlich gönne/und euch alles zeitliche Glück wünsche; Ich wünsche euch Simsons Stärck/ und Gedeons Schwerd.

Aber

Aber ich werde hier mit meinen Feinden der Anfechtung und Verzweifflung ritterlich kämpffen / und durch meinen seligen Abschid von diser Welt / den unverwelcklichen Ehren-Krantz und Triumph-Zeichen deß ewigen Lebens bald bald erlangen.

Cardinio. Mein Schatz / sie fasse ihr doch ein Hertz / wir werden einander / geliebt es Gott / mit Freuden bald widerumb sehen; ehe sie sich recht bedencken wird / bin ich wider bey Ihro.

## Scena II.

[Der Altist kommet / singet zu einem Spinet und etlichen Violen folgendes Abschid-Lied.]

### Cardinio Valet-Lied / von einem Altisten zu singen.

I.

Mein Schatz ich muß dich lassen /
Nun kans nicht anderst seyn /
Du must dich etwas fassen /
Ich bleib doch ewig dein.
Kein Augenblick verfliesset /
Daß nicht dein schöner Geist /
Mich inniglich begrüsset /
Und dich zu lieben heißt.

2.

Ein tapffer Hertze stehet/
In Hoffnung unverrückt/
Ob schon ein Sturm angehet/
Und sichs nicht anderst schickt!
Bin ich doch nicht verloren.
Du mein Beherrscherin.
Weh mir/daß ich erkohren/
Zu diser Reise bin.

3.

Ja! Hügel/ Thäler/ Wälder/
Entferren mich von dir!
Die weite Weg und Felder/
Stehn zwischen dir und mir;
Glaub' aber unsre Hertzen
Seynd durch deß Blutes Band/
In Freud im Leid und Schmertzen/
Verknüpfft mit starcker Hand.

4.

Mein eiserne Gedancken/
Mein unbewegter Sinn/
Verbleibet sonder Wancken;
Adieu mein Schatz nimm hin/
Hier disen Kuß zur Letzen/
Biß ich ein andermal/
Mich wider kan ergötzen/
Durch deiner Augen Strahl.

Gut

5.

Gut Nacht mein Hertz! mein Leben!
 Gut Nacht/ ich fahr dahin.
Wirst du' dich auch ergeben/
 Dem Sinn warauff ich bin/
So kan uns niemand trinnen/
 Der Tod auch selber nicht/
Und geht es gleich von hinnen/
 So bleibt doch unser Pflicht.

6.

Valet laß ich nun singen/
 Schatz Philosetta dir/
Das Glück soll dir noch bringen/
 Vil gute Post von mir/
Mach nur daß ich erfahre/
 Von dir auch gute Mähr/
Biß daß ein halbes Jahre/
 Mich wider bringet her.

[Der Philosettin Frauenzimmer vergiesset hierentzwischen vil Thränen.]

Cardinio. Nun mein lieber Schatz / ich will noch disen Nachmittag ein kleines auff das Land / mundert euch fein auff / und fahret einen kleinen Weg mit mir / könnet darnach in Gottes Namen wider zuruck kehren. Wañ ihr wolt/ꝛc. fällt etwas vor / so kan ich euch ja einen von meiner Guardi von dem Land herein schicken. Page, ist dem Hof-Præsidenten

und

und den Räthen angesagt / daß sie jetzt herein kommen sollen?

Page. Ja! gnädiger Herr.

## Scena. III.

[Man bringt den alten Hofmeister in einem Sessel daher getragen / die Räthe kommen sampt dem Secretario. Der Princessin Vorhang wird vorgezogen.]

Cardinio. Nun wie gehets / mein lieber redlicher Herr Hofmeister?

[Er antwortet etwas kräncklich.]

Hofmeister. Ihr Hochgräfl. Gn. eine Zeit her gar schlecht / ich bin zimlich hart gehalten worden / weiß auch nicht / ob mein Bein-Bruch nicht etwan geschiefert hat / die Schmertzen seynd schier ohnleidenlich groß / Ich bedancke mich gantz gehorsamlich der gnädigen Nachfrag / und wollen Ew. Hochgräfl. Gn. mir eben gnädig vergeben / daß ich eine Zeit her meinem Beruff mit persönlicher Besuchung deß Hofes und Cantzley wenig selbsten vorstehen können.

Cardinio. Ewer zugestandenes Unglück ist mir sehr leid; Ich bin durch ewerer Dienste biß daher wol versehen gewesen / und solt ihr mich allzeit / als ewren gnädigeu Herrn im Werck finden. Ihr werdet vernommen haben / daß ich ein kleines Reißlein auff meiner Fraw Gemahlin Güter in Thracien vorzunemmen entschlossen.

Hofmei-

Golo. Ja Ihr Hochgräfliche Gnaden mir wäre diß fürwar eine grosse Reiß / es ist ein weiter und böser Weg / und keine Kurtzweil solche Reiß zuverrichten. Von deroselben Ursach will ich nicht reden / weilen es ein resolvirte Sach / welche zwar von nicht geringer Gefahr.

[Cardinio wincket ihme mit der Hand / er solle nichts zu vil hiervon reden / daß es die Frau Gemahlin nit etwan vernemmen / und sich mehrers bekümmern möchte.]

Cardinio. Ja es hat wenig von Gefahr / wie ihr sagt / mir ist es Kurtzweil genug / ich bin lang nicht recht in das Feld kommen / nun kan ich mich etwas erlüfften.

[Zu den Rähten.]

Ihr liebe Herren / weilen es dann also / daß ich hochtringender Ursachen wegen ein Monat oder 5. von hier seyn / und nicht immerzu Gelegenheit haben werde / euch zu schreiben und Befelch zu ertheilen / so stelle ich das feste und gnädige Vertrauen zu euch / ihr werdet als meine verpflichte / getreue Räthe / euerer bekandten Auffrichtigkeit nach / in meiner Abwesenheit / die Regierung / wie getreuen sorgfältigen Bedienten eignet und gebühret / für mich / und in meinem Namen / führen / mein interesse und Cammer-Einkunfften wol beobachten / die Unterthanen in ihren Anligen hören / männiglichen : und dem Armen wie

dem Reichen / Recht schaffen / das Guthe befördern: und das Böse straffen: insonderheit auch mit einmütiger Zusammensetzung / meinen Hof- und Cantzley-Staat in guter Ordnung erhalten helffen. Vornämlichen aber will ich euch den Herrn Hofmeister Golo hie zugegen zu meinem geheimnen Hof-Rahts-Præsidenten und Directoren hiemit ernennet und vorgestellet haben / warfür ihne jederman auß meinem Befehl respectiren / und demselben pariren solle.

Herr Hof-Præsident lasset euch also vor allen Dingen meine Frau Gemahlin so vil als mein eigen Leben wol befohlen seyn / und gebt auff alle Fäll nebst dem Herrn Hof-Prediger / und Leib-Medico, gute Auffsicht auff sie / daß Mir nicht etwan ein widrige und betrübliche Bottschafft von Ihro zukomen möge.

Golo. Ihr Hochgräfl. Gn. gegen Ew Hochgräfl. Gn. habe ich für mein Wenigkeit mich gehorsambst zu bedancken / deren gegen mir unwürdigem Diener stellenden gn. Confidenz. Ob ich aber wegen meines jetzigen Zustandes zu solch hoher Charge, und Verrichtung / werde tauglich seyn / stehe ich sehr an / es möchte ein kleines Unglück zu meinem Beinbruch schlagen / so wäre ich der Welt wenig nutz / da herentgegen ein solches Hof-Ampt gegenwärtige / geschäfftige

und

und auffsichtige Leut erfordert/und haben will. Ich wolte gehorsamlich gebetten haben/ Ew. Hochgräfl. Gn. geruheten dise schwere Verrichtung/einem andern mehr capablen subjecto, gnädigst auffzutragen / unerachtet ich Ew. Gn. und dero Herren Vattern nun in die 50. Jahr würckliche/und ob schon nicht so hoch schatzbare / dannoch ohne eigen Ruhm zu melden/ verhoffend getreue / auffrichtige Dienste geleistet habe.

Cardinio. Was will ich machen / ihr habt die Experienz, und Erfahrenheit/von meines Herrn Vattern Seel. und meinem gantzen Staat. Und habe ich euch bißhero/als einen redlichen Diener gefunden. So bin ich auch überflüssig mit Bedienten nicht versehen/ und nemme den Baron mit mir / also weiß ich meine Sach nicht besser/als solcher Gestalten zu bestellen; Ich wünsche/daß ihr bald möget widerumb völlig restituiret werden.

Golo. Ihr Gn. dero gnädigsten Befehl habe ich die gantze Zeit meiner getragenen Bedienstung für ein gestringes Gesatz / und mein äusserstes Gebott gehalten / begehre mich auch demselben annoch nicht zu entziehen / und werde thun / was in meiner äussersten Vermögenheit stehet; Bedancke mich auch der hohen Gnad / so mir durch Aufftra-

gung dieser Ehren-Stelle beschiehet. Und weilen nun Ew. Hochgräfl. Gn. gnädig entschlossen seynd / sich anheute noch / auff das Land / und etwan künfftiger Tagen / gar auff dero vorhabende Reiß zu begeben / so wünsche ich hierzu auß unterthänigstem Hertzen viel Glück und Heil / und daß der liebe Gott Ew. Hochgräfl. Gn. nicht so wolen auff dero Reiß mit guter Gesundheit / und allgegenwärtigem Beystand begleiten / sondern auch in dero Kriegs-Expeditionen und Verrichtungen / sie dermassen gewaltiglich secundiren / und sieghafft machen wolle / daß hierdurch / sowolen deß gemeinen Wesens Wolfahrt / und Rettung der lieben werthen Christenheit / und so vieler tausend unschuldiger Seelen / befürdert / als Ew. Hochgräfl. Gn. und dero tapferen Mitstreitere unsterblicher Nachruhm / biß an die Ewigkeit hin erlängert / und auch Ew. Hochgräfl. Gn. nach abgelegten heroischen Thaten / mit victorieuser Hand / unverletzt / frisch / und frölich / bald widerumb zu ihrer hertzliebster Gemahlin / Hof-Staat / auch dero getrewen Ministris und Unterthanen gelangen mögen.

D. Perez. Ihr Hochgräfl. Gn. zu Gewinnung der Zeit / will ich mein gehorsam wolgemeintes Votum dahin auch kürtzlichen abgelegt / und

zugleich

zugleich auch meinem hochgeehrten Herrn Collegen dem Herrn Baron, viel Glück und Heil/reiche Beuthen/und glückliche Widerkunfft gewünschet: Ew. Hochgräfl. Gn. auch allerfordristen meine Wenigkeit zu beharrend Hoch-Gräfl. Hulden/gehorsamst anempfohlen haben; mit gehorsamer Versicherung/daß derselben hiebevor eröffnetem gnädigen Befehl mit Göttlichem Beystand alles Ernsts nachgelebet werden solle.

D. Padill. Ew. Hochgräfl. Gn. wünsche ich von Gott zu bevorstehender Reise/auß unterthänigem Hertzen/alles was sie selbsten bitten und verlangen/und werden wir dero getrewe Räthe und gesambte Unterthanē nicht unterlassen/für E. Gn. Gesundheit/und wolgedeyhliche Conservation, auch glückliche Kriegs-progressen/ den Höchsten fleissig zu bitten/in dem übrigen auch E. Gn. Befehl in allem und nach äusserstē Kräfften gehorsam nachzukommen; der unterthänigen Hoffnung gelebende/Ew. Gn. sich bey uns zu dero unsterblicher Glori und Nachruhm/sieghafft bald widerumb einfinden werden; deren ich auch zu beharrenden Gnaden mich unterthänig anempfehlen thue.

Cardinio. Ich bedancke mich/gegen dem den Herren/ sammentlichen/ihres wolgemeinten Wunsches/ GOtt mache denselben wahr/bewahre die-

 selbe

selbe vor aller Widerwertigkeit/ und helffe uns allen mit Frewden bald widerumb zusammen. Ich verbleibe ihr Gnädiger Herr/und werde zu meiner Widerkunfft ein: und deß andern getrewe Dienste/mit allen Gnaden zu erkennen/ mir höchlich angelegen seyn lassen.

Nun/Gott behüte sie / ich will sehen / und mein Fraw Gemahlin zu Gestillung ihres Unmuths etliche Stund Wegs mit mir nemmen/wann sie aber widerumb zurück kommet/ so wird sie fleissigen Zuspruchs bedürffen; derowegen man sie wol in Obacht nemmen soll. Damit mir ja kein traurige Bottschafft von Ihro nacheilen möge. Die Herren lassen ihnen alles wol befohlen seyn.

[Theatrum beschleußt; bald hernach höret man einen Trompeter den march blasen.]

# ACTUS II.

## Scena. I.

[Philosetta, Mellinde, Florabella.]

Philosetta. O deß Jammer-vollen Lebens / was traurige Tag werde ich verlassene Fürstin erdulden müssen / wie viel betrübter Nächte werden mich

mich überfallen/ ich werde den Vormittag mit Seufftzen / den Nachmittag mit Weinen / die Nacht mit erschröcklichen Träumen hinbringen / das wird mein tägliche Speiß seyn/ biß der Himmel meinen matten Geist / und die Erde meinen sterblichen Leib zu sich/ verhoffend bald! abfordern wird / O ihr liebe Eltern! wie hat es ewer: und meiner Hoffnung/ so weit gefehlet? Wa ist nun die Frewd? die Vermehrung der Freundschafft? das gute Vernemmen/ die Ihr und Ich auß meiner Vermählung mehr zu wünschen gehabt/ als leider jetzt zu erlangen möglich ist.

Mellinde. Ach Ihr Fürstl. Gn. sie bekümmern sich doch nicht so sehr/ es kan ja nicht anderst seyn. Es kommet ja dero lieber Herr Gemahl bald widerumb. Ew. Fürstl. Gn. haben die Music jederzeiten geliebet/ und wissen ihre Meisterstück darinnen zu weisen. Sie richten sich ein wenig darmit auff; Oder gefällt etwan Ew. Fürstl. Gn. ein schöne Histori/ oder Comödi zu lesen.

Florabella. Ihr Fürstl. Gn. soll ich das Spinnet bringen / oder einen Musicanten kommen lassen.

Philosetta. Was meinet ihr doch daß mich einige Music mein Lebtag mehr ergetzen werde? Hinweg mit disem Verdruß. Nun begehre ich nichts

zu hö-

zu hören/ welches einigen Freuden-Gedancken zu erwecken mächtig ist.

Sagt mir darfür / wa ist in der Welt ein Ort zu finden/ da ich zu einer grossen Schaar der Weinenden gelange? und mit ihnen in die Wette gantze Millionen Thränen vergiesse? Nun wird in disem Hauß kein Thon der Instrumenten mehr vernom̃en werdẽ; aber wol die Philosetta solle gehört werden/ girrend wie eine Turtur-Taube/ wie eine verlassene Witwe/ wie ein Mutterlose Tochter / deren ihr Vatter nun auch zu Grabe getragen wird.

Mellinde. Ihr Fürstl. Gn. begeben sich zu Ruhe / es wird verhoffentlich in gar kurtzem dero schwere Traur/ in lauter Lachen verkehret werden/ man muß in Hoffnung freudig/ in Trübsal gedultig seyn.

Philosetta. Ach diser Ort ist nicht für mich/ mein elender Stand/ das Hof-Leben/ und die Vile der Menschen/ seynd einander gar zu wider; wa find ich einen einsamen Ort/ da mich weder die Sonn/ noch der Mond / noch einiger Stern beleuchtet? einen Ort / da ich ohne Verwirrung meinen Gedancken nachhängen / der Welt Eitelkeit und Veränderung deß zeitlichen Glückes/ recht betrachten / und mich mit meinem Gott/ der mich so schwerlich heimsuchet/

suchet/versöhnen/die Welt verlassen/und ihme allein dienen kan?

Mellinde. Ihr Fürstl. Gn. ich halte nach meiner Einfalt darfür/(Ew. Fürstl. Gn. vergeben mir gnädig) daß dieses für keine schwere Heimsuchung zu rechnen: sondern vielmehr darfür zu achten seye/daß dero lieber Herr Gemahl als ein tapfferer Ritter/in seinem Beruff ziehen thue; dessen Vorsatz ja nichts anders/als auff erhaltene so flehentliche Beruffung/die Ehre Gottes/zu befürdern/ den nothleidenden Neben-Christen zu retten/ und Ew. Fürstl. Gn. Angehöriges/ und von dero Seel. Fürstl. Voreltern/so thewer erworben: und verdientes Eigenthumb/ auß deß allgemeinen Erbfeindes Christlichen Namens/ deß Türcken/Händen/herauß reissen/ und behaupten zu helffen. Soll diß eine schwere Heimsuchung/von Gott seyn? Wer in seinem ordentlichen Beruff wandelt/ dem schadet kein zeitliches Unheil. Wir müssen aber den lieben Gott mit unverdientem Murren/ damit es nicht mehr einer Unbillichkeit gleich: und der Zuchtmeister ererst ernstlich nach der Ruthen zu greiffen/angereitzet werde/ nicht erzörnen.

Philosetta. Ach! wann nur bald Schreiben einkämen/ wie mein liebster Cardinio sich jetzt auff befinde? soll Er so vielem Unglück unter-

worffen; soll er stündlich seines Lebens nicht gesichert seyn/ wie kan dann ich ohne Sorgen leben? dessen Leben unablößlich an dem Meinigen hafften thut.

Mellide. Das ist mit seiner Maaß wol anzuhören/ aber zu litzel und zu vil/ verderben alle Spil. Wollen Ew. Fürstl. Gn. noch was weiters befehlen/ so wart ich gehorsamlich auff.

Philosetta. Nein/ ich will ein wenig in meinen Büchern lesen/ umb damit meine schwere Gedancken etwas zu vertreiben.

## Scena II.

### Schaw-Platz: Gart.

[Die zween Räthe suchen einander in dem Garten/ und treffen einander an/ Secretarius geräthet auch zu.]

D. Perez. Quid novi ex Asia, mein hochgeehrter Herr Collega? bonus vesper auch/ ich hätt es schier vergessen! quid novi, quid novi?

D. Padill. Ey! ich darff warhafftig nicht allerdings mit heraussor. Ich weiß nicht/ wa der Element unsern Herrn Secretarium umbführet/ er solle in diser Viertel Stund/ Schreiben an die Hertzogin Philosettam bekommen haben/ welche von nichts/ als dem Wolstand unsers gnädigsten Herrn daher klingen; als welcher bereits bey der Christlichen Armee durch schneller Reiß Fortsetzung/ nicht allein ange-

kommen/

kommen / sondern auch eine starcke Parthey Türcken/nachdem er mit gar wenig Leuten/sich etwas auff die Seite/im Feld hinauß gelassen/ angetroffen/von ihnen zwar ungestümm angerennet/ sie aber endlichen von ihme über die massen übel belohnet/und theils nidergemacht/ theils gefangen worden.

D. Perez. Nun/ nun/das wäre ein guter Anfang; Si sic principium? wie mein der Herr Collega? fürwar unser gnädige Herr wird sich sehen lassen/er ist großmüthig / wol geübt in Waffen/ dispos von Leib/befleißt sich guter Pferd / guter Gewöhr / und hat hiebevor schon eines mit dem Türcken auffgehebt. Ich verhoffe / er werde der lieben Christenheit zum besten/gute Dienst leisten.

[Secretarius kommet auch daher.]

Ey botz tausend guter Jahr wa steckt man! Wie? mag der Herr uns die gute Zeitunge nicht gönen zu wissen? wa seynd die Schreiben?

Secretarius. Großgünstige Herren / ich weiß nur von einem Schreiben / so an Ihre Fürstl. Gn. die Fürstin zu eignen Handen überschriben worden / und weilen Ihre Hochgräfl. Gn. unser gnädiger Herr/ mir gnädigst anbefohlen / daß ich dergleichen einkommende Schreiben/ Ihro Angesichts gleich zu förtigen solle / so hab ich solchem gm. Befehl gehorsambst nachzugeleben gehabt.

D. Perez. Wol wol! aber wie lautet es?

Secretarius. Hochgeehrte Herren / es verlautet nicht übel / biß an eines; Erstlichen haben Ihr Hochgräfl. Gn. unterwegens / als Sie sich zimlich bloß gegeben / eine Parthey Türcken angetroffen / und Anfangs selbsten allerdings Noth gelitten / endlichen aber dieselbe nidergemachet. Im Beschluß aber häncken sie an / nun werde dergleichen Vogelfang ererst recht angehen / wie sie dann noch selbigen Tag ein gantzes Nest / mit einander außzuheben / und ihre Kurtzweil damit zuslegen / verhoffen.

D. Padill. Gott Lob / das ist ein gute Post. Ich thue heut eines bescheid darauff; Aber wie ist die Frau Gemahlin vernügt?

Secretarius. Ihr Fürstl. Gn. haben das Schreiben / zwischen Angst und Freud angenommen / und mich eröffnen lassen / auch bloß zu wissen begehrt / wie ihr Herr Gemahl lebe? welche / nachdeme sie vernommen / daß es wol stehe / den Brieff in ihren Schreib-Tisch geleget / unnd vermeldet / sie wolten ihne in ihrem Gemach nochmals alleine lesen.

D. Perez. Es gehet schon gut / wann nur der lieben Fürstin ihre bißher bezeugte Schwermuth umb etwas benommen / Sie hat mich warlich sehr anfechtig gemacht! Dann wir uns

alle

alle zu erinnern haben/wie eifferig und ernstlich unser gnädiger Herr / zu dem Abschid / die Frau Gemahlin/den hinterbleibenden Rähten anbefohlen. Was hilfft uns unsers alten Herrn Hofmeisters übele Leibes-disposition? wann es zu bösen Häussern gienge/müsten wir die Verantwortung mit ertragen helffen.

D. Padill. Der Verantwortung wegen führung deß Hof-Staats/ und was deme anhanget / wolt ich mich nicht gern untergeben helffen. Solche Auffsicht/ist dem alten Herrn Hof-Præsidenten/Golon auffgetragen worden; Es hat ein jeder sein eigne Sorg / und gönne ich ihme Herrn Hof-Præsidenten/ als einem tapfferen Mann/dise Ehre von Hertzen.

D. Perez. Ich hab noch ein klein Geschäfftlin zu verrichtẽ.

D. Padill. Und ich auch. Botz die Fürstin kommet ohne das/mit dem Frauenzimmer/nächst gegen uns/ Wir wollen ihnen ihren discurs allein lassen.

[Die Räth gehen ab.]

## Scena. III.

### Schaw-Platz annnoch Garten.

Philosetta, Mellinde, Florabella, &c. auch im Garten.]

Philosetta. Ach wie hat mich der Secretarius so hertzlich mit seinem Gruß-Briefflein erquicket.

Wie soll ich mich genug erfrewen/ daß mein lieber Herꝛ sich schon eines Sieges wider den Erbfeind berühmen kan; da nicht wol müglich seyn solte / daß er bereits bey der Christlichen Armaden schon hätte ankommen können.

Mellinde. Wie viel haben Ew. Fürstl. Gn. vermeldet / daß er nidergemachet?

Philosetta. Drey Türcken.

Florabella. O behüte GOtt / drey Türcken! ach wie werden diese förchtige Dieb geschryen haben?

Mellinde. Ach der Herꝛ Secretari hat gesagt/wie Ihrer Fürstl. Gn. Herꝛ Gemahl/gantz munter/ frisch und gesund wäre/Er halte dise Parthy-Gänge/gleichsam nur für Jagen. Wann ihme was rechts unter handen kommet / werden sie tapfer spendiren müssen.

Florabella. Ach wann Herꝛ Graf Cardinio Ewer Fürstl. Gn. einmal ein Küsten voller Beuthen und Kleinodien zum Gruß überschickete / ich weiß/ich wolte die Gnad erlangen/ auch eines darvon rechtschaffen anzuprobiren.

Philosetta. Ach mein liebe Florabell / wäre nur mein Herꝛ Gemahl mit glücklicher Verꝛichtung widerumb bey Hof/und sie brächte mir die angenehme Bottschafft/wir wolten schon schawen/ wa wir ein schön Kleinod finden könnten?

Florabella. Ach daß ich bald so glückseelig werde!

Philo-

Philosetta. Nun/wir wollen widerumb hinauff in das Schloß/ich muß auch einmal ein wenig schauen/was unsere Mägdlin guts schaffen/ ob sie fleissig ob ihrem Gespinn: und der Namen seynd?

Mellinde. E. Fürstl. Gn. es gebrauchts zun Zeiten! wañ sie künfftig nicht fleissiger in ihren eignẽ Haußhaltungen seynd/als allhier/ bey Hof/ so darffte es manchmal gar blöde Leinwath abgeben.

## Scena IV.

## Schaw-Platz: Wald.

[Cardinio kommet mit etlichen seiner Diener an eine Parthy Türcken und Tartarn/ sie streiten hefftig miteinander/ Cardinio wird gefangen/ und angekuppelt weggeführt.]

# ACTUS III.

## Scena I.

## Schaw-Platz: ein Gemach.

[Philosetta/Florabella/Mellinde in dem Gemach.]

Philosetta. Ach mein hertzliebe Fraw Hofmeisterin/ wie habe ich heutige Nacht so einen schweren Traum erlitten! Welcher mir noch recht bang umb das Hertz machet.

Mellin-

Mellinde. Wie so Ihr Fürstl. Gn. Gott gebe/daß diser Traum nichts dann alles gutes bedeute!

Philosetta. Fraw Hofmeisterin/ihr habt von der alten Fraw Basiletta, welche immerzu/was Fürwitzes gewußt/ ohne Zweifel auch etwas von Traum-deuten gelernet? Seht/es traumte mir wie ich die Sonne am hellen Tage gantz verdunckelt und blutroth sahe/welche an Stricken von etlichen Türcken geschleppet wurde.

Mellinde. Ihr Fürstl. Gn. ich weiß fürwar wenig von der Traum-Deuterey; Aber das hab ich allezeit gehört/daß die mehiste Träum/bloß von einer Außdämpffung eines blöden Magens/herrühren; und indeme solche Dämpff über sich dem Haupt zusteigen/ sie alsdann solche seltzame Einbildungen erwecken/ welche hernach wie ein Nebel schnell wider zergehen thuen; und haben sonderlich die Träume Vormitternacht/ wenig zu bedeuten.

Philosetta. Ach ihr seyd so arglistig/und verheelet mir die Warheit; Mein eigen Hertz/sagt mir nicht viel gutes vor/auß disem Traum.

[Florabella gehet zu der Thür/kommet wider.]

Florabella. Ihr Fürstl. Gn. der Herr Hof-Præsident Golo schicket herein / und laßt Ew. Fürstl. Gn. sich unterthänigst empfehlen; und bittet/ weilen Er Ew. Fürstl. Gn. nothwendig was vorzutragen hätte/ ob Er gnädige audienz

haben

haben könnte? Er wolt sich herein tragen lassen.

Philosetta. Ach! daß er nichts böses bringe; sagt/er darff sich nicht usser dem Hauß bemühen/ wann es nichts wichtiges/es stehe ihm aber frey/nach seinem Gefallen herein zu kommen. Mellinde, was meint ihr wol/ daß es seyn möchte?

Mellinde. Ihr Fürstl. Gn. es seynd gewiß Schreiben von Ew. Fürstl. Gn. Herrn Gemahl ankommen? der Herr Hof-Præsident wird wol daran seyn wollen? und sie selber überlieffern.

Florabella. Ja Ihr Fürstl. Gn. es muß etwas von Schreiben seyn / ich weiß aber nicht / wie mir deß Herrn Hof-Præsidenten Diener vorkommet / er ist nicht frölich wie er sonsten pflegt.

[Sie tretten ein kleines ab. Hierentzwischen wird ein kurtze Music gemacht.]

## Scena II.

### Schawplatz bleibt wie zuvor.

[Philosetta, Mellinde, Golo, Florabella.]

Philosetta. Unser alter Herr Hof-Præsident, wird/nunmehr herbey kommen / oder sich herein tragen lassen.

Mellinde. Er ist gewiß schon herein.

Florabella. Ihr Fürstl. Gn. der Herr Hof-Præsident ist daraussen.

Philosetta. Laßt ihn herein tragen.

[Man bringet ihne in einem Sessel.]

Golo. Durchleuchtige Fürstin/ gnädige Frau/ Ew. Fürstl. Gn. wollen mir gnädigst vergeben/ daß ich dieselbe durch so kräncklich: und unangenehmes Erscheinen/ behelligen thue; und weilen Ew. Fürstl. Gn. mir dessen unerachtet/ die gnädige Audienz nicht versagen wollen/ so thue gegen deroselben/ ich mich forderisten unterthänigst bedancken/ und geruhen hierauff Ew. Fürstl. Gn. ein kleine relation, deren ich selbsten gerne überhaben seyn möchte/ von mir gnädig anzuhören.

Philosetta. Gar gerne Herr Hof-Præsident, er fahre kecklich fort.

Golo. Gnädige Fürstin und Frau/ was grosser Veränderung der Mensch in diser Sterbligkeit unterworffen/ das geben nicht nur die in vorzeiten zugetragen- bereits veraltet: und in Vergessenheit gerathene/ vil tausenderley Geschichten/ und Exempel/ überflüssig zu erkennen. Sondern äussert sich ein solches annoch täglich. Ich wolte es mit meinem eignen Beyspiel/ mehr als überflüssig belegen können/ wann meine Person vor Ew. Fürstl. Gn. anzu-

anzuziehen ich nicht vil zu gering zu seyn befunde; Gleichwolen verhält sichs bey hoch und nidern Standes-Personen also. Da ich noch ein 40. Jährlein jünger ware / meine Reisen verrichtete/und vil Königl. Fürstl. und Gräfl. Höfe besuchte/besonders auch den Ritter-Spilen nicht anderst / als ein Marter den Ayern nachzoge/da stund Ich/meinem Vermuthen nach / auff der höchsten Staffel deß Glückes; Ja ich sasse der Mutter Fortunen in ihrer lieben Schoß; ich wußte nichts von Kranckheit / und achtete dahero die Gesundheit für ein gemein Ding; Rauffen/ Schmeissen und Schlagen/waren mir so angenehm/als zu einem schönen Ballet zugehen. Da ich vor disem den König in Ungarn / wider den Erbfeind/ Dienst leistete/und eine ehrliche Stelle bald Anfangs bekame / da trachtete ich immer höher zu steigen / es gienge tapffer daher im Beutenmachen / ich hinterlegte hier und dort etliches Geld/bey den Kauffleuten/welches ich wenig achtete/ und vilmehr suchte / daß mein Nam und tapffere Verrichtungen in die gedruckt: und geschribene Avisen auch einkommen möchte. Ich kriegte einsmals eines vornehmen Bassa Bruder gefangen / zu dessen Erledigung mir ein grosses Stuck Geldes anerbotten wurde; es war mir aber zu wenig / und

gedachte/ wann ich die Wahr eine Zeitlang auffhielte/und die rancion spannete/sie würde zu dem Auffschlag gerathen; Ich ritte guten Muths meinem Quartier zu; warüber meines Gefangenen Bruder/mir/durch etliche Spahi nachsetzen ließ/welche mich an einem Paß sehr höflich empfiengen/und als ich mit einem Pfeil durch den einen Schenckel geschossen / und von meinen Dienern/welche ihre defension in den Fersen gesucht/ gantz verlassen ware/ wurde ich gefangen ins Türckische Lager/hinnach nacher Belgrad/und weiter hinein in die Türckey geführt / und täglichs/dergestalten reichlich/mit Streichen abgespeiset/ daß ich noch etliche Mahlzeichen wolte weisen können; biß mir endlichen der liebe GOtt Gnad gegeben/und einen Weg gewiesen/ daß ich mich durch Hinaußschlieffung auß meiner Gefängnuß / loß gewürcket/und entwischet.

Anjetzt/nachdeme ich vermeint/ mein Alter in Ruhe/und Gesundheit/ hinzubringen / geschiehet mir das grosse Unglück / daß ich eben diß Bein entzwey gebrochen / da ich vorhin in den Schenckel geschossen war. Also verzehrt sich das müheselige Leben der Menschen! so verändert sich das Glück in Unglück! so verkehret sich Frewd in Leid! Lust in Unlust/ frischer Muth in Forcht/ Angst

und

und Schrecken! Gnädige Fürstin und Fraw/ es thäte schier Noth/ daß ich/ der ich hiebevor ein Hof-Juncker / und ein Soldat gewesen/ anjetzt ein Hof-Prediger würde/ und auß der Erfahrenheit vorstellete / wie auch bey den tapfersten Helden und Standes-Persohnen es ein gantz unwandelbares Ding/ umb das Glück seye. Ich hette noch ein Exempel anzuführen/ wann ich Ew. Fürstl. Gn. nicht verdrießlich damit wäre/ hinnach will ich auch die Ursach / meiner unterthänig gesuchter audienz, gehorsam eröffnen.

Philosetta. Ach freylich ja/ ist es/ ein Elend und Jammer-volles Ding/ umb aller Menschen Leben. Ach wäre nur mein Herr Gemahel wider dar!

Golo. Weil Ew. Fürstl. Gn. von meinem Gnädigen Herrn gedencken / will ich meinen unnützen Discurs verkürtzen; Ach freylich wäre zu wünschen/ Seine Hochgräfliche Gnaden/ wären widerumb zur Stelle/ damit sie nicht auch etwan deß Glückes Tück/ erfahren müsten; dann was dem Geringsten in der Welt zugestanden/ das kan auch dem Höhesten widerfahren.

Philosetta. Ach Herr Præsident! hat ihme die Mellinde / gestern/ nichts von meinem erlittenen Traum erzehlet?

Golo. Ja Ihr Fürstl. Gn. sie gedachte was darvon. Wolte Gott geben/ daß alle böse Träume zu nicht würden! so stünde villeichten es viler Orten besser/ auch zu diser Zeit/ mit meinem gnädigstem Herrn selben.

[Sie entsetzt sich hierüber/ er ziecht ein Brieff heraußer/ sie sincket in Unmacht.]

[Herr Hof-Præsident Golo will Ihro zu Hülff kommen/ fällt wegen seines Beinbruchs/ auch umb/ ruffet laut Owe! O weh! O weh!]

Golo. Kommet zu hülff/ lauff jederman!

## Scena III.

### Schaw-Platz: annoch ein Gemach.

[Florabella schawet ein wenig herein/ sihet beyde auff dem Boden ligen.]

Golo. Der Hertzogin zu! Krafftwasser her/ Krafftwasser her! Ach helff mir auch jemand wider auff!

[Mellinde und Florabella erlaben die Hertzogin.]

Mellinde. Ach was ist geschehen? was ist geschehen?

Golo. Ach unser Gnädiger Herr ist vom Türcken gefangen/ ich habe vermeint/ alles auff das glimpfigste vorzutragen/ so sincken Ihre Fürstl. Gn. in Unmacht darnider/ ehe ichs recht eröffnen können.

Ach man bringe nur Ihr Fürstl. Gn. auff ein Beth/ und lasse den Medicum, und sonsten jemand zum Zuspruch herbey holen. Ich

werde

werde auch gleich nach dem Wund-Artzt schicken/dann ich besorge ich habe mein Beinbruch wider erfrischet. O wölch ein Schmertz! ach wer trägt mich heim! wa seynd meine Leute? Ach! Ach!

Florabella. O Jammer! O Elend! ach ich muß vor Angst umbsincken!

[Man führt die Hertzogin in ihr Schlaff-Kammer.]

Golo. Ach wer hilfft mir doch fort/ich muß vor schmertzen vergehen!

[Man trägt ihn auch fort/ er schreyt und gebebt sich sehr übel.]

## Scena IV.

### Schaw-Platz: Wald und Felder.

[Graf Cardinio ziehet mit dem Baron an einer Pflugschaar/ sie werden von dreyen Türcken grausamlich gepeitschet.]

Cardinio. O ich armer gefangener Cardinio! mit was schwerem Verbrechen habe ich mich versündiget/ daß ich in solches Elend gesetzt werwerden solle? O getrewe Philosetta! könnte ich nur eines deiner liebreichen Anblicke/in disem meinem Elend/zu meiner Labsaal geniessen! O Schatz Philosetta! sehest du deines Cardinion jetzigen Zustande/ nur durch einen Traum/ was würdestu für Noth erleiden? O

du

getreues Hertz Philosetta! Warumb hab ich deine liebreiche / deine hertzbrechende Wort/ deine so vil tausend heisse Thränen / und wehemüthige Seufftzer/ mich nicht bewegen: Warumb habe ich mich die Ruhm- und Ehrsucht bemeistern: warumb hab ich mich die Wahnsinnigkeit/ daß meiner Gemahlin Güter/ nicht sowol durch anderen Weg/ als meine selbst eingebildete Tapfferkeit/ erhalten werden/ oder die Christenheit ohne mich nicht auffrecht bestehen könnte/ bethören und verführen lassen? O ihr getreue Räthe/ warumb hab ich mir *selbsten* mehr als euren auffrichtigen Rahtschlägen/ auch so vilem Bitten und Abmahnen/ gefolget? Du betrübte Philosetta! du verlassenes Vatterland! ihr arme Unterthanen! was ist n unmehr mir und euch geholffē. Ich bin nicht mehr Cardinio/ ich bin nicht mehr euer Herr/ ach ein zur ewigen Dienstbarkeit/ verkauffter Sclav! wo ist einige Hoffnung meiner Erlösung? Ich bin verlassen / von jedermann / der Barbaren Streiche/ mehr/ als ihrer wilden Sprach/ gewohnet? Wem klag ich meine Noth? die Steine vernemmens nicht / und meiner groben Hüter eigne Hertzen/ seynd eben so wenig zur Barmhertzigkeit zu bewegen / als die harte Fölsen. GOtt hat mich mit einer

leben-

lebendigen Seele begabt/ nun aber muß ich die Arbeit einer tummen Bestien und groben Ochsens/ an dem Pflug/ verwesen.

Waher find ich einigen Zuspruch? Mit disen grimmigen Leuten zu reden/ weiß ich nicht/ etwas zu vertrauen/ kan ich nicht? Nun ist es nächstens darbey/ daß mit mir auch/ wie mit dem redlichen Herrn Grafen Tarsinio, verfahren worden/ gehandelt/ ich in Stücke zerhauen/ und den Hunden fürgeworffen werden solle. Gute Nacht mein liebste Philosetta/ gute Nacht du liebes Vatterland/ nun werde ich dich nicht/ noch du mich mehr ersehẽ/ dir gehe wol! mir aber geschihet leider/ wie ich wol hätte vorsehen sollen.

Baron. Gnädiger Herr/ Wir müssen in unserer Trübsal/ dem getreuen Gott stille halten; Wir haben dise Heimsuchung/ als sündliche Menschẽ verschuldet. Hätten wir gutem Raht gefolget/ so wären wir jetzt/ villeichten/ bey den lieben Unserigen. Aber wer sihet alles vor? Der Gott/ der uns in dise Versuchung setzet/ der kan uns auch meisterlich widerumb erretten. Hat er den standhafftigen Daniel/ auß der Löwen-Gruben/ unverletzet herauß gezogen/ so kan er uns auch/ noch wol/ von diser Barbaren grim̃igen Händen/ erlösen. Es gehen mir offt menschliche Gedancken bey/ ob wir nicht ein solchẽ Flögel/ oder drey/ erwürgẽ solten? aber was würde

es helffen? Wir seynd in Bande geschlossen/wa wolten wir hin? Menschen-Hülff ist allhier kein nütz! Herr wir warten auff deine gnädige Erlösung? Du kanst uns noch wie den H. Petrum/ohne einige Gewahrnemmung/wol auß unserer Gefängnuß herauß führen. Dein Will geschehe/du Helffer in allen Nöthen!

[Ihre Treiber schlagen darauff/und treiben sie fort.]

## Scena. V.

## Schaw-Platz: Gebäw.

[Strada ein außgesandter Christ/ein Stewr-Samler/ und Mellinde, wie auch Florabella kommen zusammen.]

Strada. Ach Ihr Gnaden wollen für einen gefangenen Christen/auch seinen Bruder/ein mitleidenlich Allmosen zustewren!

Mellinde. Von wannen seyd ihr Mann?

Strada. Ich bin ein Edelmann/auß Sclavonien gebürtig/und war ich und mein Bruder/newlich/ als wir in Thracien unter dem Herrn Graf Tarsinio, wider den Türcken gedienet/zusampt unserm Herrn Grafen gefangen; Jetzt schickt mich mein Bruder herauß etwas Gelt zu seiner Erledigung zu bekommen.

Florabella. Wie sagt ihr? Graf Cardinio? ist er dann noch gefangen?

Strada

Strada. Ihr Gn. Er hat nicht recht als ein Sclav parirren: sondern bey vermeintlich ersehenem Vortheil/seinen Hüter erwürgen wollen/so hab ich ihne mit meinen Augen sehen nidersäbeln/und die Stücker den Hunden fürwerffen.

Mellinde. O Jammer! O Elend! O Noth! O Jammer!

Strada. Ja Ihr Gnaden/es ist nicht anderst. Ach ich bitte nochmalen umb ein Christenliche Stewr/ daß ich mit Ehren weiter kommen kan.

Mellinde. Wie hat er außgesehen?

Strada. Ihr Gnaden/Es ist ein starcker Herr gewesen/ von Leib etwas lang / braun-rother Farb/ auch liechtbrauner Haar; sonsten frölichen Gemüths/auch mitten in seinem Elend.

Mellinde. Ach daß es dem Himmel geklagt seye/ was wird hierauß werden? Da habt ihr etwas.

Strada. Gott vergelt es Ewer Gnaden reichlich!

[Er gehet wegg.]

Mellinde. Ach! ach! wie macht mir dieser Mann so bang/ ach was müßte das seyn/wer wird der Hertzogin was darvon sagen?

Florabella. Mein Hertz böbet mir/daß ich nicht mehr reden kan! Ach Fraw Hofmeisterin! in was Elend stecken wir? Ach wir wollen heim/und

dem alten Herrn Hof-Präsidenten/ diese/ deß Manns Außsag/ anzeugen. O Angst / O Schrecken!

# ACTUS IV.

## Scena I.

### Schaw-Platz: Gemach.

[Philosetta allein/ klagend.]

Philosetta. Nun ist die Maaß meines Jammers erfüllet! Nun ist die Thür aller weltlichen Frewde / ja aller Menschlichen Hoffnung/ meinen hertzliebstē Cardinion widerumb zu sehen/ vor mir verschlossen. O ich elende Philosetta! O ich verlassene Philosetta! kein Creutz allein/ kein Jammer allein; auff einen Tag/ auff eine Stund/ meiner lieben Eltern / und meines trautesten Ehegemahls Tod/ zumal erfahren/ das ist unaußsprechlich / das ist unüberwindlich/ das ist unerhört. Brechet an/ brechet herfür / ihr langsame Thränen / kompt her für ihr blutheisse Zehren / ihr ihr seyd die trewe Gehülffen / wordurch ich die Noth meines Hertzens zur Geburt befürdern kan! ihr seyd das Pflaster/ warmit ich den Riß meines Hertzens verbinden werde. Wem ist mehr wehe als mir?

Wer

Wer misset doch die Bäch/die ich vergiesse hier? Cardinio! Cardinio! soll dich die Wuth der grimmigen Barbaren zerfleischet / und den Hunden fürgeworffen haben? Soll deine Philosetta nicht das Glück gehabt haben/dich in ihre Arme zu fassen/für dich zu sterben/ und in tausend Stück zerhauen zu werden? soll deine Philosetta, nicht noch einigen Kuß/dir zu letzte verehren? soll mir aller Weg benommen seyn/ gleich wie unser beyder Gemüther waren / also mein Blut mit deinem Blut zu vermählen/und unzertrennlich zu verbinden? Nun so ruhe deine liebe Seele /an dem Ort/deß höchsten Trostes/ und der unzergänglichen Erquickung! meine matte Seele / die sich noch ein kleines/in dem Kärcker/eines sterblichen Leibes/gefangen hält/ wird dir bald mit Frewden entgegen ziehen. Wie hertzlich verlanget mich doch/ nach meinem Ende! O Todt komm her! komm her! wie wol/ wie wol wirst du mir Dürfftigen thuen?

Nun du grosses Licht der Welt/ du liebe Sonne/ Philosetta ist vielleicht in diesem Leben nicht würdig / daß du sie ferner bescheinen: und durch deine Krafft ihr Leben verlängern helffen sollest? Halt inne / halt inne/mit deiner Bestrahlung! Nun werde ich hinfort eine andere Stätte suchen/

da du mich nicht mehr anblicken / noch ferner beleuchten sollest. Ein finsteres Hohl / ein rauhe Wildnus / wird nun das Wohnhauß / und der Pallast meiner Freuden seyn; meine Speisse / Kräuter und Wurtzeln; mein Tisch ein ungebauter Grund ; und meine Gäste Schlangen / Otern / und gifftige Krotten; meine Kleidung / Laub und Mösicht. Meine Music das Girren der einsamen Turtur-Tauben / nnd der klägliche Widerschall / meines täglichen Weinens / und Heulens. Und du Schmertzen-Kind / so ich nun unter Mutter-Hertzen fühle! dein Einzug auff diser Welt / wird nicht besser seyn / als mein Außgang von diser Welt / dein Ankunfft schmertzlich / dein Erziehung jammerselig / dein Küsselein ein Bund feichten Laubes / deine Windelein Hew / deine Milch / wanns wol geräth / von wilden Thieren / dein Mandelmuß ein Mund voll zerkieffeter Aycheln / dein Zuckersieß ein wilder Honig; gute Nacht du verfluchte Welt / mit all deinē Eitelkeitē! gute Nacht du falsche Fortun / die du mich nicht anderst / als einen Ball an die schlipfferige Wände / der menschlichen Hoffnung nach deinem Willē hin und herschmeissest; Mein Vorhaben ist gefaßt / Gott helff mir darzu! Die Einsamkeit / die liebe Einsamkeit / die wird ein Gestillerin meiner Schmertzen seyn.

Ach

Ach Cardinio / ein finstere Crufft werde ich täglich an statt deines Grabes beehren und beweinen / so lang ich noch in disem Thränen-Thal zu wallen habe. Nun / nun / heute ists gute Gelegenheit / ich werde schon einen Weg finden in die Einöde zu gelangen / umb mir ein erwünschten Ort meiner künfftigen Wohnstatt außzusuchen; hinfüro brauch ich keines Bedienens / keines höflichen Aufwartens. Nun will ich erfahren / ob die Wölffe / Beeren / und Drachen / nicht auch zum Aufwarten anzugewöhnen seynd? Nun ist es eben rechte Zeit / mein Vorhaben in das Werck zu richten. Ich werde mein Schlaff-Zimmer versperren / als ob ich schlieffe / so wird mein Cammer-Jungfrau mich nicht auffwecken dörffen / und kan ich inner vier Stunden / zimlich weit fortkommen. Aber ich vermeine / es komm jemand von meinen Leuten. Adieu! fort.

[Sie gehet in sehr schlechtem habit über das Theatrum, sprechend / mit gebrochener Stimm.]

Guthe Nacht / du schnöde Welt / mit dir hab ich nichts mehr zu schaffen / mir beliebt die Einsamkeit.

Scena II.

## Scena. II.

### Schaw-Platz: Gefängnus.

[Cardinio, Baron.]

[Baron, schliefft zu einem Loch herauß/in zerlumpeten Kleidern/ hilfft seinem Herrn auch hernach.]

Baron. Hernacher/hernacher es ist hohe Zeit!

Cardinio. Ich komm Baron; Ich komme schon.

Baron. O lieber Gott/ erhalte uns/vor deinen/ und unsern Feinden/ und bringe uns wider an unsern Ort/ so wollen wir dir dancken/unser Lebenlang/ und deinen Namen/preisen/für und für.

Cardinio. Ach! wie will ich doch/ meinem Gott dancken/ für solche gnädige Erlösung? Ey getrost/ wir wollen mit seiner Hülff schon tapffer hindurch kommen.

Baron. Ich verhoff es/allein werden wir schwerlich deß Verfolgens und Nachsetzens entübrigt seyn. Dann diser Vögel Gebrauch ist / daß sie auff alle Weg / und Strassen/ gleichsam fliegende Botten außschicken/umb die entwichene Christen/ wider einzuholen.

Cardinio. O Philosetta? Philosetta? solt dir nicht dein eigen Hertz sagen / daß Cardinio widerumb auff dem Weg / zu dir zukommen / dich mit Freuden zu umbfangen / und dich tausendmal zu küssen. Sa! Sa! Laßt ein Türckischen

schen Hund oder etlich herkommen/ ich will den halb Theil mit den Zähnen zerreissen.

Baron. Gnädiger Herr/ die resolution ist gut/ wanns nur also geräthet; Ich halte mit/ biß auff den letzten Bluts-Tropffen; dise Bluthund seynd deß Würgens besser werth/ als die Tauben in Teutschland; wann die Gurgel den Schelmen fein wol abgetruckt wird/ so ists so gut/ als den Kopff herunter gemacht. Doch wollen wir uns nicht verweilen. Dann Gelegenheit veracht/ hat manchem Schaden gebracht; und wird es darzu schon Abend.

## Scena III.

### Schaw-Platz: Wildnus.

[Philosetta laßt sich in der Wildnus hören/ preiset das einsame Leben/ beklagt ihren Cardinio.]

So hab ich nun einen Ort gefunden/ warinn ich meine Schmertzen gestillen: und mein kummerhafftes Leben zubringen werde. Ja dises Hohl/ solle mir an statt meines Cardinio Todten-Crufft seyn; Deren er zwar/ nicht fähig werden mögen/ sondern den hungerigen Hunden/ fürgeworffen worden. O du liebstes Hertz Cardinio! solst du nicht würdig geworden seyn/ deinem Stand/ und ritterlichen Thaten gemäß/ ehrlicher begraben zu werden! Aber/ was bringt es dir für einige Mangel?

dein Helden-Leib/wird dannoch mit seiner hochgezierten Seele/bey jener grossen Versam̃lung/widerumb vereinbart: Der allgemeinen seligen Schaar zugestellet/und von deiner Philosetten, mit freudigem Geist wider erblicket werden.

Aber was sihe ich hier für ein Gefecht / für ein Gewimmel allerhand vergiffter Thieren? Diß möchte wol ein Hertz schröcken / welches in täglichen Wollüsten lebet / einig hierinnen/ seine seine Erhaltung suchet/und daher vor dem Tod ein Abscheuen träget. Wol her/wol her/ ihr gifftige Trachen/ ihr Schlangen- und Ottern-Gezücht! der mich erschaffen / und von zarter Wiegen an / auß allem Unglück so vätterlich herauß gerissen / der wird auch mich in disem meinem Einsidler-Stand/wissen gewaltiglich zu erhalten/ daß mir von euch ohne seine Erlaubnus nicht ein Härlein gekrümmet werde.

O du liebwerthe Einsamkeit / du Behältnus meiner Ruhe / du Gestillerin meiner Anfechtung/ du Vertreiberin der weltlichen Wollüsten / du Mittheilerin aller Nothdürfftigen Güter/warinn lebte ich wol zuvor/als in stätiger Unruhe/ in Unruhe/ als ich ledigen Standes ware / in Anfechtung und zweiffelhafften Gedancken / ob ich mich vermählen/ oder in

Ver-

Verweigerung dessen/der Eltern Unwillen über mich ziehen / und damit/wider das Gewissen handlen solte? In Anfechtung / mit wem ich mich vermählen solte? wie es wol mir ußschlagen/und gerathen möchte? In schmertzlichen Leid/ als ich mein liebsten Cardinio/muste von mir reisen sehen / und in tödlicher Betrübnus/ als ich ihne/in disem Leben noch einmal zu sehen/ aller Hoffnung beraubet wurde. Nun so alles zu dem Ende ußgeloffen / wie es von Gott mir bescheiden ware/ so bin ich all diser Anfechtung Meisterin geworden. Ach ich hatte vil grosse: und vergebliche Sorg / ob der nichtig: und flüchtigen Kleider-Tracht / was jetzt die Art/was da wol? was dorten wol stehe? Was Spannisch/ was Welsche / was Frantzösische Schmincke? Nun bin ich vernügt/mit einem Rock/von Laub/und Mösicht / und deren Gestalt/und Farb / die mir Gott/und die Natur/ täglichs gibet! so bald/kan sich einer Princessin hoher Sinne/darniderlegen. Diser Wald-Geschmuck/zieret mich nun zum besten / und kostet mich/weder Geld/noch Zeit. Ach was wendete mein Herr Vatter/deß Jahrs zu Führung seines Fürstl. Hof-Staats auff/wie wurde ich/als eine Princessin/deß Tags 2. mal so reichlich und überflüssig/nebst meinem Frauenzimmer tractiret/daß mich beduncketе/ meine

Kräfften durch Eckel und überfluß vielmehr ab: als zu zunemmen; Nun bin ich vergnügt/ mit einer Hand/voll Kräuter/und Wurtzeln/ welche unserer ersten Eltern Schau-Essen waren. Wie wurde ich hiebevor von so vielem Frauenzimmer bedienet? Nun erkenne ich/ daß mein GOtt auch die Thiere in der Wildnuß nicht nur unter der Hohen/ und Gewaltigen/ sondern auch/unter der Allerverachtesten/ und Nidrigsten/ Füsse gethan / welche ihre Mutter-warme Milch/ zu meiner Notturfft/ mir täglichs darstellen / und noch niemal versaget haben. Aber ach du armes Kind Doloroso! der ich dich mit Schmertzen/in disem einsamen Ort/gebohren / wie wird es dir nach meinem Tod ergehen? wer weißt dein Herkommen? dein Stammen? dein Geburt?

## Scena. IV.

### Schaw-Platz: Gemach.

[Mellinde, Florabella, und die Cammer-Mägd lauffen untereinander/und schreyen.]

Mellinde. O Jammer! O Noth! wa ist doch unser Fürstin hinkommen?

Florabella. Ach GOtt! ich kan sie nirgend finden? O Jammer! was wird das werden?

Mellin-

Mellinde. O Elend! O Noth! wir kommen alle umb das Leben; schawet in ihrer Schlaff-Kam̃er.

Florabella. O Jammer/was fande ich! lesete dises Zettelin.

[Sie liset.]

Gut Nacht/ich fahr dahin!
Sollt mir mein gantzes Leben/
Für allen meinen G'win/
Nur lauter Trübsaal geben/
Was wär zuletzt der Lohn?
Solt ich auch schon erleben/
Deß Nestors graue Jahr/
Und müßt doch also schweben/
In Schrecken/Angst und Noth/
In Jammer/Qual und Pein;
So will ich lieber ja deß blassen Todes seyn.

Mellinde. O daß es einen Stein erbarme! Ach daß unser liebe Fürstin sich nicht lebloß gemacht habe! Ach sie hat deß Herrn Grafen Tod durch deß Präsidenten Diener gewiß erfahren/ach ich vermeinte/sie ruhete in ihrer Schlaffkammer/aber sie ist nirgend zu finden. O Jammer! O Elend! O Noth! Ach sagts den Herren Räthen/wir könnens länger nicht geheim halten! Ach laßt die Fischer doch eilend an der Schelde suchen/ob unser liebe Fürstin nicht etwan im Wasser zu finden seye?

[Sie rauffen ihre Haar/lauffen hinwegg.]

## Scena. V.

### Schaw-Platz: Wald und Wasser.

[Die Fischer suchen an der Schelde/ finden aber nichts/ als einen Schleyer der Philosetten/ darauff geschriben stunde:

Hoffnung ertrincket nicht.

[Einer unter den Fischern stellt der Mellinde den Schleyer zu.]

Mellinde. Ach laßt mich zu den Räthen eylen.

Florabella. Ach lauffet/ lauffet!

## Scena VI.

### Schawplatz: Fölsen und Wasser.

[Cardinio und Baron in elenden Kleidern/ theils noch etwas von Eisen-Fesseln an sich habend/ weisen einander ihre Streich/ und Wunden/ werden nahend bey dem Meer von 6. Türcken angefallen/ welche sie bemeistern/ und ihren Weg fortsetzen.]

Cardinio. Secht Monſ. Baron, wie diese unbarmhertzige Bluthund in der Gefangenschafft mich zugericht haben? O du frommer GOtt/ soll dein armes Christen-Volck also gehöhnet/ so erbärmlich zerfleischet/ und dein herzlicher Nahm/ in deinen Glidern sol so verspottet werden? Wie lang wilt du disen Muthwillen gestatten/ und dise Barbarn/ gegen dich/ und dein Volck/ also trotzen lassen? Aber dir seye Danck/

daß

daß du uns von diesen Hunden/so gnädig hindurch geholffen.

Baron. Ja Gnädiger Herr/ Ich empfinde meiner Streich noch gar wol; Sie haben mir die Haut gantz lotter geprügelt. Aber ach! warumb ist Ew. Gnaden Theil/nicht auch an mich gekommen/nun wäre es auch überwunden?

Cardinio. Habt Danck Baron, aber es hat ein jeder an dem Seinigen gnug zu dawen; die Bissen waren zimlich zech/und schlimm gesotten. Nun/nun es ist vorbey. Wann mir Gott widerumb glücklichen heim verhilfft/will ich euch ewere trew und Redlichkeit schon belohnen. Wann nur mein alter Hof-Präsident ihme sein Ampt auch wol angelegen seyn lasset/und gute Sorg auff meine Fraw Gemahlin hat? Ich will das beste verhoffen.

Baron. Gnädiger Herr/ich vermeine schier/wir werden nicht recht sicher in dieser Gegend seyn. Mich beduncket/ich habe von der Ferre etwas von See-Raubern vernommen.

Cardinio. Ach daß ich nur widerumb mit gutem Gewöhr versehen wäre! wie wolt ich allhier ein Lust-Jagen.

Baron. Gnädiger Herr/es gibt nicht lauter Fang-Tag/sondern zun Zeiten auch Jag-Tage. Ew. Gn. grosser Muth ist mir allbekant. Noch dannoch wann das Glück nicht will/ so geräth man

leicht-

leichtlich in Unfall. Warlich/ich sehe nächst an uns/ etliche Räuber. Wir müssen uns tapffer umb die Haut wöhren.

Cardinio. O ho! dißmals todt/oder frey / es ist einerley Weg darzu.

Baron. Ihr wißt noch ein guten Griff/ der im Ringen für solche Kerl gehört ; wir wollen schawen / daß wir bey Zeiten ihr Gewöhr bekommen.

Baron. Wie wär es / wann wir ein Paar zuvorher könnten entschläffen? Sie seynd ohne das etwas zertrennt. Ein halber Vortheil ist so gut/ als ein gantze Stärcke. Dort stehet ein Paar bey jenem Fölsen / wir wollen sie fein in der Stille erschnappen.

[Das Gefecht gehet an/ Cardinio und Baron siegen ob.]

## Scena. VII.

### Schaw-Platz: Einödin.

[Philosetta in der Wüsten / Verzweifflung/ Gedult/ Hoffnung/ Beständigkeit.]

Philosetta. Ach/du armes/du Schmertzen-Kind! oder wie soll ich dich nennen? Ich neñe dich einen Printzen/wie wird dein Stand geführet? Ich nenne dich ein Schmertzen-Kind / und du bist mir/auß mir selbsten/zu einem Freudenspil/und Zeit-Verkürtzer/ in meiner/ vor andern Augen

scheinen-

scheinender höchsten Trübsal bescheret / und zugegeben. Wie wird es aber wol dir / nach meinem Tod ergehen? Wer wird für dich sorgen? Wer wird dich für einen einen Printzen erkennen? Ach vilmehr etwan / für einer unbarmhertzigen / nichtswerthen Kinder-Mutter / außgesetzten / natürlichen / Sohn!

Nun / disem mag wol noch Rath geschehen; ich werde hier in der Nähe / an disen dreyē Bäumen / ein Gedenckzeichē / dein: und meines Elends gantz kennlich einschneiden / wardurch du / den Deinigen / noch wol bekannt / und umb deines erlittenen Jammers / und trübseligen Lebens Anfangs / umb so vil mehr / geliebet werden wirst.

[Donner-Wetter.]

Aber / was ist diß für ein forchtsam Wetter / wird dann etwan dises irdisches Welt-Rund zerbrechen / oder werden die Kräfften deß Himmels / wie Wachs zerschmöltzen / und / damit hin unser beyder Ende auch herbey nahen! Das wäre schon gut! O Cardinio, dich bald anzutreffen / bin ich hertzlich geneigt / Hertzen begierig / Hertzens willig. Wie wartet doch dein Philosetta mit Verlangen / zu dir zu eilen / ach deine Philosetta, sehnet sich / zu dem seligen Leben / warinn du unzweiffenlich versetze bist.

[Der Drach kriechet Feüer-speyend / über den Schauplatz.]

[Die Verzweifflung/erscheinet von der Erden herauff/ tritt der Princessin Höhlen zu / und redet mit Ihr.]

Verzweifflung. Was hör ich doch vil von/einem seeligen Leben; Ist Philosetta in diser forchtsamen Crufft? Soll eine geborne Princessin all ihre Hochheit/Staat/Auffwartung/ Bedienung/Fürstl. Tractament/und all anderes Wolleben/verlassen? In dise Einöden/sich begeben? Wurtzeln/und Kräuter essen? die Schlangen/und Krötten/ zu ihren Tisch-Gesellen/annemmen? Soll eine Princessin/ihre Leibes-Frucht/mit ihro/in solche Noth setzen? Sich/und ein leibliches Kind/in immerwährender Traur/und Hertzens Bangigkeit/enthalten? etwas verlangen/ und nicht mehr haben können? Die Anfechtung/für Ruhe/die Angst und Gefängnus/für Freyheit/die Traurigkeit/für Freudigkeit/die Plag/für Wolthaten lieben? Ach der grossen Einfalt! Philosetta! Philosetta! Ich bin die Kummer-Winderin/ich bin die milde Mitheilerin/deß seligen Lebens/ich bin die Verkürtzerin aller Trübsalen/ich bin das Ende deß Leidens.

Philosetta! wie geräthest du in dise vergebenliche Fromkeit? Was ist lang gelitten/als lang gestritten/ nichts bestritten / und vielmehr das rechte Mittel vermitten? Ey Philo-

Philosetta! Ich finde keinen heroischen Geist/ sondern/ein gantz verwürfflich Gemüth bey dir. Wer will dich Philosetten eines übels beschuldigen/wann du dich/von dem übel/zu entreissen/ und dir eine sanffte Ruhe/ anzuschaffen/ begehrest? Nein / nein! wer dem übel entfliehet / ist keines Scheltens / sondern einer unvergänglichen Gedächtnus-Krone würdig. Zu deme/ was machest du wol / du fromme Fürstin/in disem armen Hohl? Wer erkennet deine Frommigkeit? Wer weiß von deiner Traur? Wer achtet deine Verachtung der Welt? Deine Hoffnung / in und mit der Welt zu leben/ wird von dir selbsten für verloren gehalten/also zu leben/und deinen unschuldigen Printzen/mit in solchem Elend stecken zu lassen / ist vergeblich / beschwerlich ! tägliches Leiden / tägliche Plag / tägliches Leid! niemand wissend / niemand gefällig / niemand nützlich; Liebste Philosetta folge mir/ich weiß noch Mittel genug/dich/zusampt deinem Printzen/von aller Trübsal / bald / bald/zu erlösen. Philosetta hörest du mich?

Philosetta. Wer redet doch zu mir in dise Crufft?

Verzweifflung. Ich rede Philosetta! Ich bin die Kummer-Winderin / die Angst Vertreiberin/ die Schmertzen-Medicin.

Philosetta. Ich empfinde nun keiner Angst/keines Kum-

mers/keinen Schmertzen; Nun hab ich sie/zusampt der Hoffnung/begraben.

Verzweiffl. So recht/so muß es seyn/ die Hoffnung muß man begraben/ und die Gedult/weilen sie allzu einfältig/hinweg jagen. Nimm hin/Philosetta, von disem Wasser/ vor dich /und deinen lieben jungen Schmertzen-Sohn/ so werdet ihr beyde darvon alles Leydes/so lang die Welt stehet/vergessen.

Philosetta. Wer ist die Kummer-Winderin? ich habe meine Leb-Zeit nicht viel von deroselben gehöret? Bist du etwan die Verzweifflung?

Verzweiffl. Nein Philosetta! ich bin die Beständigkeit/ und ist bey mir ein immerwährender Vorsatz/ dem zeitlichen Unglück / auff alle Weiß und Weg/zu entfliehen; Ich bin die gewisse Hoffnung eines ruhigern Lebens! Ich bin die Gedult selbsten/ alles Ungleiche/ so wider mich geredet wird/für nichts zu achten / und willig zu übertragen. Ich/Ich/bin die Tapfferkeit! ich achte den Tod selbsten für nichts/ich überwinde das Leben durch den Tod; wer meiner Lehr folget/ der sieget/über alle Trübsaal/in einem Augenblick. Philosetta! nimm hin diß Wasser. Oder Nein! Ich habe hier ein anders/das wird die Wurtzel der Melancholy genennet/ welche anderst nicht/als unter deß Saturnus Einfluß gegraben werden muß. Diese wird

machen/

machen/daß/wann du deines Leydes/beständig ingedenck zu verbleibē/gewillt/und entschlossen/ du/vermittelst solcher Wurtzel/all deines Hertzens Anligen/gleichsam als eine Brut-Henne/ recht außhegen/darvon schöne Junge ziehen/ und die erst gesagte Tugenden/ warauß mein gantzes Wesen/bestehet / gar bald/an dich gewehnen kanst; zu deren gebrauch ich dann/zum Anfang/weilen dir/mein köstlich Wasser/noch nicht recht zuschlägt/schier lieber einrathē wolte: Nim̃ hin/Philosetta! folge meinem Rath/und versuche es/ mit diser Wurtzel; villeichten wird der gütige Saturnus / durch seinen trefflichen Einguß / die verhoffende gute Würckung der gebrauchenden Artzney befürdern helffen.

Philosetta. Weil ich mein billiches Leyd/auß meinem Hertzen/weder lassen kan/noch so leichtlich/von mir schütten werde/so will ich gleichwolen von deiner Wurtzel etwas versuchen: Gib her/Mutter Kummer-Winderin/ich folge dir.

[Es fangt an dunckel zu werden/zu doñern und zu blitzen. Die Verzweifflung setzt sich neben der Philosetten Höhl/spricht ihro zu.]

Philosetta. Ach ich armselige Philosetta! was quäle ich mich lang / in dieser Sterblichkeit? wäre nicht viel tausend-mahl besser gestorben? Warumb verlängere ich mir selbsten die Zeit/zu meinem Cardinio/zu kommen? Es

streiten/ja alle Elementen/wider mich arme Philosetten? ich habe/wegen Hitz und Dürre/ nun etlich Tag her/keinen frischen Trunck Wassers/nur mein mattes Hertz damit zu erlaben/in dieser Einöde/ finden können. Der frey und frische Lufft/verbürgt sich vor mir; das Elementische Fewer/begehret disen gantzen Wald/und Einöde/ und mich darmit/ zu verbrennen/ Donner und Blitz/streiten wider mich/die Erde/ und alles gifftige Gewürm/ Ottern/ Schlangen/ und Drachen/ die sich hierinnen halten/seynd mir zuwider. Wer wolte dann einen Lust also zu leben haben? O du kläglicher/ höchstbetrübter Tag/an welchem die unglückselige Philosetta, die Welt zu ersten angeschauet hat! O du trauriges Geschicke/welches mein armes Kind/ Doloroso, in einer wilden Höle/ hat gebohren lassen werden! Aber/wer Gott/und seinem Nächsten/nichts mehr tauget/ was belästiget ein solcher die unschuldige Creaturen/mit vergebentlichem Bezicht/und Anklagen?

Verzweiffl. So recht Philosetta! Meine Wurtzel der Melancholy/ hat seine Würckung. Nun erkennest du recht/die Trübsal/darinnen du steckest; Sie ist freylich unbeschreiblich groß/und kein anderer Weg mehr zu entfliehen/ als ein sanffter Tod. Villeicht hast du Gott erzürnet/in deiner

ner

ner Jugend/mit Pracht/und übermuth in Kleidung/oder heimlicher Hoffart/in dem Hertzen/ oder Verachtung deines Neben-Menschen/ oder durch allzuviel Vertrauen/auff das zeitliche/und vergängliche? Hast du nun/deinen Gott erzürnet/wer wird dich widerumb außsöhnen? Er ist gerecht/und zumalen gestreng/ in seinem Urtheil; Wann er dich lieb hätte/wie würdest du/eine gebohrne Fürstin/also gar von ihme verstossen/und von jederman verlassen seyn? Aber holla! gute Mittel! gute Mittel! Mein erste Medicin hat wol angeschlagen/jetzt nur noch ein einiges. Ich habe dir anfangs gesagt/daß ich die Kummer-Winderin seye/ die will ich auch mich/bey dir/würcklich bezeugen. So nimm hin von meinem weissen Wasser/ welches/in dir/die Hoffnung/zu deinem Cardinio gar bald zu gelangen/verstärcken/und die Thüre darzu angelweit eröffnen wird. Es wird dich beständig machen/ in all deinem Vorhaben/und dir einen Helden-Geist geben/mitten/ durch den Tod zu tringen. Von disem Wasser/ hat/der verliebte Piramus/etwas weniges eingenommen/als er seinen Schatz Thysben verlohren; Von disem Wasser hat gebraucht die Biblis/ deß Miletus/und der Cyanen/Tochter/ als sie keine Hoffnung gefunden/ sich mit ihrem Bruder Caunus/zu vermählen; Von

disem

disem Wasser hat gebraucht/ die Königin Anna/ deß Belus/ Tochter/ als sie/ mit dem Aeneas/ zu vil geredet/ und der Lavinien/ grimmigem Eiffer zu entgehen/ ein Mittel gesucht. Diß Wasser/ hat zu sich genommen / die Phädra/ deß Hyppolitus Stieffmutter / umb damit die tägliche Qual ihres Hertzens abzukürtzen/ und zu vertreiben. Welche alle/ nachdeme sie mitten durch den Tod getrungen / gantz schnell/ in die Elysische Felder/ versetzt worden; da sie keine Angst/ kein Anfechtung/ kein Trübsal/ kein Leiden/ mehr berühren kan.

## Scena VIII.

[Schaw-Platz/ bleibet an sich selbsten Wildnus. Die drey Tugenden: Hoffnung/ Gedult/ und Beständigkeit erscheinen aber von dem Himmel herunter / in einem Gewülck.]

Beständigkeit. Daß du verflucht seyest/ mit allen deinen Wercken/ du Raben-Aaß!

[Die Verzweifflung siehet sich umb / sie eilen auff sie zu/ und betrohen sie; warüber sie allgemach zur Höllen hinunter sincket / es schlagen feurige Flammen nach ihr herauß.]

Beständigkeit. Nicht also Philosetta! nicht also! kan dann eine Princessin / die mir jederzeiten/ mit gantzem Hertzen/ Mund/ und Wercken/ beygethan

than gewesen / so leichtlich zum Abfall gerathen? Kan ein gebohrne Princessin / die in allen Christ-Fürstlichen Tugenden / aufferzogen worden / sich so schnelle gegen den Lastern wenden? Kan eine Princessin die Warheit flüchtig zu verlassen / und der Lügen anzuhangen / verleitet werden? Das soll nicht seyn / liebste Philosetta! Siehe hier diesen Würffel; ists nicht also / daß er / so bald er auß der Hand kommet / nach deß Glückes Willen fället? noch dannoch liget er immerzu / vest / auff einer Seiten / als seinem unbeweglichen Grund / ob gleich die fünff andere / dieser / entgegē zu stehen / uñ dieselbe durch ihren Aufstand zu belästigen / und zu betrucken / scheinen. Diese fünff übrige Seiten / seynd 1. die widrige Begegnus / 2. derselben Beurtheilung / 3. die gezwungene Untergebung. 4. die Verschwiegenheit. 5. Sanfftmuth. Warumb wolte sich Philosetta von einer zeitlichen Begebenheit / welche nicht lang währet / so gar untertrucken lassen? Warumb wolte Philosetta für das selige Leben / einen verfluchten Tod / erwöhlen? Warumb wolte Philosetta, sich nicht vielmehr der Beständigkeit / als der Verzweifflung / unterwürffig machen? Warumb wolte Philosetta, zur Wanckelmuth sich neigen? und ihre betrübliche / ja etwā selbst-mörderische Gedanckē /

ſo lang geheim halten/ biß ſolche in eine groſſe Flamm außbrechen/ und ihre Verdamnus mit nicht wenigerm Verlurſt/ der zeitlichen Ehr/ der gantzen Welt offenbahren wird? Nein/ Philoſetta! Nein/ nicht alſo! Gleich wie das ſibende Wunderwerck der Welt/ die Aegyptiſche Pyramiden/ viel hundert Jahr/ ſteiff/ veſt/ und unbeweglich auff ihrem Grunde beſtanden/ und noch ſtunden/ da ſie nicht von einem zergänglichen Zeuge wären bereitet: und zugericht worden/ alſo liebſte Philoſetta, ſolle die Menſchliche Seel/ und Vernunfft/ welche auß einem unzertrennlichen Weſen beſtehet/ auff einem guten Vorhaben/ ſtandhafft verbleiben/ und ſich keinen Wind der Widerwertigkeit/ keine Fluthen der Trübſaal/ abwendig machen laſſen. Hat dann Philoſetta einen Zweifel geſetzet/ in diſen Gott/ dene ſie von zarter Wiegen an/ jedesmals vor Augen gehabt? der wird ſie nicht verlaſſen. Hat dann Philoſetta von ihres liebſten Cardinio Trew/ und ſo thewer verſicherter Widerkunfft/ alle Hoffnung verlohren? Oder iſt ſie ſelbſten unbeſtändig an ihme worden? Nein/ Nein! das ſeye ferr. Wie? wann Cardinio widerumb käme? Wo wird er ſo dañ ſeine Philoſetten finden? In was Stand wird er ſie antreffen? Was wird er von ihrem Sinne/ und Gemüth urtheilen?

Philo-

Philosetta. Wer ist es/der so zu mir redet?

Beständigk. Ich bin die Beständigkeit/Philosetta!

Philosetta. Ach! die Beständigkeit ist ererst bey mir gewesen/ ihr habt sie vertrieben/ ihr Mörderinnin. Beständig werd ich verharren/auff disem meinem Sinne/beständig werd ich betrauren/ meinen liebsten Cardinio! Beständig werd ich lieben/diese Wildnus/und einsamen Ort; beständig wird mir zuwider seyn/alle Eitelkeit der Welt; Beständig werd ich verlangen/ durch meinen Todt zu meinem liebsten Cardinio schnell zukommen.

Gedult. Was hör ich Philosetta! Gedult/Gedult ist hier vonnöthen!

Hoffnung. Mein Philosetta! Die Hoffnung wartet der rechten Zeit.

Beständigk. Ach Philosetta! Es hat dir die vermaledeyte Verzweifflung von ihrer Wurtzel der Melancholy/gewiß etwas beygebracht? Ach eilend/eilend/ etwas darwider gebrauchet/sonst wird der Schade verzweiffelt böß werden.

Philosetta. Was Schaden? Ich werde so gedultig seyn/ meinen Tod zu erleiden/ als willig ich bin/denselben helffen zu befürdern. Es gehet doch alle Hoffnung/ bey mir/verlohren.

Hoffnung. Nicht/nicht Philosetta! du sollest die Hoffnung/nicht so leicht/auß deinem Hertzen lassen/ dann auff solche Weise gehet sie verlohren/

harre auff deinen lieben Gott / und hoffe auff ihn / er wirdt alles wol machen. Hat er nicht die Todte/widerumb lebend gemacht? hat er nicht der Wittwen zu Nain/ihren Sohn widerumb gegeben? Wie/solt dañ/Cardinio, nicht wider kom̃en kõñen/dessen Tod noch nicht gewiß ist. Philosetta, warlich dein Cardinio lebet/ und wird in kurtzem widerumb kommen!

Philosetta. Ach wer sagt mir von Cardinio leben/ wie kan mein Cardinio im Leben seyn / wann er meiner nicht solte vergessen können / und ich doch das wenigste von ihme vernemme?

Hoffnung. Philosetta, ich mercke wa der Fehler hafftet; Es hat dich das Teuffels-Bild durch seine Wurtzel der Melancholi / gantz vergifft / dein Hertz ist gantz darvon umbfangen.

Gedult. Nimm hin liebste Fürstin Philosetta, von disem meinem Kraut Patientia / diß gebrauch also: Mache auß einem Theil desselben/einen Uberschlag/ ob die Stirne/Schläff/und Pulsen / das wird dir/deine geschwächte Lebens-Geister/mercklichen erfrischen; von dem übrigen / wische die Augen / die du/ durch Vergiessung/so viler Thränen/ so sehr/und vergeblich/außgenützet/und lege den Rest/ vollender auff das Hertz/so wirst du treffliche Würckung empfinden.

Durch

Durch dises einige Mittel/ habe ich den Creutz-Bruder Job/ als es schier auff der Neige/ mit ihme ware/ durch meines Meisters/ deß gedultigen Gottes/ Geheiß/ und willen/ in seiner zugestandenen grossen Ungedult/ glücklichen curiret/ bey deme dann auch absonderlich der Glaub und Hoffnung tapffer vorgeleuchtet haben.

Dises Mittel hab ich auch gebrauchet dem Paulo/ als er einsmals wolte fort: und auffgelöset seyn; der sich aber hinnach in der Gedult durch Göttlichen Beystand/ vil Güter erfinden lassen.

Durch dises Mittel/ hab ich/ die Königin Isabellam/ deß glorwürdigen König Ferdinands in Hispanien Gemahlin/ zu gedultig: und unempfindlicher Ubertragung/ aller ihrer Schmertzen beweget.

Durch dises Mittel/ seynd den seligen Märtirinnen/ welche auff ihren Erlöser Christum abgestorben/ alle Schmertzen erleuchtert/ und nicht sonders empfindlich gemachet worden.

Liebste Philosetta, Ich/ die Gedult selbsten stelle dir dises Kräutlein/ Patientia/ hier eigenhändig zu/ es wird gewiß zum guten würcken.

Koste nur ein wenig darvon/ es hat zwar

 einen

einen zimlichen widrigen Geschmack/aber doch einen trefflichen Geruch.

[Die Gedult/überreichet das Kräutlein Patientia/der Philosetten/ sie schauen alle drey hinein auff die Philosetten.]

Hoffnung. So recht Fürstin Philosetta! man muß etwan auch über Vermögen was thun; die Pillen/ und bittere Wurtzeln/seynd nicht zu verbeissen / aber wol zu verschlucken; Ich habe noch bißanhero verhofft/ die Fürstin Philosetten wider zu recht zu bringen; O das wird sich fein schicken.

Beständigkeit. Gott gebe Bestand hierzu/ liebste Fürstin Philosetta, behalte unsere Lehr/und folge derselben; Verbleibe getreu deinem liebsten Cardinio, er wird wider kommen / und in disen Gedancken / in diser Hoffnung / verharre beständig; Lasse doch die Unholde der Verzweifflung/dich durch ihre Hexerey/nicht mehr bezaubern / dann sie trägt den Tod auff dem Rucken / und diser zeitliche Tod / ist deß ewigen Todtes-Bruder/von einem Band.

Gedult. Stille! Stille! Sie beginnet zu schlaffen/ und der Printz in ihren Armen auch; Ach der liebe Printz Doloroso, wie sauer ist er seiner Frau Mutter geworden/ als sie ihne in disem wilden Hohl / mit Schmertzen geboren! Ich stunde (zwar unsichtbar) darbey/ und liesse ihro ein

Tröpfflein

Tröpfflein/von meines Kräutleins essenz, unvermerckt/in den Munde fallen/da überwande sie alles gedultiglich.

Hoffnung. Ach wann man dem Printzen / von unserm starcken Geist/ unvermerckt etwas beybringen köunte/ich weiß/ er würde eine natürliche Begierde/seinen Herrn Vatter zu sehen: und auß diser Wüsten zu entrinnen bekommen/ allein förchte ich/ er werde durch uns / auß der Ruhe gebracht/und erzürnet werden.

Gedult. Ich will der Ungedult zuvor kommen; Laßt schawen/ ich geb ihme nur ein Gran/von meiner köstlichen Tinctur, deß Kräutleins Pattentia/ so wird er wol stille seyn.

[Sie versuchen ihre Kunst.]

Beständigkeit. Nun/ihr liebe Schwestern / es wird verhoffend Bestand haben/unser Kunst hat nicht betrogen; Gott allein habe die Ehr/daß abermal eine liebe Seel/der verfluchten Verzweifflung/durch seine Hülff/abgejaget worden.

[Sie fahren miteinander auff gen Himmel.]

Act. V.

# ACTUS V.

## Scena I.

### Schaw-Platz: Wildnus und Wald.

Philosetta. Ach wie ist mir so leicht/umb mein Hertz! was ist für ein schwerer Centner-Stein/darvon abgewaltzet! Ich weiß nicht mehr recht/wer ich bin? Soll ich eine Fürstin seyn/was mache ich in dieser Crufft? Diß ist kein würdiges Gemach für eine Fürstin; soll ich eine Mutter seyn/was mach ich mit meinem Kind in dieser Wildnus? soll ich für mein Schmertzen-Kind sorgen/warumb beraub ich ihne seiner Christlichen: seiner Fürstlichen Erziehung/soll ich selbsten Christliche Gedult üben/warum̄ habe ich meinem Gott/in offentlichē Leben/und in seiner Gemeind/unter seiner Vätterlichen Zucht-Ruthen/nicht stille gehaltē/die ich sowol sündlich gebohren/und daher/Göttlicher Heimsuchung/so stäts würdig bin/als einig andere! Warumb stecke ich mich in Einsamkeit? und meine getrewe Bediente in Angst/Sorg/und Schrecken? O! du verfluchte Vettel/Melancholia/wie weit hast du dich unterstanden/mich zu verleiten? Du verdampte Höllen-Fürstin

Ver-

Verzweifflung / in was verzweiffelt bösen Schaden hast du mich setzen wollen? Ach wie unrecht hab ich gethan / O du süsse Trösterin / du edle Gedult / wie erlabest du mich? O du großmütige Beständigkeit / was für ein Hertz giebst du mir? O du unzertrennliche / du glaubige Hoffnung / wie richtest du mich Gefallene / widerumb so tröstlich auff. Süsse seynd euere Wort gewesen / tröstlich seynd sie zu hören gewesen / lieblich haben sie geklungen.

Meinen Cardinio soll ich durch meines Gottes vätterliche Schickung widerumb lebendig sehen? Nun / nun / es geschehe der Will deß HErrn! Aber was mach ich hier in dieser Einöden / oder wie komm ich wider herauß! Wer wird nicht fliehen dise meine wilde Bekleidung? Wer wird mich nicht für rasend ansehen / oder für ein halb wildes Thier? Man darffte mich wol zu tod schlagen? Harre! Ich errinnere mich / daß eine unter den dreyen Schwestern zu mir gesprochen / die Hoffnung wart der rechten Zeit. So will ich dann auch erwarten / biß mein Schatz Cardinio mich selbsten suchet / und widerumb findet / wann die Hoffnung / wie ich beständig glaube / nicht zu Schanden werden lasset / so werd ich ja widerumb erfreuet werden.

## Scena II.

### Schawplatz: bleibt

[Graf Cardinio und Baron in zerrissenen Kleidern kommen gantz unbekannt / zu einem dem Herrn Grafen zuständig; in einem Wald gelegenen Schloß / und fordern ein Allmosen von dem Burg-Vogt / fragen denselben auß: und erfahren/daß die Philosetta verloren seyn solle.

Cardinio. Mein ehrlicher Herr / gebt armen Soldaten eine mitleidige Steur/daß sie mit Ehren weiter kommen mögen.

Hauß-Vogt. Woher seynd die Herren / wo haben sie Kriegs-Dienst geleistet.

Baron. Wider den Türcken haben wir gedienet/und als wir bey den Barbarischen Hunden lange Zeit gefangen gesessen/und als arme Sclaven übel tractiret worden / hat nns Gott / und das Glück so wol gewolt/daß wir entwischet / und glücklich hieher kommen seynd.

Hauß-Vogt. Ach deß leidigen Türcken! Wir haben wol in diser Grafschafft ein trauriges Denck-Zeichen von disem Bluthund. Es ist unser gnädiger Herr vor ungefähr 4. Jahren / auff einkomene Beruffungs-Schreiben / umb deß gemeinen Wesens besten: uud auß seinem angebornen Heldenmuth/wider ihne in den Krieg gezogen / und hat anfangs feine Thaten für die

Christen.

Christenheit gethan; Er ist aber einesmals von einer feindlichen Parthey gefangen/ und wie wir gehört / zu Stücken zerhawen/ und den Hunden fürgeworffen worden.

Cardinio. Das wäre nicht gut mein lieber Freund/ hat er aber eine Gemahlin gehabt

Hauß-Vogt Ich weiß nicht anderst/ ich bin zwar erst ein Jahr auff disem Hauß. Aber man sagt mir / als seine Frau Gemahlin diesen schmertzlichen Todfall ihres Herren vernommen / seye sie einsmals verschollen/ daß man auff disen Tag nicht wisse / wo sie hingekommen?

[Cardinio stellt sich/ als wann er sincken wolte.]

Baron. Ey Herr! wie ists ? will Ihme nicht recht werden ? wir haben warlich noch einen feinen Weg zu wandern/ biß wir an den Ort kommen/ wohin wir verlangen.

[Zu dem Hauß-Vogt.]

Ach Herr ich habe in der Nähe ein bekannten Freund/ dörfften wir den Herrn nicht umb ein klein wenig Papier / Feder und Dienten/ ersuchen / nur ein Zettelein an ihne zu schreiben.

Hauß-Vogt. O Ja kommt nur her ihr liebe Freund.

[Sie gehen zu ihme hinein.]

## Scena III.

### Schaw-Platz: Gemach.

[Der alte Hof-Præsident Golo, D. Perez. D. Padill. Mellinde, Florabella, 1. Page, Jean Potage.]

**Golo.** O Jammer! O Elend! soll ich in meinem Alter ererst in meines Herrn höchste Ungnad gerathen/ soll es mir ererst jetzt an das Leben gehen? Mein Herr kommet/ es ist ein Briefflein dar/ mein Herr kommet widerumb/ und die Fraw Gemahlin ist verlohren? O wehe/ wie wird es mir ergehen? Nun/ nun ich/ als ein alter Hofmann/ will mein äusserstes versuchen; Ich werde die Schuld auff die Hofmeisterin legen/ so legt sie die Verantwortung auff die Cammer-Jungfraw/ die Cammer-Jungfraw/ auff den Burg-Vogt/ der Burg-Vogt/ auff den Trabanten/ der Trabant/ auff den Thorhüter/ der Thorhüter/ auff den Gärtner/ der Gärtner/ auff einen unbekannten/ schlimmen Bawren/ der ihme das äussere Garten-Thor offen gelassen. Ha! es ist doch ein guter Einfall bey einer bösen Sach.

[D. Perez. kommet schnaufend daher geloffen mit einem Page.]

D. Perez.

D. Perez. Eilend/eilend/Ihr Gn. Ihr Gn. unser Gnädiger Herr/ seynd neben dem Monſ. Baron, in unbekannten/ zerlumpten Kleidern/ nicht weit von hier ankommen/ sie begehren/ man solle denselben etwas von Türckischen Kleidern und Gewöhr zuschicken / sie wolsen unbekannter Weise / in dergleichen Kleider-Tracht / deren sie wider Willen gewohnen müssen/einziehen. O Olend! was wird das werden/ wann die Fraw Gemahlin nicht dar ist? Ich will meinem Gnädigen Herrn entgegen ziehen/und meine Salb gut machen! es ist erträglicher die Lauge auff einmahl über den Leib abgiessen zu lassen / als langsam gebrawet werden.

[D. Padill. kommet auch daher gerommen.]

D. Padill. Geschwind! geschwind! Man muß Ihr Gn. entgegen ziehen/aber ach der armseligen Frewde! Wie werden wir bestehen?

Mellinde. O Jammer! O Jammer! warumb hab ich mich nicht ehe zu todt gekräncket/ ich muß doch jetzt sterben/aber die Florabella hat das Auffwarten gehabt.

Florabella. Wer? ich? Fraw Hofmeisterin? hat sie nicht gesagt/ ich soll die Hertzogin schlaffen lassen / und nur in das Frawenzimmer gehen? Ach jetzt will mans auff mich trehen.

Page. Geschwind/ unser Herr solle nur etlich Stunde von hier sich auffhalten.

[Sie lauffen alle untereinander / und zum Gemach hinauß.]

Golo. Jch kan warlich nimmer darnach kommen/ habs schon lang genug getrieben / jetzt halt ich wol/ werde ich der Welt Danck darvon tragen. Ey warumb thue ich nicht was anders/ so darff ich keinen offentlichen Schimpff besorgen? Jch will meinem Herrn nicht viel unter das Gesicht kommen / sondern mich zu Bethe legen/ biß der erste Strudel vorbey rauschet. Gut Nacht! diser Lufft ist ungesund.

[Periander deß Hof-Präsidenten Sohn/ laufft eilend hinein in das Gemach.]

Periander. Ach Herr Vatter/ man sagt/ unser Gnädiger Herr habe euch noch auff dem Weg sehr betrohet. Ach wie wird es uns ergehen?

Golo. Laß mich machen / du hast noch nicht gelernet/ die Karten verkehren / dein Barth ist zu klein darzu. Es hat ein jeder Tag seine eigene Plag.

Periander. Ach Herr Vatter! Herr Vatter! Sollen ewere redliche/ so lang geleiste getrewe Dienste/ durch ein frembde Schuld in so schnelle Vergessenheit gestellet: ja gar mit Ungnad belohnet werden/ das wäre ja tieff zu erbarmen/ und Gott zu klagen. Was köñten wir ewere Kinder darfür?

Golo.

Golo. Schweig/lieber Sohn/ der Heyden Gott Jupiter, hat nicht immerzu gedonnert/hast du nicht gehört/nach Regen folgt Sonnenschein? Dergleichen Danck darvon zu tragen/ ist nichts newes/bey Hof/ Sic mos est morum, Undanck in fine laborum. Aber ich will bessers verhoffen/ es kan noch weit anderst gehen. Wann wir schon nicht unrecht haben/ so gebühret uns doch die Höhere umb Gnade zu bitten. Dann die Demuth ist zu allen Dingen gut.

Periander. Herr Vatter/ich werd euch folgen.

[Sie gehen fort ]

## Scena. IV.

### Schaw-Platz: Wald und Wildnus.

[Graf Cardinio, Baron Severin, D. Perez D. Padill. 1. Page, kommen unterwegens in dem Wald zusammen.]

Cardinio. GOtt grüß euch ihr Herren/wie lebet mein Gemahel?

[Sie erstaunen.]

Baron. Gott grüß die Herren Collegas, wie ists ihnen unterdessen ergangen? Mich frewet ihre gute Gesundheit.

[Sie zittern alle vor Angst.]

Cardinio. Was bedeut dieser Auffzug? wann sie all meinen Wein in meinem Hof-Keller miteinan-

der

der außgezächt hatten / so solten sie nicht also zittern; was macht mein Gemahel Philosetta? Warumb komme sie mir nicht entgegen?

D. Perez. Ach Ihr Hochgräfl. Gn. wir bitten unterthänig / unsere Verantwortung in Gnaden anzuhören.

Cardinio. Was Verantwortung? Hab ihr sie dañ miteinander umbgebracht?

D. Padill. Ach Ihr Hochgräfl. Gn. es ist Bericht einkommen / Ew. Hochgräfl. Gn. wären in der Türckey Stucken zerhauen worden / so hat sie sich wider aller Menschen Vermuthen heimlich darvon gemacht / und vermeinet man / sie seye Ew. Hochgräfl. Gn. in die Türckey nachgezogen.

Cardinio. Ist das die treue Auffsicht von meinen Dienern? Was hat mein alter Hund der Præsident für Vorsorg gehabt? Was hat das alte Katzenmaul die Hofmeisterin / und das junge Affen-Gesicht die Florabell für Hembder zu waschen gehabt? Was haben sie für Auffwartung gethan? Ich solte euch gnädig grüssen / aber gehet mir miteinander auß den Augen / Ich werde schon an meinen Hof kommen; Ich will mich noch etwas in dem Wald auffhalten.

D. Padill. Gnädiger Herr / wir bitten demütig umb Vergebung / wir haben einmal keine Schuld / die

Auff-

Auffsicht über den Hof-Staat/ ware dem Herrn Hof-Præsidenten anbefohlen.

Cardinio. Ziehet nur hin / man wird dem alten Hacken-Schützen/umb den Kopff herumb grasen müssen. Ziehet fort/ich werde schon heimb kommen/wann ich will/ laßt mir die Kleidung/und Gewöhr für Mich/und den Baron dar.

[Die Räthe/ und Pagen weichen.]

Cardinio. Nun ist es bey mir außgeregiert;
O Spes hominum fallaces!
O du betrügliche Hoffnung!
Wie hertzlich hab ich mich nach meiner Philosetten gesehnet/ auch mitten in meinem Elend? In meiner Sclaverey? Wie mühesamlich hab ich mich herauß gerissen? Warumb bin ich dann nicht unter den grimmigen Barbaren gebliben/so hätte mich/ meine Philosetta, villeichten angetroffen? Aber wa werd ich sie nun finden? Sie ist dahin! Sie ist dahin!

[Baron weinet bitterlich.]

Cardinio Nun/ du trauter Schatz Philosetta, so müsse dann die Wüsten meine Wohnung seyn/ die wilde Thier/Einöden/und Klufften/ meine Ergötzung. Lebet wol ihr Unterthanen/ Land und Leute / ich werde in meinem neuen Stand/auch wol leben. Habe ich in der grimmigen Türcken Hände/ das Elend/ so treff-

lich zu bawen gelernet / so wird mir / viel weniger schwer fallen / mich von frischem Wildbrät / Wurtzeln und Kräutern zu ernehren.

Mein lieber / getrewer Reiß-Gefärthe / und vertrauter Freund Baron, ihme stehet alles frey / er begebe sich in Gottes Namen heim / ihme stehet alles frey / er hat sich meines eigenen Unglückes / nicht theilhafftig zu machen.

Baron. Wie? Ihr Gn. soll ich umb einer Hand voll Wollebens willen / all meine Trew die ich gegen Ew. Gn. jederzeiten / biß auff den letsten Bluts-Tropffen / anzuwenden / gantz begierig gewesen / und darvon noch nicht außsetzen werde; anjetzt / da es zur Prob ankommet / so liederlich verkauffen? das seye fert von mir. Ich habe nunmehr mit Ew. Gn. geraume Zeit / einerley Tractaments / deß widerspenstigen Glückes / genossen / so werden sie mir auch die Ehre gönnen / daß ich mein Leben bey deroselben beschliessen: und damit meiner Begierde ein Genügen leisten thue.

Cardinio. Wann es euch so gefällt / liebster Baron, so setz ich mein Blut für ewer Blut auff. Gott bestättige den Bund / den ich / der David / und ihr / der Jonathan / hiemit unter uns gemacht haben wollen.

[Jetzt ruffet er von allen Kräfften.]

Aber

Aber ach du getrewer Schatz/Philosetta! wie hab ich doch dir/durch meine unglückselige Vermählung / dein armes Leben/so saur gemacht? In was Elend hab ich dich gestürtzet? sollest du umb meinet willen/in solchen Jammer gerathen? und

Wird dann mein Lebentag mein Klag sich nicht mehr enden?
Echo. wenden.
Soll Philosetta dann nun gar verlohren seyn?
Ech. Nein.
Wer ist der Antwort gibt/ bist du das Kind der Lüfften?
Ech. Klüfften.
Du? der Verirzten Trost/deß Gspräches Widerhall?
Ech. Schall.
So sag/hast meinen Schatz hierumb nicht etwan g'sehen?
Ech. gehen.
Ach wo? ach wo? sag an/du trautes Kind der Lufft?
Ech. Crufft!
Villeichten irzst du dich/ich such die Philosetten?
Ech. betten.
Wo doch? berichte mich/find ichs in disem Wald?
Ech. bald.
Ach! ach! nun kenn ich dich/du wilt bloß mit mir spielen?
Ech. fühlen.
Soll ich es fühlen dann/so weiß mir meinen Schatz?
Ech. Hatz.
Was werd ich hetzen dann/was werd ich Armer fangen?
Ech. Schlangen.
Wie leg ich dieses auß/mein Geist ist viel zu schwach?
Ech. Drach.

Was ist es jetzt/Baron? Nun weiß ich so vil als zuvor/ und bin noch bestürtzter/in meinem Sinn/ als jemalen. Ach warumb hab ich mehr einigen Lust zu leben? Soll es mir besser ergehen/ als meinem getrewen Ehegemahl Philosetten? O Nein! Ich werde zu ihrer Angedächtnus/dem wütenden Unglücke/tapffer unter die Augen gehen; Laßt herkommen was immer auff mich ankommen will! Ich will schon erfahren/ wer deß andern Meister wird?

Baron. Gnädiger Herr/wir haben ritterlich beysamen gelebt/so wollen wir auch ritterlich/beysammen sterben. Wir werden aber/weiln der Abend einbricht/ anheute/nicht mehr weit kommen können.

Cardinio. So bleiben wir hier in diser Einödden; Nun ist es nicht nur Abend/ sondern bald Nacht; Wir könnten aber noch einen ferren Weg hinter uns legen.

## Scena. V.

### Schawplatz: bleibt

[Deß Grafen Cardinio Leute/suchen ihren Herrn.]

Holla? holla? Wer ist da/hat man nicht 2. Türcken gesehen/dise Strasse reisen?.

[Bald bläset ein Postilion/bald ein Jäger.]

Scena VI.

# Scena. VI.

## Schaw-Platz bleibet.

[Cardinio. Baron.]

Cardinio. Nun werd ich allerdings müde/ wir wollen ein kleines ruhen.

Baron. Wie es gefällt gnädiger Herr; aber dise Gegend/ sihet zimlich wild auß/ wir müssen uns vor den Thieren vorsehen.

Cardinio. Ich glaub/ ihr förcht euch; Es ist aber nicht zu spotten / was rauscht also durch diß Gebüsch/ ich vermein warlich / es seye ein junger Teuffel?

Baron. Ey behüt Gott/ das ist ein Drach.

[Drach gehet gegen der Höhl.]

Philosetta. Herr Gott erhalte mich durch deinen Arm/ du bist mein Schutz gewesen / von Anbegin/ und biß anher.

Cardinio. Hört doch! ein Menschen-Stimm? frisch darauff/ villeichten können wir den armen Menschen von dem Todt erretten?

[Der Drach wendet sich gegen dem Cardinio, und Baron, wirfft Feuer auß/ sie beyde fechten wider denselben/ verwunden den Drachen hart/ daß Er mühesamlich ein Gebüsch erreichet / beede/ ziehen wider ihres Wegs fort.]

Philosetta. Herr GOtt! Ich dancke dir hertzlich / daß du mich in mancher Gefahr/ so wunderlich erhalten/ unnd wie du dem höllischen Drachen

noch niemalen zugelassen / daß er mich weder heimlich noch offentlich/mit seinen Fallstricken/ bethören/noch sonsten verletzen/ oder beschädigen mögen / so hast du auch diesen irrdischen Drachen/durch unverhoffte Hülff von mir gewaltiglich abgehalten. Laß mich noch ferner in deinem Schutz und Schirm verbleiben/biß daß du mich erlösest zu seiner Zeit!

Cardinio. Wessen Stimm ist dise / die ich höre Gott Danck sagen? Wer redt allhier? Ist es ein angefochtener Mensch / so gehe er herfür. Herfür/herfür/nur käcklich herfür/ich bin nicht kommen/ jemand zu betrüben.

[Sie beyde schawen in die Crufft.]

Baron. Gnädiger Herr/es seynd zwey Gespenster/oder zwey Menschen/ein altes/und ein junges.

Cardinio. Ey/ haben dann die Gespenster auch junge? Herfür! kecklich herfür.

Cardinio. Nun herfür! Ich werde für allen Schaden gut seyn/ ich bin als ein Tugend-liebender Ritter/nicht kommen/ jemand zu beleidigen / aber wol zu vertheidigen.

[Philosetra gehet mit dem Printzen herfür / in ihren wilden Kleidern / von Laub und Moß künstlich zusammen gemacht. Sie entsetzen sich alle voreinander.]

Cardinio. Wie? Ist sie eine Weibs-Person? wie ist sie da herein kommen? was hat sie hierzu getriben?

triben? Ich erachte/wir werden Quartier miteinander tauschen müssen/ sie überlasse mir dise Crufft/und besuche sie die Welt noch ein wenig/ villeichten sie derselben noch nutz ist? Ich aber/ werde meine liebste Philosetten/hierinnen/als in einem Tempel/täglichs beehren.

Doloroso. Ach! ach! wer ist der prave Herr / Frau Mutter/diß ist mein Herr Vatter/er siehet also/ wie die Frau Mutter gesagt/ er ists! er ists! Ach Gott lobe! mein Herr Vatter!

[Das Schmertzen-Kind fällt seinem Herrn Vattern umb den Leib. Ingleichem die Philosetta.]

Philosetta. Schatz Cardinio! Seit Ihrs dann? Cardinio! Seit Ihrs? Cardinio! Mein Schatz Cardinio? Mein Schatz!

Cardinio. Ach hertzliebste Philosetta!

Philosetta. Ach getreues Hertz Cardinio! O du liebreicher Gott/ gibest du mir meinen verlornen Schatz?

Cardinio. O du getreuer Gott! gibest du mir mein verlornes Hertz?

[Sie weinen/und umbhalsen einander vor Freuden.]

Philosetta. Schatz/nemmet hin euren kleinen Cardinio, welcher biß anhero Doloroso genennet worden.

Doloroso. Frau Mutter/ach diß ist mein Herr Vatter/ Aber warumb kommet er widerumb/wann er gestorben ist? Leben dann die todte Männer auch noch?

Cardin.

Cardinio Seye willkommen du theures Pfand / du wehrter Schatz / du Theil meines Hertzens.

[Er liebet ihne / und führet Ihne frölich an der Hand.]

Philosetta. Ach ist diß nicht Baron Severin? Zu tausend mal willkommen.

Baron. Ew. Fürstl. Gn. gehorsamen Danck.

Philosetta. Ach wie ists meinem Schatz / bißhero darsaussen ergangen?

Baron. Ihr Fürstl. Gn. wie Gott gewolt / und wir beede uns damit vergnügen lassen.

Cardinio. Ach laßt uns nun in Gottes Namen miteinander fortziehen / daß mein Schatz mit *ihrem* liebsten Pfand / bald ein andern Ort / und Kleidung / bekommen möge. Ach was grosse Freude wird an unserm Hof / und bey unsern getreuen Unterthanen / hierüber entstehen?

Philosetta. Mein Schatz / ist es müglich / so laßt mich in disem Kleid / dessen ich mich / sonderlich so lange Zeit / nutzlich bedient / in unsern Hof komen.

Cardinio. Wol zu friden mein Hertz / wann es Ihro zu keiner Beschwerlichkeit außreicht / wie ich schier anderst nicht finden kan / laß Ich Ew. Ld. ihren freyen Willen. Nun so walte der liebe Gotte / zu unserer Heimreise / der woll auch hinfüro unser erstandenes grosses Leid / mit anderwärtigem Segen / ersetzen.

Scena VII.

## Scena. VII.

[Page, Jäger/ kommen durch den Wald/ finden ihren Herrn/ auch die Fürstin.]

Page. Ach wer seynd dise/ seynd das nicht wilde Leut?

Jäger. Ach gnädiger Herr zu tausend mal willkommen.

Cardinio. Gott grüß dich.

Jäger. Ach gnädiger Herr/ das Frauenzimmer/ und die Räthe seynd nicht weit von hier/ ich habe sie an einem Plan heissen warten; O wann E. Gn. wußten/ wie ihnen so angst und bang ist/ sie zittern wie ein Aspen-Laub.

Philosetta. Reitet fort/ und bringet sie herbey uns entgegen/ die arme Tropffen.

## Scena VIII.

[Die Hofmeisterin Mellinde, und Cammer-Jungfrau Florabell, wie auch D. Perez. D. Padill. und Secretarius, halten an einem Gebüsch/ wollen sich nicht gern herfür machen/ auß eingebildeter Forcht/ Philosetta aber ersiehet sie.]

Philosetta. Ach ich siehe warhafftig unsere Leute.

Cardinio. Wer? Wene?

Philosetta, Unsere Leute!

Cardinio. Es vermeinte schier jemand / sie hätten ein böses Gewissen / daß sie meinem Schatz / so schlecht auff gewartet haben?

Philosetta. Ach nein mein Schatz: sie kommen unschuldig darhinder; wer die mähiste Schuld hat / deme ist es / durch mich / schon verziehen.

[Die Fürstin wincket ihnen / mit der Hand / Baron auch / sie eilen herbey / mit auffgehabenen Händen frolockend.]

Mellinde. O Freude Freude!

Florabella. Ach daß Gott gelobet seye!

Baron. Nochmals zu tausend mal willkommen Herr Collega D. Perez.

D. Perez. Ach! grossen Danck / und zu tausend mal willkommen.

Baron. Willkommen Herr D. Padill: willkommen Herr Secretari, ey botz tausend mein geehrte Frau Hofmeisterin / und unser böse Jungfrau Florabellen / leben auch noch; Ach zu tausend mal willkommen!

Florabella. So! So! Ich sehe wol / die Boßheit ist auß der Türckey entronnen!

Cardinio. Nun so will ich in dem nächsten Grantz-Ort / so Ich jetzt in meiner Grafschafft antreffen werde / dem lieben Gott / zu Ehren ein Danck-

Fest

Fest anstellen/laßt uns in Gottes Namen fortreisen/ihme seye Lob/Preiß/und Ehr/in Ewigkeit/ruffet alle zugleich.

**Freud! Freud! und wider Freud!**
**Gott ersetzet unser Leid.**

**E N D E.**

A. U. S.

Standhafftes Gemüth, in Frewd und Leid, Zu sampt dem Unbestand ä
usserlicher Dingen ... vorgestellet, in einem Schaw-Spiel, Warinnen
zugleich unter frembden Namen, und Erfindungen, beschrieben, die Fü
rstliche Aufferziehung, Vermählung, Abschied, von den Fürstlichen Eltern,
und ein Theil deß geführten Lebens-Lauffs Der Durchlenchtigen Princessin
Philosetten, [et]c. Geborner Hertzogin auß Braband, [et]c. ; Als Deß ...

Stuttgart 1665

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.pol.92b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11062286-7